

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

BISTUM AUGSBURG

27./28. Mai 2023 / Nr. 21

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,85 Euro, 6070

Eine Fahrrad-Pilgertour für Aufarbeitung



15 Missbrauchs Betroffene sind von München aus mit dem Fahrrad nach Rom gefahren. Sie wollten ein Zeichen dafür setzen, dass die Kirche ein sicherer Ort für Kinder sein muss. **Seite 6**

Auf der Moorbirke liegt viel Hoffnung



Die Moorbirke ist seit Jahrhunderten geschätzt. Ihre weiße Rinde ist dekorativ, ihr Holz gut zu verarbeiten. Der diesjährige Baum des Jahres hilft der Artenvielfalt an schwierigen Standorten. **Seite 32**

Festtag für Burtenbach und den Pater



Die Sakramente seien sichtbare Zeichen der Gnade und Zuwendung Gottes: Daran erinnerte Pater Franziskus Schuler bei seiner Heimatprimiz in Burtenbach. **Seite 13**

Vor allem ...

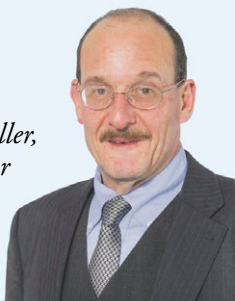
Liebe Leserin, lieber Leser

Frohe Pfingsten im Namen von Verlag und Redaktion! Der Heilige Geist möge Ihnen seine sieben Gaben schenken: Weisheit, Einsicht, Rat, Erkenntnis, Stärke, Frömmigkeit und Gottesfurcht.

Wenn es auch anders als bei Weihnachten oder Ostern ob der komplizierten Materie etwas an einprägsamer volkstümlicher Ausgestaltung fehlt, so ist der Heilige Geist doch vielfach vertreten in Wort und Bild, und das in allen Sprachen: mal als Taube, mal als Feuerzunge (Seite 39). Er rauscht und fließt wie das Wasser. Auch in Sturm und Wind lässt er sich erahnen. Bekanntlich weht er, wo er will.

Deshalb ist besondere Demut vonnöten, wenn es um den Heiligen Geist geht. Humorvoll bringt dies eine Anekdote zum Ausdruck, die über den unvergessenen Papst Johannes XXIII. erzählt wird – sein Tod jährt sich am 3. Juni zum 60. Mal. Nach der Wahl 1958 besuchte er das römische Ordenskrankenhaus „Zum Heiligen Geist“. Die Leiterin stellte sich mit den Worten vor: „Ich bin die Oberin vom ‚Heiligen Geist‘“. Worauf der Papst erwiderte: „Da haben Sie aber Glück! Ich bin nur der Stellvertreter Christi auf Erden.“

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Heiliger Geist in aller Welt

Am Togo-See, nach dem die Heimat von fast neun Millionen Afrikanern benannt ist, zeugt diese Darstellung vom weltweiten Wirken des Heiligen Geistes und der Kirche. 1973 soll in einer Piroge mitten im See Maria erschienen sein. Zur Weihe ihres Heiligtums kam 1985 Papst Johannes Paul II. **Seite 2/3**



Foto: Pascal Deloche/Godong/akg-images

► Sichtbare und unsichtbare Wirklichkeit durchdrangen sich bei der Installation „Beyond Target“, mit der Elke Maier 2018 kunstvoll das Innere der Moritzkirche von der Orgel bis hinter die Figur des Christus Salvator eingesponnen hatte. Etliche feine Fäden brachen das einfallende Licht und ließen so für einen kurzen Moment seinen Weg erkennen.

Foto: Elke Maier



PFINGSTEN ERKENNEN:

Die Quelle des Lichts

Bischof Bertram Meier sieht Wirken des Geistes als Auftrag an den Menschen

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Schwestern und Brüder in Christus!

Erinnern Sie sich, welcher Ruf die noch dunkle Kirche in der Osternacht erfüllt? Meist wird er lateinisch gesungen, weil dann die Vokale klangvoll und jubelnd sich in den Raum aufschwingen ... Ja, es ist der Ruf: „Lumen Christi – Christus, das Licht“ und die Gemeinde antwortet darauf: „Deo gratias – Dank sei Gott“. Für mich ist das jedes Jahr einer der ergreifendsten Momente in der so reichhaltigen Osterliturgie.

„Christus, das Licht der Welt“, dieses Glaubensbekenntnis wird an Pfingsten durch die Herabkunft des Heiligen Geistes als Feuerzungen bekräftigt (vgl. Apg 2,3). Denn „Gott ist Licht und keine Finsternis ist in ihm“, wie es im 1. Johannesbrief (1Joh 1,5) heißt. Das können wir uns nicht oft genug bewusstmachen, gerade in Krisenzeiten wie der heutigen!

Ertappen Sie sich auch immer wieder dabei, dass Sie sich mehr mit dem beschäftigen, was nicht geklappt hat, als mit dem Guten, das Ihnen widerfahren ist? Der Mensch ist schon ein seltsames Wesen: Statt dankbar zu sein für das, was wir haben, neigen wir dazu, uns über das zu beklagen, was uns fehlt. Das ist genau die Situation, in der wir Christen nach dem Heiligen Geist rufen sollten: Komm, Du Licht in der Finsternis, komm und erleuchte unser Herz. Mach uns hellhörig und hellichtig, dass wir Deine göttlichen Spuren in der Welt, in unserem eigenen Leben erkennen!

Nicht von ungefähr raten viele heilige Seelsorger, sich wenigstens am Abend eines Tages bewusst zu machen, wofür wir Gott von Herzen dankbar sein können. Ignatius von Loyola (1491 bis 1556), der Erfinder der Exerzitien, empfiehlt für morgens, mittags und abends eine kurze Zeit der Einkehr!. Dies wird als „Gebet der liebenden Aufmerksam-

keit“ (Willi Lambert SJ) heute von vielen Menschen praktiziert, die ihren Alltag bewusst mit Gott leben wollen. Wer es ausprobiert, merkt: Ein solches Gebet verändert den Blick auf mein Leben!

„Alle Finsternis entsteht im Kopf“, antwortete einmal eine junge Weltumseglerin auf die Frage, wie sie denn mit der Angst, in einem Seesturm zu kentern oder verrückt zu werden, umgegangen sei. Ich habe großen Respekt vor Menschen, die schon früh lernen, mit ihren Ängsten konstruktiv umzugehen, und wissen, wie viel sie sich zutrauen können. Das gelingt allerdings nicht einfach so, aufgrund eines Vorsatzes, sondern nur, wenn dahinter auch die Erfahrung steht, dass ich nicht alleine bin.

Jede und jeder von uns ist für seine Mitmenschen verantwortlich: Erwachsene für die Kinder und Kinder für ihre Freunde und Spielkameraden. Wie lange braucht ein kleiner Mensch, bis er sicher laufen

kann – und mitunter dauert es 30 Jahre, bis sich Kinder von ihren Eltern endgültig „abgenabelt“ haben! Menschen sind biologisch betrachtet Nesthocker und manche tun sich sehr schwer, auf eigenen Füßen zu stehen.

Dies ist aber, wir wissen es, nicht in allen Kulturen so. Auf den Reisen, die ich als Vorsitzender der Kommission Weltkirche unternehmen muss, erlebe ich häufig das Gegenteil: Die Armut zwingt oft schon kleine Kinder auf die Straße und dann muss ein Schulbesuch gegenüber dem schieren Überlebenskampf zurückstehen. Mit Sorge sehe ich, dass sich auch bei uns die Schere zwischen Arm und Reich weit geöffnet hat und nicht allen Jugendlichen eine Lebensperspektive geboten wird.

Umso dankbarer bin ich für die Jugendhilfeorganisationen unter kirchlicher und staatlicher Trägerschaft und hoffe, dass die Option für die Kinder auch in Zukunft von einer breiten Bevölkerungsmehrheit

mitgetragen wird. Gerade uns Christen kann das Schicksal von Kindern und Jugendlichen nicht kalt lassen: Jesus hat sie in die Mitte gestellt, um allen, die ihm nachfolgen, den entscheidenden Hinweis zu geben: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Mt 18,5).

Pfingsten als das Fest des Heiligen Geistes, der Person gewordenen Liebeskraft zwischen Vater und Sohn, ist das Fest des Lebens in Fülle (Joh 10,10). Das ist göttliche Verheißung und beinhaltet zugleich den Auftrag, Leben, Licht und Liebe aktiv weiterzugeben. Wir sind nämlich nicht passives Gegenüber göttlicher Wirkmacht, sondern Cooperatores Dei, Mitwirkende am Heilsplan Gottes für diese Welt.

Dies erfordert eine eindeutige Haltung, auch in der Auseinandersetzung um die notwendige Transformation im Blick auf einen neuen, nicht mehr von Ausbeutung und Profitorientierung motivierten Umgang mit der Schöpfung. Wir kennen heute die Begrenztheit der Ressourcen, die allem Leben auf der Erde zur Verfügung stehen. Nur wenn jeder vom Um-Denken ins Handeln kommt und persönliche Konsequenzen zieht, können wir Pfingsten inmitten der frühlommerlichen Blumenpracht als Dankfest für die Schöpfung, für unseren so wunderbaren und extrem gefährdeten Lebens-Raum, feiern!

Zeugen der Botschaft

Trauen wir dem Heiligen Geist, den wir in der Firmung empfangen haben, so viel zu wie die Jüngerinnen und Jünger Jesu, die nach der Geistsendung ihre Menschenfurcht ablegten und zu Zeugen der Frohen Botschaft wurden! Zu allen Zeiten haben gläubige Menschen den Sprung ins Ungewisse gewagt.

Denn ohne bewusste Entscheidung für Christus, sei es im Stillen oder sicht- und hörbar für andere, kommt unser Glaube nicht vom Buchstaben ins Leben. Ganz gleich, ob wir uns darin üben, mit der heiligen Teresa von Avila (1515 bis 1582) zu sprechen: „Nada te turbe, nada te espante: Nichts soll

Dich ängstigen, nichts Dich erschrecken“ oder dem ernsten Rat des im Nationalsozialismus ermordeten Jesuiten Alfred Delp (1907 bis 1945) folgen: „Wenn der Mensch es schon nicht zum Entschluss zu Gott hin bringt, muss er wenigstens in der Offenheit zu und Ansprechbarkeit durch Gott bleiben“² – der Glaube will gelebt werden, um spürbar zu sein, zuallererst für uns selbst!

Dass selbst die Demokratie nicht ohne Religion auskommen kann, mit dieser These überraschte der Soziologe Hartmut Rosa³ beim Würzburger Diözesanempfang 2022. Er spricht von Resonanzverfahren, wenn ich „mit Dingen und mit Menschen so in Kontakt (komme), dass ich mich durch die Begegnung verändern kann.“⁴ Wer sich mit Rosas „Soziologie der Weltbeziehung“, so der Untertitel seines Hauptwerkes, beschäftigt, wird feststellen: Hier erhält die Philosophie und die Theologie unerwartete ‚Schützenhilfe‘ aus den Gesellschaftswissenschaften. Dies wird schon in der Begrifflichkeit deutlich: „Es geht um das Hören und Antworten und nicht um das Beherrschen und Verfügen.“ (...) „Das ist ein dialogisches Geschehen: Ich muss erfahren, dass ich von etwas angerufen werde und das als eigenständige Wertquelle wahrnehme“ (...) und: „Auch zu einem Gott, der schweigt, kann ich in Resonanz treten. Ich muss das nicht einmal verstehen, solange ich das Gefühl habe, dass ich gemeint oder gesehen bin.“⁵

Dabei können nicht zuletzt Natur, Musik und Kunst ein Einfallstor Gottes sein. Wo der Mensch ins Staunen gerät, sich innerlich angerührt fühlt oder einfach nur den Augenblick auskostet, wird er besonders empfänglich für das, was ihn selbst übersteigt.

Das scheinbar Selbstverständliche sichtbar zu machen, das

Licht, das uns erst sehen lässt, in seiner ganzen Schönheit zu zeigen, ist die künstlerische Absicht von Elke Maier. Seit fast 20 Jahren arbeitet die Österreicherin bevorzugt in Kirchenräumen, indem sie Tausende feiner Baumwoll- oder Seidenfäden spannt, die das einfallende Licht brechen und so für einen kurzen Moment seinen Weg erkennen lassen.

2018 hat sie die Moritzkirche in Augsburg „eingesponnen“. Unter dem Titel „Beyond Target – Über die Grenze hinaus“ liefen die Fäden von der Orgel bis hinter die Figur des Christus Salvator im Chorraum und machten so eine weitere Dimension der Raumerfahrung möglich, wie dies Alois Knoller (†), Journalist der Augsburger Allgemeinen, damals in einem Zeitungsartikel kongenial erfasst hat: „Für den gläubigen Christen liegt es nahe, anhand dieser Installation der spirituellen Kraft nachzuspüren, die eine Kirche erfüllt als dem Raum, worin der Mensch dem Göttlichen in Wort und Sakrament begegnet. Sichtbare und unsichtbare Wirklichkeiten durchdringen sich darin, hier geschieht mehr, als den Sinnen allein zugänglich ist. Die eingezogenen Fäden darf man durchaus auch als Lichtharfe betrachten. Sie erzeugen im Resonanzkörper der Kirche mit Sicherheit einen unhörbaren Ton, wenn sie in Schwingung geraten. Hier zählt der Augenblick.“

Lumen und Lux, die beiden lateinischen Worte für Licht, sind inzwischen fachsprachliche Begriffe der Physik. Während ersteres die Lichtmenge bezeichnet, die eine Lichtquelle abgibt, ist Lux die Einheit für die Beleuchtungsstärke, also die Helligkeit, die wir an einem Ort wahrnehmen können. Diese naturwissenschaftliche Definition entspricht der Verwendung von Lumen und Lux im christlichen Glauben. Christus ist „Licht vom

Licht – lumen de lumine“ beten wir im großen Glaubensbekenntnis.

Und im Johannesevangelium heißt es: „Ich bin das Licht der Welt (lux mundi). Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens (lumen vitae)⁶ haben“ (Joh 8,12). Wir brauchen das Pfingstfest, damit wir erkennen, wo oder besser: wer unsere Lichtquelle ist und zugleich, wie sehr auch wir befähigt sind, Licht für die Welt zu sein (vgl. Mt 5,14)!

Kunstinterventionen wie die von Elke Maier mögen vordergründig verspielt daherkommen, sind aber in ihrer Präzision, ja Ehrfurcht vor dem Licht, das Leben auf der Welt erst ermöglicht, ein Sinnbild für unser Verwiesensein auf den Schöpfer, den personalen Ursprung allen Lebens.

Gott im Wechsel

So darf ich Sie zu diesem Pfingstfest herzlich einladen: Nutzen Sie die Sinne, um Gott zu erfahren, im Wechsel von Licht und Dunkel, in der Betrachtung von Angeleuchtetsein und Verschattung, von Aufstrahlen und Verschwinden. Dies hat schon Johann Wolfgang von Goethe fasziniert, als er schrieb: „Wär nicht das Auge sonnenhaft, / die Sonne könnt es nie erblicken; / Läg nicht in uns des Gottes eigne Kraft, / wie könnt uns Göttliches entzücken?“ und schließlich wünsche ich Ihnen, kurz vor Beginn des Ulrichsjubiläums, auch die Erfahrung der Resonanz, des Einklangs mit vertrauten Menschen und des Hörens „mit dem Ohr des Herzens“,

Ihr

+ **Bertram**

*Dr. Bertram Meier
Bischof von Augsburg*

Anmerkungen

1) vgl. Christliche Meister: Ignatius von Loyola, Die Exerziten, Johannes Verlag Einsiedeln, Freiburg 1999, S. 11.

2) Alfred Delp, Meditationen: VI. Vater- unser. In: Gesammelte Schriften, Bd. 4. Frankfurt/M.: Knecht 1985, S. 232.

3) Hartmut Rosa, Demokratie braucht Religion. Mit einem Vorwort von Gregor Gysi. Kösel 2022.

4) Stefan Orth: „Das Grundbedürfnis nach Religion wird bleiben.“ Ein Gespräch mit Hartmut Rosa. In: Herderkorrespondenz 10/2017, S. 17-20, hier: S. 17.

5) Ebd. S. 18 und 20.

6) Eine der ersten Enzykliken von Papst Franziskus hat den sprechenden Titel: Lumen fidei – Licht des Glaubens.

►
Bischof Bertram beim
Pontifikalamt an
Pfingsten 2022.
Foto: Zoepf



Kurz und wichtig



Neue Präsidentin

Die Erziehungswissenschaftlerin Sabine Andresen (Archivfoto: KNA) ist neue Präsidentin des Kinderschutzbundes. Die 57-jährige Professorin aus Frankfurt am Main ist Nachfolgerin von Heinz Hilgers, der den Bundesverband 30 Jahre lang leitete. Zu den Arbeitsschwerpunkten Andresens gehören den Angaben zufolge Kinderarmut, sexualisierte Gewalt und deren Aufarbeitung, Generationengerechtigkeit und Bildungsmöglichkeiten. Von 2016 bis 2021 war Andresen ehrenamtlich Vorsitzende der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs der Bundesregierung.

Migranten in Politik

Nach Recherchen des Mediendienstes Integration sind immer mehr Abgeordnete mit Einwanderungsgeschichte in deutschen Parlamenten tätig. Ihr Anteil belief sich Ende 2021 im Bundestag mit 83 Personen auf rund elf Prozent. Türkeistämmige sind demnach sehr gut und Iranstämmige überproportional in den Parlamenten vertreten, für andere große Gruppen sei dies nicht der Fall. Insbesondere Menschen mit Bezügen zur ehemaligen Sowjetunion seien stark unterrepräsentiert. Hier bestünden vor allem bei Grünen, SPD und FDP Defizite.

Welterbedokumente

64 Dokumente gehören nun zum Welterbedokumentenerbe: Darunter auch der Codex Manesse der Universitätsbibliothek Heidelberg und der Behaim-Globus des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg. Ebenso wurde der Dokumentarfilm „Shoah“ von Claude Lanzmann in das Welterbedokumentenerbe aufgenommen. Ebenfalls Teil des Registers sind nun Mawlanas Kulliyat, die gesammelten Werke des Sufi-Meisters Rumi. Das Unesco-Register „Memory of the World“ zählt 496 Einträge. Darunter befinden sich 28 Beiträge aus Deutschland.

Zivile Friedenslösung

Misereor fordert von der Bundesregierung mehr finanzielle Unterstützung für zivile Friedenslösungen. Zahlreiche Studien zeigten, dass strategische gewaltfreie Aktionen in den vergangenen Jahrzehnten in vielen Regionen der Erde Konflikte beruhigt hätten, erklärte der für Misereor zuständige Freiburger Erzbischof Stephan Burger. Für den Zivilen Friedensdienst stellt Deutschland laut Misereor 60 Millionen Euro jährlich zur Verfügung. Demgegenüber investiere der Bund neben dem Sondervermögen von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr mehr als 50 Milliarden Euro pro Jahr in seinen Verteidigungshaushalt.

Firm-App entwickelt

Das Bonifatiuswerk hat eine Firm-App entwickelt, die ab Pfingsten – dem Hochfest des Heiligen Geistes – kostenlos in App-Stores erhältlich ist. Sie will Jugendlichen Glaubensinhalte in frischer Form nahebringen und neue Zugänge eröffnen, die den Firm- und Religionsunterricht ergänzen. Die diesjährige Firmaktion des Bonifatiuswerkes steht unter dem Motto „Connected“ und greift die fortschreitende Digitalisierung auf.



Vatikan zieht Briefmarke zurück

ROM (KNA) – Wegen der Verwendung eines „kolonialistischen Motivs“ hat der Vatikanstaat seine umstrittene Briefmarke zum Weltjugendtag in Lissabon zurückgezogen, schreibt das Portal „Vatican News“. Die von Stefano Morri entworfene Briefmarke zeigt Papst Franziskus auf dem „Denkmal der Entdeckungen“ in Lissabon. Statt des portugiesischen Eroberers König Heinrich steht der Papst am Fluss Tejo und zeigt in die Ferne. Hinter ihm sind Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Nationalitäten abgebildet. Das Denkmal war unter Diktator António de Oliveira Salazar (1889 bis 1970) errichtet worden.

Foto: KNA

STÄDTE WOLLTEN KONZERTVERBOT

Notfalls Gesetze ändern?

Antisemitismusvorwürfe um Pink-Floyd-Musiker Roger Waters

MÜNCHEN/FRANKFURT (KNA/epd/red) – Roger Waters, dem früheren Bassisten der Rockgruppe „Pink Floyd“, werden antisemitische Äußerungen vorgeworfen. Mit der Forderung, seine Konzerte zu verbieten, scheiterten mehrere Städte vor Gericht.

Bayerns Beauftragter für jüdisches Leben, Ludwig Spaenle, hatte zum Boykott des Konzerts von Roger Waters am vergangenen Sonntag in München aufgerufen. Leider lasse sich der Auftritt des britischen Musikers rechtlich nicht untersagen, bedauerte er. Waters sei ein „übler Antisemit“. Auf welche Äußerung er sich konkret bezieht, sagte Spaenle nicht.

Mehrere Organisationen hatten zu Kundgebungen und Gegendemonstrationen am Rande des Konzerts aufgerufen. Damit sollten die Konzertbesucher „darauf hingewiesen werden, dass es in München eigentlich keine Bühne geben soll für antisemitische Äußerungen“, erklärte die Stadträtin Micky Wengatz (SPD), Vorsitzende des Vereins „München ist bunt!“. Bei dessen Demonstration sagte Charlotte Knobloch, die Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, man solle „Brandstiftern wie Waters Bühnen verwehren“. Notfalls müssten dafür Gesetze geändert werden.

In Frankfurt am Main hatte die Stadt ein Waters-Konzert absagen wollen und war am Verwaltungsgericht gescheitert. Dieses führte aus, dass der Musiker sich bei der Büh-

nenshow zwar „offenkundig einer an die nationalsozialistische Herrschaft angelehnten Symbolik“ bediene. Insgesamt lasse der Auftritt aber nicht den Schluss zu, dass Waters NS-Gräueltaten verherrliche, relativiere oder sich mit der Rassenideologie identifiziere.

Der Leiter der Bildungsstätte Anne Frank in Frankfurt am Main, Meron Mendel, hält ein Verbot der Berliner Konzerte von Roger Waters indes für keine gute Idee. Dies sei unrealistisch und verstoße gegen die Meinungsfreiheit, sagte der israelisch-deutsche Pädagogikprofessor im RBB-Inforadio. Die Forderung der CDU-Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus nach einem Verbot sei „ein klares Beispiel für Symbolpolitik“.

Waters werden unter anderem israelfeindliche Äußerungen vorgeworfen. Der 79-Jährige soll die Kampagne „Boycott, Divestment and Sanctions“ (BDS) unterstützen, die für einen Israel-Boykott eintritt.

Mendel lehne die politischen Positionen von Roger Waters ausdrücklich ab, fordere aber kein Auftrittsverbot. Das sei schlichtweg nicht von der Rechtsordnung gedeckt, sagte er mit Verweis auf Frankfurt. Weiterhin empfahl er, über Waters' Äußerungen zu debattieren, sodass sich jeder eine eigene Meinung dazu bilden könne. Die einfachste Art des Protests sei, keine Tickets zu kaufen.

Einen Kommentar
dazu lesen Sie auf Seite 8.

Eine Million für Flutopfer

Italienische Bischöfe helfen Menschen in Emilia-Romagna

ROM (KNA) – Nach der Flutkatastrophe in Italien stellt die Italienische Bischofskonferenz eine Million Euro Soforthilfe bereit.

Das Geld kommt den Caritas-Verbänden in der betroffenen Region Emilia-Romagna zugute, die vor Ort Hilfe leisten, teilte die Bischofskonferenz in Rom mit.

Die Kirche wolle ihre Nähe zu den Menschen ausdrücken, die alles

oder vieles verloren hätten, sagte der Vorsitzende, Kardinal Matteo Zuppi. Die Mittel stammen aus einer Abgabe aus der Einkommensteuer, die in Italien den Kirchen zufließt.

Vergangene Woche gab es in der norditalienischen Region Emilia-Romagna nach Regenfällen Überschwemmungen und Erdbeben. Mindestens 14 Menschen starben, Zehntausende mussten ihre Häuser verlassen.

FÜR EINE GESETZLICHE REGELUNG

Gegen Suizid als „normaler Weg“

Vorsitzender des Hospiz- und Palliativverbands warnt vor kommerziellen Angeboten

BERLIN (KNA) – In der Debatte um die Beihilfe zur Selbsttötung haben Ethikexperten eine gesetzliche Regelung abgelehnt (siehe Info-Kasten). Menschen, die einen Suizid erwägen, helfe keiner der drei dem Bundestag vorliegenden Entwürfe in ihrer schwierigen Lage. Dem widerspricht der Deutsche Hospiz- und Palliativverband. Sein Vorsitzender Winfried Hardinghaus warnt im Interview vor Rechtsunsicherheit und einer völlig unregulierten Situation.

Professor Hardinghaus, Ethikexperten wie der frühere Vorsitzende des Deutschen Ethikrats, Peter Dabrock, oder die Palliativmedizinerin Claudia Bausewein wenden sich gegen eine gesetzliche Regelung der Suizidbeihilfe. Sie halten das aber für notwendig. Warum?

Ich befürchte eine große Rechtsunsicherheit. Die Gesellschaft muss aufpassen, dass die Beihilfe zum Suizid nicht als normale Option am Lebensende angesehen und sogar der Weg zur aktiven Sterbehilfe gebahnt wird. Todkranke und sehr betagte Menschen könnten sich das Leben nehmen wollen, um nicht mehr zur Last zu

fallen. Oder sie könnten auch von ihren Angehörigen unter Druck gesetzt werden. Natürlich hat jeder das Recht, sich das Leben zu nehmen. Aber ich finde, wir sollten zumindest versuchen, durch Beratung und zeitliche Fristen Hilfe anzubieten und Bremsen einzubauen.

Wäre Ihnen eine restriktive Regelung lieber?

Wir haben uns für das Verbot der auf Wiederholung angelegten Suizidbeihilfe ausgesprochen, aber das hat das Bundesverfassungsgericht ja kassiert. Auf jeden Fall sollte der Gesetzgeber aber verhindern, dass sich kommerzielle Angebote der Suizidbeihilfe etablieren können. Auch sollten Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren keine Suizidbeihilfe erhalten dürfen. Und wir plädieren für ein Werbeverbot für Suizidbeihilfe.

Die Kritiker der drei Gesetzentwürfe argumentieren ja gerade damit, dass der Staat ungewollt durch gesetzliche Regelungen einen Weg zur Normalisierung der Suizidbeihilfe bahnt.

Da ist was dran. Aber ich finde, dass eine völlig unregulierte Situation eine viel größere Gefahr darstellt. Eine solche Situation haben wir ja derzeit nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Februar 2020. Und schon jetzt hat beispielsweise die Zahl der Doppelsuizide von Ehepartnern zugenommen. Man kann nicht alles verhindern. Aber durch ein Beratungsangebot und den Hinweis auf mögliche Hilfen signalisieren Staat und Gesellschaft zumindest, dass ihnen das

Schicksal der Suizidwilligen nicht gleichgültig ist und dass Suizid kein normaler Weg sein sollte.

Aber was kann Beratung überhaupt leisten?

Als Palliativmediziner weiß ich, wie sehr Sterbewünsche schwanken und auch von der Angst vor langem Leiden beeinflusst sind. Ich habe immer wieder erlebt, dass Sterbenskranke, denen man solche Ängste nehmen und eine gute Behandlung anbieten kann, ihren Sterbewunsch aufgeben und noch eine erfüllte Lebenszeit haben.

Die Kritiker einer gesetzlichen Regelung argumentieren auch mit den Kosten: Das Geld, das man für den Aufbau einer Beratungsstruktur brauche, wäre besser in Suizidvorbeugung und eine Stärkung von Hospizen und Palliativmedizin investiert ...

Wir brauchen beides. Richtig ist aber, dass Suizidprävention deutlich wichtiger ist als der Aufbau eines solchen Beratungssystems. Es geht beispielsweise um den Ausbau von Hilfsangeboten wie der Telefonseelsorge oder der Nummer gegen Kummer für Jugendliche, eine bessere Gesprächsausbildung für Ärzte, Maßnahmen gegen Einsamkeit oder bauliche Maßnahmen wie das Sichern von Hochhäusern und Brücken.

Und natürlich brauchen wir eine Stärkung der Hospizarbeit und Palliativversorgung für sterbenskranke Menschen. Gerade in Alten- und Pflegeheimen, wo ein großer Teil der Menschen in Deutschland stirbt, gibt es große Lücken bei der Hospiz- und Palliativbegleitung. Eine bessere Palliativpflege könnte viele Suizidwünsche verhindern.

Gerade kirchliche Träger legen Wert darauf, dass in ihren Einrichtungen keine Suizidbeihilfe stattfindet. Wie sehen Sie das als Vertreter von Hospizen und Palliativstationen?

Schon das Bundesverfassungsgericht hat betont, dass niemand zur Beihilfe zum Suizid verpflichtet werden darf. Wir als Verband empfehlen auch unseren Einrichtungen, keine Suizidbeihilfe in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen. Hospize und Palliativstationen sollen Schutzräume bleiben.

Interview: Christoph Arens

Info

„Normalisierung“ durch das Gesetz

2020 hat das Bundesverfassungsgericht das Verbot der geschäftsmäßigen Sterbehilfe gekippt. Zugleich formulierten die Karlsruher Richter ein Grundrecht auf selbstbestimmtes Sterben – unabhängig von Alter oder Krankheit. Dazu könne auch die Hilfe Dritter in Anspruch genommen werden. Derzeit liegen im Bundestag drei Gesetzentwürfe vor, die einen Missbrauch verhindern und garantieren sollen, dass Suizidwillige eine selbstbestimmte Entscheidung treffen.

Prominente Ethikexperten lehnen eine gesetzliche Regelung ab. Keiner der drei Gesetzentwürfe helfe Menschen mit Suizidgedanken in ihrer schwierigen Lage, schrieben der frühere Vorsitzende des Deutschen Ethikrats und evangelische Theologe Peter Dabrock, die Palliativmedizinerin Claudia Bausewein, der Staatsrechtler Wolfram Höfling und der evangelische Theologe Reiner Anselm in einem Gastbeitrag für die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“.

Besser: Halt geben

Stattdessen sprechen sich die Autoren für eine verbesserte Suizidvorbeugung und den Ausbau der Palliativ- und Hospizversorgung aus. Auch müssten Halt gebende, familiäre Netzwerke und alternative Wohnkonzepte gefördert werden. Aus Sicht der Experten birgt das in den Gesetzentwürfen vorgesehene mehrstufige Beratungsverfahren die Gefahr, ins Gegenteil umzuschlagen: Es könnte zu einer Normalisierung der Suizidbeihilfe durch Bürokratisierung kommen. Der Aufbau eines Beratungssystems würde viel Geld kosten und Personal binden. Beides sollte lieber in Suizidvorbeugung und die Palliativ- und Hospizversorgung investiert werden. Die Autoren setzen stattdessen auf ethische Standards. „Insgesamt soll überall ein Geist prägend sein, der wachhält, dass Suizid keine Normaloption des Sterbens werden darf“, heißt es.

KNA



◀ Professor Winfried Hardinghaus, Vorsitzender des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands, spricht sich für eine juristische Suizid-Regelung aus.

Foto: DHPV



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat Mai

... dass kirchliche Gruppen und Bewegungen ihre Sendung zum Evangelisieren täglich neu entdecken und ihre eigenen Charismen in den Dienst der Nöte der Welt stellen.



AWDEJEW AUS ROM ABBERUFEN

Neuer russischer Vatikanbotschafter

ROM (KNA) – Russlands ehemaliger Vertreter beim Europarat, Iwan Soltanowski, ist neuer Botschafter Moskaus beim Heiligen Stuhl. Kreml-Chef Wladimir Putin berief den bisherigen Vatikanbotschafter, Alexander Awdejew, ab und ernannte Soltanowski zu seinem Nachfolger. Schon zuvor hatte sich Awdejew von Papst Franziskus verabschiedet.

Der 68-jährige Soltanowski stammt aus Sankt Petersburg. Er wurde an einer Moskauer Hochschule zum Diplomaten ausgebildet und trat 1977 in den auswärtigen Dienst ein. Von 2015 bis 2022 vertrat er Russland beim Europarat in Straßburg. Wegen des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine entzog die Organisation im Februar 2022 Russland alle Vertretungsrechte.

Sein Vorgänger Awdejew bekleidete den Posten am Vatikan zehn Jahre lang. Der Papst bezeichnete nach seiner Ungarn-Reise im April sein Verhältnis zu Awdejew als gut. Er sei „ein ernsthafter, gebildeter und ausgeglichener Mensch“, lobte Franziskus. Seine Beziehung zu den Russen gehe hauptsächlich über diesen Botschafter.

Mit dem Fahrrad zum Papst

Münchner Missbrauchsoffer überbrachten Franziskus ein „schweres Herz“

ROM – 15 Betroffene von sexuellem Missbrauch sind am 6. Mai am Münchner Marienplatz zu einer Fahrrad-Pilgertour aufgebrochen. Ihr Ziel: Rom – und eine Begegnung mit Papst Franziskus bei der Generalaudienz. „Einige wichtige Zeilen“ sowie ein besonderes Geschenk wollten sie ihm übergeben.

Es war ein emotionaler Augenblick auf dem Petersplatz an diesem Mittwochvormittag im Mai. Der Papst stand aus seinem Rollstuhl auf und reichte jedem Einzelnen der Pilger die Hand. „Kardinal Reinhard Marx hat mir von euch erzählt“, sagte er zunächst auf Italienisch, dann sprach er mit den Gästen auf Deutsch weiter.

Die Gruppe überreichte ihm eine Version von Michael Pendrys Kunstwerk „Heart“, ein dreidimensionales Herz, das gitterartig aus Metallstangen zusammengesetzt ist, montiert auf einem Stein. „Das ist ein schweres Herz, eine schwere Last, die wir mitgetragen haben“, sagte Richard Kick vom Betroffenenbeirat des Erzbistums München und Freising. Franziskus nahm das Geschenk sichtlich betroffen entgegen.

An Öffentlichkeit gehen

„Wir hatten unglaubliche Gespräche, sehr intensive Gespräche“, berichtete Kick. „Leute, die noch nie an der Öffentlichkeit waren,“ hätten sich zu diesem Schritt entschieden und zu sprechen. Mit der gemeinsamen Radtour nach Rom wollten die Betroffenen ein Zeichen setzen.

15 von ihnen sind mehr als 720 Kilometer geradelt, um dem Papst einen Brief zu überreichen, in dem sie ein stärkeres Engagement gegen sexuellen Missbrauch fordern. Die Kirche müsse „ein sicherer Ort für Kinder“ sein, heißt es darin.

Auf ihrem Weg legte die Gruppe mehrere Zwischenstopps ein: In Bozen traf Kardinal Marx mit den



▲ Die Aufarbeitung von Missbrauch sei für ihn „eine Priorität“, erklärte Papst Franziskus der Gruppe von Fahrradpilgern bei der Begegnung im Vatikan. Foto: Galgano

Radfahrern zusammen. Vor allem wollten sie dem Papst „in die Augen schauen“. Ihr Brief drücke ihren Schmerz über die Wunden aus, die oft zurückkehren, um zu „bluten“, heißt es darin. Sie hätten aber auch die Hoffnung, dass „die Verantwortlichen der Kirche den Missbrauchsfällen der Vergangenheit mit Konsequenz und Entschlossenheit begegnen“. Der Älteste der Pilger, der 80-jährige Dietmar Achleitner, wurde als Kind in einem katholischen Internat sieben Jahre lang missbraucht.

Zum Abschied gescherzt

Was er denn konkret vorhabe, fragte eine Frau aus der Gruppe den Papst, um künftig weitere Übergriffe zu vermeiden und die bisherigen Fälle der Vergangenheit aufzuarbeiten. „Das ist eine Priorität“, antwortete dieser. „Fahrt ihr mit dem Fahrrad zurück?“, fragte Franziskus zum Abschied scherzend. Das fröhliche Lachen tat allen gut.

Auch Christoph Klingan, der Generalvikar der Münchner Erzdiözese, war auf dem Petersplatz mit dabei. Die Betroffenen wollten „nicht endgültig mit ihrer Kirche und mit ihrem Glauben abschließen“ – trotz des verwundeten Herzens, der großen Wunde des Lebens, die schmerzt, gab er sich überzeugt.

Die teilweise physisch und psychisch anstrengende Radtour habe sich gelohnt, fand Robert Köhler, auch für ihn persönlich. Der 53-Jährige ist der Jüngste der Missbrauchsbetroffenen. „Ich nehme mit, dass der Vatikan uns wertgeschätzt hat, dass der Papst uns wertgeschätzt hat“, sagte Köhler. „Und diese Wertschätzung können wir, wenn wir weiter an dem Thema wirken – also Aufarbeitung machen, uns um Betroffene kümmern – auch mitnehmen. Und wir können jedem in der Kirche, der nicht will, einfach sagen: Wir waren beim Papst und der will, dass wir weitermachen.“

Mario Galgano/KNA

DIE WELT



„PILGER DER HOFFNUNG“

Rom rüstet sich fürs Heilige Jahr

Digital und ökumenisch: Vatikan wirbt auf allen Kanälen – Italien investiert Milliarden

ROM (KNA/red) – Ende nächsten Jahres beginnt ein Großereignis der Weltkirche: das Heilige Jahr 2025. Millionen Pilger werden dazu in Rom erwartet. Der Vatikan bereitet sich vor – auch digital.

Die Vorbereitungen rund um das Heilige Jahr 2025 nehmen Gestalt an. Vor Kurzem stellte der Jubiläumsbeauftragte, Erzbischof Rino Fisichella, im Vatikan erste Ergebnisse und Projekte vor. So ist die Internetseite zum kommenden Jubiläum in neun Sprachen, auch Deutsch, zugänglich, ab September können sich Interessierte für Pilgerreisen und Veranstaltungen registrieren.

Das exakte Datum für die Eröffnung im Dezember 2024 steht noch nicht fest. Es wird mit einer Päpstlichen Bulle am 9. Mai nächsten Jahres bekanntgegeben. Mit der Anmeldung auf der neuen Website erhalten Pilger eine Art digitalen Ausweis. Die Anmeldung ist kostenlos, gegen einen kleinen Aufpreis soll es auch eine Pilgerkarte mit speziellen Rom-Rabatten geben.

Pforte zum Durchschreiten

Mit einem QR-Code auf der Karte wird der Zugang zu den Jubiläumsveranstaltungen und zur Heiligen Pforte möglich sein. Unter anderem der Petersdom in Rom besitzt eine solche Pforte, die normalerweise von innen versiegelt ist, damit sie nicht geöffnet werden kann. Geöffnet wird sie nur im Jubiläumsjahr. Pilger, die sie durchschreiten, können damit einen vollkommenen Ablass gewinnen, der an das Jubiläum gebunden ist.

Weiteres zentrales Element einer Heilig-Jahr-Wallfahrt ist der Besuch bestimmter römischer Kirchen. Neben der klassischen Sieben-Kirchen-Wallfahrt sollen Pilger ihre

Reise 2025 auch individuell über das Onlineportal planen können. Eine Tour widmet sich etwa römischen Kirchen, die Kirchenlehrerinnen und Patroninnen Europas gewidmet sind. Insgesamt sollen für Touristen eher unbekannt religiöse Orte erschlossen werden.

Ein Großteil der Inhalte des Onlineportals soll ab September zudem in einer Heilig-Jahr-App zugänglich sein. Auch will man das Ereignis über soziale Medien begleiten. Ab 1. Juni wird in der auf den Vatikan zuführenden Via della Conciliazione ein Pilgerzentrum eingerichtet.

Thematisch soll das Jubiläum unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“ auch dem Zweiten Vatikanischen Konzil gewidmet sein. Aus diesem Anlass veröffentlichte der Vatikan sogenannte „Konzilsnotbücher“. In den 35 Heften sind die zentralen Inhalte des am 8. Dezember 1965 beendeten Konzils beschrieben.

Zugleich jährt sich 2025 das erste ökumenische Konzil von Nizäa zum 1700. Mal. Im Jahr 325 wurden bei der Kirchenversammlung die Grundlagen des christlichen Glaubens formuliert. Darum sollen am Heiligen Jahr auch andere christliche Konfessionen teilnehmen. Eine Ökumene-Kommission unterstützt die Organisation.

Kalender schon gut gefüllt

Weitere Kommissionen sind für das kulturelle Programm oder den Kontakt zu den Ortskirchen zuständig. Auch der Kalender mit Daten zu besonderen Schwerpunkten des Jubiläumsjahrs ist bereits gut gefüllt. Ende Juli, Anfang August 2025 ist ein Programm für Jugendliche geplant. Kranke und Menschen mit Behinderung werden im April eingeladen sein, für ältere Personen gibt es im Oktober Veranstaltungen.

In der Stadt Rom sollen bis dahin noch einige Infrastrukturprojekte fertiggestellt werden. Vor allem fußgängerfreundlicher soll die Stadt werden, etwa mit einer Unterführung um der Engelsburg. Plätze rund um den Vatikan werden umgebaut sowie neue Busse und Bahnen angeschafft. Die Republik Italien und ihre Hauptstadt planen dafür Investitionen in Höhe von vier Milliarden Euro. Mit beiden steht der Vatikan in engem Austausch.

Erzbischof Fisichella kündigte einen baldigen Baubeginn an. Die größten Arbeiten sollen bis 8. Dezember 2024 abgeschlossen sein. Das letzte außerordentliche Heilige Jahr begann am 8. Dezember 2015. Das letzte ordentliche Jubiläumsjahr, regulär alle 25 Jahre begangen, eröffnete Papst Johannes Paul II. 1999.

Severina Bartonitschek

Informationen unter www.iubilaeum2025.va.



◀ Erzbischof Rino Fisichella, der Jubiläumsbeauftragte des Vatikans, enthüllt das Logo des Heiligen Jahres 2025. Dieses steht unter dem Motto „Pilger der Hoffnung“, lateinisch „peregrinantes in spes“.

Foto: KNA

Aus meiner Sicht ...



Clemens Mennicken ist ausgebildeter Redakteur, seit 2012 Priester und seit Herbst 2022 leitender Pfarrer des Pfarrverbands Nürnberg-Südwest/Stein.

Clemens Mennicken

Hören statt Künstlicher Intelligenz

Zwischen Lust und Last bewegt sich die kirchliche Verkündigung. Das gilt für Prediger wie Zuhörer gleichermaßen. Mal geht die Predigtvorbereitung leicht von der Hand, mal eher quälend. Ähnlich ist es auf Seiten der Gemeinde: Eine gelungene Predigt kann die Gläubigen packen und ermutigen, das Gegenteil erzeugt Frustration, die im ungünstigsten Fall den restlichen Gottesdienst überschattet.

Warum zur Predigtvorbereitung also nicht auf Hilfsmittel zurückgreifen, die modernste Technologie zum Beispiel auf dem Gebiet von KI (Künstliche Intelligenz) zu bieten hat? ChatGPT heißt das Zauberwort – ein computergestütztes Modell zur Texterzeugung. Ungeahnte Möglichkeiten tun sich auf,

eine Unmenge von Textbausteinen und Materialsätzen zu jedem beliebigen Thema, die auch der belesenste Theologe in dieser Vielfalt niemals parat hätte.

Der evangelische Sozialethiker Peter Dabrock sieht in ChatGPT ein legitimes Hilfsmittel zur Predigtvorbereitung, betont aber auch die Notwendigkeit, diese Technologie jeweils in den eigenen theologischen und spirituellen Horizont einzubetten. Kurz gesagt: Die beste Predigtvorlage und der originellste Predigteinstieg nützen nichts, wenn der Prediger es selbst nicht authentisch verkörpert.

Ein solches Hilfsmittel stößt aber noch aus ganz anderen Gründen schnell an seine Grenzen. Denn am Anfang der Predigtvor-

bereitung steht nicht der kreative Geistesblitz, sondern die Bereitschaft des Predigers, ein Hörender zu sein. Nicht seine eigenen Ideen sollen zum Klingen kommen, sondern Gottes Wort: Kanal dieses Wortes soll er sein, nicht Erfinder und Urheber.

Dazu braucht es ein Hilfsmittel, das eine seelenlose Texterzeugungsmaschine niemals ersetzen kann: das persönliche Gespräch mit Gott im betrachtenden Gebet. Das verleiht der Verkündigung letztlich auch den persönlichen authentischen Charakter, den Paul VI. einmal so beschrieb: „Der heutige Mensch hört lieber auf Zeugen als auf Gelehrte, und wenn er auf Gelehrte hört, dann deshalb, weil sie Zeugen sind.“



Simone Sitta ist Redakteurin unserer Zeitung.

Simone Sitta

Die Menschen mehr mitnehmen

In Kanada brennen die Wälder, in Spanien wurden schon im April Temperaturen von fast 40 Grad erreicht, in Italien herrscht Ausnahmezustand. In der beliebten Urlaubsregion Emilia-Romagna haben ungewöhnlich heftige Niederschläge zu dramatischen Überschwemmungen geführt. Rund 36 000 Menschen mussten ihre Wohnungen verlassen, mindestens 14 Menschen starben.

Weltweit nehmen Extremwetterereignisse wie diese zu und zeigen eindrücklich, wie notwendig Maßnahmen zum Klimaschutz sind. Das sieht auch die Mehrheit der Deutschen so. Die Vorhaben der Ampel-Koalition stoßen trotzdem auf Kritik. Die Zufriedenheit mit der Regierung und dem selbsternann-

ten „Kanzler für Klimaschutz“ ist auf einen Tiefstand gesunken. Viele Menschen fürchten finanzielle Belastungen, etwa durch die neuen Heiz-Gesetze, und ärgern sich über zu viele Vorgaben und Verbote. Sie haben den ständigen Krisen-Modus satt, wollen nicht schon wieder verzichten – das ist nur zu verständlich. Hat die Politik die Menschen vergessen?

Statt mit erhobenem Zeigefinger und Verböten kann der Klimaschutz auch mit finanziellen Anreizen und attraktiven Angeboten effektiv vorangetrieben werden. Ein gutes Beispiel dafür ist das 49-Euro-Ticket – hier besteht allerdings noch viel Luft nach oben: Wer kann es dem Urlauber verdenken, dass er in ein Flugzeug steigt, wenn dieses nicht

nur schneller und bequemer, sondern oft auch günstiger ist als die Bahn? Wenn klimafreundliches Verhalten mit attraktiven Preisen, Zuschüssen und Förderungen belohnt wird, profitieren Klima und Menschen.

Eine entsprechende Idee dazu hatten jetzt die bayerischen Grünen. Sie wollen den Bau von Windrädern beschleunigen und den Neugeborenen im Freistaat daran Anteile schenken. „Die Windräder im Staatswald gehören dann Bayerns Kindern“, sagt Spitzenkandidatin Katharina Schulze. Ob die Idee umsetzbar ist, darüber kann man geteilter Meinung sein. Aber daran, die Menschen beim Klimaschutz mitzunehmen, ja, aktiv zu beteiligen, führt kein Weg vorbei.



Marian Offman war 18 Jahre Münchner Stadtrat und 30 Jahre im Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde für München und Oberbayern. Er ist Beauftragter der Landeshauptstadt München für den interreligiösen Dialog.

Marian Offman

Kaum 100 Menschen protestierten

Am vergangenen Sonntag gastierte Roger Waters in der Münchner Olympiahalle. Im Vorfeld versuchte die Stadtverwaltung, dieses Konzert zu unterbinden. Die Verwaltungsgerichte kippten das Verbot. Worum ging es? Der britische Sänger, Gründungsmitglied der Gruppe „Pink Floyd“, äußerte sich in der Vergangenheit mehrfach antisemitisch, putinfreundlich und verschwörungsideologisch. Bei vergangenen Konzerten ließ er unter anderem Ballons in Schweineform aufsteigen, auf die ein Davidstern gemalt war und die am Ende des Konzerts zerstört wurden.

Auch Äußerungen zum Krieg in der Ukraine erschrecken. So sagte Waters, Putin wolle den Faschismus in der Ukraine be-

kämpfen, der Hauptaggressor seien die USA. Israel bezeichnete er als ein „tyrannisches, rassistisches Regime“. Um den Hohn auf die Spitze zu treiben, sagte er, er sehe die als antisemitisch gewertete BDS-Kampagne in der Tradition der „Weißen Rose“.

Müssen wir Thesen, die ähnlich bei den Demonstrationen von Rechtsradikalen skandiert werden, in der Münchner Olympiahalle akzeptieren? Solange sie nicht volksverhetzend sind und deshalb nicht strafrechtlich geahndet werden können, muss unsere Demokratie diese Tiraden aushalten. In Israel will die rechte Regierung den obersten Gerichtshof entmachten und damit die einzige Demokratie im Nahen Osten untergraben. Seit dieser Entwicklung

sehe ich persönlich die Gerichte in Deutschland in einer besonderen Verantwortung.

An diesem Sonntagabend strömten Tausende in die Olympiahalle, aber kaum 100 Menschen protestierten gegen den Sänger. Die geringe Zahl war für mich enttäuschend. Am Rande unserer Demonstration sprach mich ein junger Mann an und erzählte, dass er bei einer Querdenkerdemo den „Scheibenwischer“ zeigte, angezeigt wurde und ihm nun in einer Gerichtsverhandlung eine Strafe von 1200 Euro drohe. Natürlich sind Beleidigungen zu ahnden. Aber welche Botschaft vermittelt diese hohe Strafe? Sicherlich nicht, sich am politischen Diskurs in der Öffentlichkeit zu beteiligen!

Leserbriefe



▲ Biologisch betrachtet gibt es nur Männer und Frauen. Die Gender-Politik geht jedoch von der Existenz teils unzähliger Geschlechtsidentitäten aus.

Mehr Gegenwehr

Zu „Geschlecht kein Zufall“ bzw. „Keine Fakten“ in Nr. 14:

Unsere Kinder und Jugendlichen müssen vor diesem Gender-Wahnsinn geschützt werden! Es darf doch nicht ankommen, dass eine radikale Politik hier in das biologische Menschenbild von Mann und Frau eingreift. Ich würde mir viel mehr Gegeninitiative der katholischen Kirche wünschen, ja einfordern und mehr Aufklärung betreiben als Gegenpol zu dieser Gender-Politik.

Wie soll man seinen minderjährigen Kindern noch erklären, dass es nur zwei biologische Geschlechter gibt – nämlich Mann und Frau? Ausdrücklich ausgenommen sind Menschen, die sich im falschen Körper befinden – aber auch sie können nur Mann oder Frau sein. Es kommt nicht von ungefähr, dass immer mehr Jugendliche den Glauben an Gott und Kirche verlieren, wenn unsere Politik hier eine willkürliche Selbstbestimmung gewährt, wie es ihrer Ideologie passt.

Dass der Katholische Deutsche Frauenbund (KDFB) die sexuelle Selbstbestimmung für Minderjährige unterstützt, ist verwunderlich. In der Ausgabe Februar/März des KDFB-Magazins „engagiert“ stand ein entsprechender Artikel, der uns bewog, nach 30 Jahren Mitgliedschaft zu kündigen. Ist es nicht auch die Aufgabe eines solchen Bundes, christliche und katholische Werte zu vertreten und Gegensätzliches mit Argumenten aus der Welt zu räumen?

Franz A. Heider, 84048 Mainburg

Eine Schande

Zu „Gewolltes Wegsehen bei Olympia“ (Aus meiner Sicht ...) in Nr. 14:

Der Kommentar von Wolfgang Thielmann spricht mir aus dem Herzen. Leider ist er zu brav. IOC-Präsident Thomas Bach nannte es ein Menschenrecht, Sportler aus einem Land, dessen Präsident sein Nachbarland überfallen lässt, bei internationalen Wettbewerben zuzulassen. Dabei haben mich die bisher 61 Jahre meines Lebens gelehrt, dass gerade so hehre Formulierungen in der Regel viel profanere Beweggründe kaschieren sollen.

In Wahrheit geht es dem IOC (mehrheitlich) nicht um Menschenrechte, sondern um maximalen Profit, zu dem auch russische Fernsehanstalten ihren Teil beitragen sollen. Gerade Herr Bach als Deutscher sollte doch aufgrund unserer eigenen Vergangenheit mehr Verantwortungsbewusstsein für Menschenrechte beweisen. Ich empfinde diese Erklärung als Schande.

Norbert Hornauer,
86633 Neuburg a. d. Donau

Überleben nur mit Hostien?

Zu „Mystik verbunden mit Politik“ in Nr. 14:

Schön, dass Sie zum 125. Geburtstag von Therese Neumann einen ausführlichen Bericht bringen, der die „Resl von Konnersreuth“ von verschiedenen Seiten beleuchtet. Schade ist allerdings, dass Sie gerade beim wichtigsten Punkt – ihrer Nahrungslosigkeit von Weihnachten 1926 bis zu ihrem Tode am 18. September 1962 – schreiben, dass sie, wie es heißt, in diesen fast 36 Jahren täglich nichts anderes als eine „geweihte Hostie“ zu sich nahm.

Von einer geweihten Hostie, die nur eine Oblate ist, hätte sie sicher nicht leben können. Keiner kann zum Beispiel von den geweihten Speisen aus dem Osterkörbchen auch nur längere Zeit überleben, geschweige denn Jahrzehnte. Die „Resl“ lebte vielmehr von der täglichen Heiligen Kommunion, indem sie in der konsekrierten Hostie den mit Gottheit und Menschheit gegenwärtigen heiligen Leib Christi, also „ihren geliebten Heiland“, empfing.

Die Nahrungslosigkeit der Mystikerin wurde überprüft, ebenso ihre Fähigkeit, die Sprache Jesu, Aramäisch, während ihrer Visionen zu beherrschen. Es ist sehr bedauerlich, dass von der Katholischen Nachrichten-Agen-



▲ IOC-Präsident Thomas Bach.

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de



▲ Therese Neumann, die „Resl von Konnersreuth“, soll mehrere Jahrzehnte nahezu nahrunglos gelebt haben.

Unvorstellbar

Zu „Laien nicht einbeziehen“ in Nr. 14:

Bei den Sakramenten kann man doch Laien in keinster Weise einbeziehen. Das ist die alleinige Aufgabe des Priesters. Eine Heilige Messe ohne einen Geistlichen ist für mich unvorstellbar. Kleriker sind wichtiger denn je und in der Kirche unersetzbar. Ohne Priester ginge die Welt zugrunde.

Brigitte Darmstadt,
87600 Kaufbeuren

Grenzen setzen

Zu „Gut gegen Böse“ (Leserbriefe) in Nr. 12:

Ist sich zu wehren Liebe? Ist es Liebe, Grenzen zu setzen? Für mich inzwischen: ja! Die Erfahrung zeigt, dass man benachteiligt wird, wenn man unsicher oder freundlich ist und sich nicht wehrt. Oft nimmt der Stärkere sich besondere Rechte heraus. Freundliche Menschen werden benachteiligt, weil von ihnen weniger Schwierigkeiten zu erwarten sind. Ein freundlicher Gast bekommt im Restaurant eher einen schlechten Platz als einer, der selbstbewusst auftritt.

Jesus sagt: „Habe ich die Wahrheit gesagt, warum schlägst du mich? Habe ich aber Unrecht getan, dann beweise es mir.“ Meist hat er alles demütig hingenommen. Jesus war nicht immer nur sanft, wohl aber sanftmütig, also mit wohlwollenden Absichten und Motivationen. Wie hart aber ging er gegen die Pharisäer vor!

Aus der Pädagogik wissen wir, dass Grenzen gesetzt werden müssen, weil eben in uns auch das Böse ausufernd kann. Wenn einer den Egoismus in sich nicht zu kontrollieren, beherrschen und dirigieren vermag, helfe ich ihm durch meinen Widerstand: Er muss erst wehtun, wenn es heilen soll. „Wen Gott liebt, den züchtigt er.“

Hans Müller, 79793 Wutöschingen

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

Pfingstsonntag

Erste Lesung

Apg 2,1–11

Als der Tag des Pfingstfestes gekommen war, waren alle zusammen am selben Ort. Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie saßen.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder. Und alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt und begannen, in anderen Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden. Sie waren fassungslos vor Staunen und sagten:

Seht! Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden? Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören: Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotámien, Judäa und Kappadókien, von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien, von Ägypten

und dem Gebiet Libyens nach Kyréne hin, auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Áraber – wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Zweite Lesung

1 Kor 12,3b–7.12–13

Schwestern und Brüder! Keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem Heiligen Geist redet.

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt.

Denn wie der Leib einer ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und

Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt.

Evangelium

Joh 20,19–23

Am Abend des ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch!

Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen.

Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.

Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten.

►
Pfingstmosaik von Mary Reardon in der Kathedralbasilika St. Louis, Missouri, entstanden zwischen 1907 und 1914.



Gedanken zum Sonntag

Ein neuer Hauch von Leben!

Zum Evangelium – von Pfarrer Ulrich Lindl



Was geistert nicht alles herum in dieser Welt! Zeitgeist und Ungeist geben sich die Klinke in die Hand. Wo-

rauf es dann ankommt? Ganz klar: auf die Unterscheidung der Geister. Wessen Geistes Kind bin ich eigentlich?

Das Pfingstfest ist schon ein idealer Anlass, dieser Frage nachzugehen. Und was das Allerschönste ist: Als Christen müssen wir gottlob nicht lange suchen. Denn einer kommt uns heute im Evangelium entgegen: Jesus. Es ist der auferstandene Herr! „Friede sei mit euch!“ Das ist hier bei weitem mehr als ein

Gruß. Denn gleich zweimal lässt es der Auferstandene den Seinen gesagt sein: „Friede sei mit euch!“ Das ist eine Gabe, eine Übergabe von Frieden. Jetzt wird er seine große Verheißung ganz erfüllen: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch“ (Joh 14, 27).

Der Evangelist Johannes verbindet die Geistsendung zuinnerst mit dem auferstandenen Herrn. Das liegt bei Gott auch nahe! Warum ist Jesus denn gestorben, wenn nicht, um uns von unseren Sünden zu erlösen? Als er seinen Geist am Kreuz aushaucht, ist es endlich vollbracht: Die Welt ist erlöst und in einem Frieden, den sie sich selbst nicht geben konnte.

Keine Feuerzungen, kein Sturmesbraus – nein, „in einem Hauch“ empfangen die Jünger den Heiligen

Geist. Es ist der Geist, den Jesus am Kreuz ausgehaucht hat – mitten hinein in unsere Welt. In einem Hauch von Augenblick, in diesem Augenblick seiner göttlichen Liebe, die größer nicht hätte sein können, hat er die Welt erlöst durch die Vergebung der Sünden. Seinen letzten Atemzug – atmet die Welt ihn wirklich ein?

Die Gabe des Friedens ist immer auch Aufgabe zum Frieden. Damit diese Aufgabe gelingen kann, gibt er den Seinen die Gabe des Heiligen Geistes. Ja, dieser Geist begab zum Frieden. Mit welchem Mittel? Es gibt wohl kein besseres Mittel, um Frieden zu stiften, als die Bereitschaft zur Vergebung, den Willen zur Versöhnung. Ohne wirkliche Bereitschaft zur Vergebung im Geiste der Versöhnung ist es kein echter

Wille zum Frieden! Und ohne Willen zum Frieden gibt es nur Streit. Ist das nicht der Ungeist, der uns allen oft so zu schaffen macht? Im Großen und Ganzen der Welt, aber auch im Kleinerlei unseres eigenen Lebens?

„Der Friede sei mit euch!“ Das wünscht der Auferstandene auch uns. Wie schon die Menschwerdung an Weihnachten sich an Menschen wendet, die guten Willens sind, so geschieht es auch durch die Geistsendung nach Ostern.

Wer sich vom Geist Jesu „anstecken“ lässt, wird Teil einer, seiner Friedensbewegung. Empfangen wir die Geistesgabe seiner Vergebung, dieses kostbare Pfingstgeschenk, im Interesse des Friedens. Hegen und pflegen wir es in uns. Atmen wir es immer wieder ein und aus. Wie hat es Thomas von Kempen einmal so eindrücklich ausgedrückt: „Bewahre du zuerst Frieden in dir selbst, dann kannst du auch andern Frieden bringen.“ Pfingsten, was für ein neuer Hauch von Leben!



Gebet der Woche

Leute, die sich dem Heiligen Geist widersetzten, sagten:

„Diese da sind vom süßen Wein betrunken.“

Ihr sagt wirklich die Wahrheit, aber es ist nicht so, wie ihr glaubt.

Sie haben nicht Wein von den Rebstöcken getrunken.

Es ist ein neuer Wein, der vom Himmel herabfließt,
ein auf Golgotha frisch gepresster Wein.

Die Apostel haben ihn kredenzt und so die ganze
Schöpfung trunken gemacht.

Es ist Wein, der am Kreuz gepresst worden ist.

*Ephräm der Syrer (†373) über den Nachfolgern
der ersten Lesung: „Andere aber spotteten: Sie sind
vom süßen Wein betrunken“ (Apg 2,13).*

Glaube im Alltag

von Abt Johannes Eckert OSB



Von einem Schauspieler, der gerne mal einen über den Durst getrunken hat, wird folgende Anekdote erzählt: Eines Abends kommt er stark angeheitert zur Vorstellung auf die Bühne und ihm fällt der Anfang seines Textes nicht mehr ein. Die Souffleuse flüstert ihm mehrfach das entsprechende Stichwort zu – vergebens. In seiner Not ruft der Schauspieler schließlich der Souffleuse zu: „Bitte keine Einzelheiten – welches Stück wird denn heute gespielt?“

Die Anekdote stimmt nachdenklich: Welches Stück wird denn heute gespielt? Diese Frage beschäftigt im Großen, wenn wir auf die weltpolitischen Herausforderungen wie Klimawandel, Ukrainekrieg, Fluchtbewegungen und Ähnliches schauen, aber auch im persönlichen Bereich. Welches Stück wird denn heute gespielt, wenn eine Beziehung in die Krise kommt, wenn der Wohnungseigentümer Eigenbedarf anmeldet, wenn das Kind nur noch schlechte Noten heimbringt?

Es gibt Situationen, in denen wir uns gar nicht mehr auskennen, uns unsicher fühlen wie im Rausch ... Es gibt Situationen, in denen wir am liebsten von der Bühne abtreten und uns zurückziehen wollen. Aber das geht leider nicht immer so einfach. Manche Stücke brauchen unseren Einsatz, fordern unseren Auftritt.

Das Wort „Souffleuse“ kommt ursprünglich vom Lateinischen „sufflare – flüstern, anblasen“. Am Ostertag bläst Jesus seine Jünger an, so dass sie den Heiligen Geist, seinen

Odem empfangen (Joh 20,22). Im Griechischen ist sogar vom Einblasen die Rede.

Gott als Souffleuse

Das erinnert an die Erschaffung des Menschen, wenn Gott den Lebensatem einbläst (vgl. Gen 2,7). Nichts anderes bekommen die Jünger an Ostern vom Auferstandenen geschenkt: neues Leben, seinen Geist, damit es bei ihnen gut weitergehen kann. All das lässt sich aufs Theater übertragen, wenn die Souffleuse dem Schauspieler, der einen Hänger hat, ein Stichwort zuflüstert und ihm dadurch weiterhilft.

Wer sind die Einflüsterer – die Souffleusen in meinem Leben? Ein Freund, der mich durch ein gutes Wort ermutigt oder durch ein Kompliment erfreut? Eine Arbeitskollegin, die kritisch nachfragt oder mich neu motiviert nach dem Motto „Du packst das...“? Ein Kind, das mich zum Mitspielen drängt, so dass das Leben wieder leichter wird?

Pfingsten – das Fest des Geistes – ist eine Einladung, sensibel zu werden für die Souffleusen in unserem Leben. Für die Menschen, die mich bestärken (firmen), die mir das Wort Jesu durch ihr Beispiel einflüstern und mich im Notfall auch mit einem Augenzwinkern daran erinnern, welches Stück heute gespielt wird und welche Rolle ich dabei habe.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium ab Montag: 4. Woche, achte Woche im Jahreskreis

Pfingstsonntag – 28. Mai

Messe vom Hochfest, Gl, Sequenz, Cr, Prf Pfingsten, in den Hg I-III eig. Einschub, feierlicher Schlusssegen, Entlassungsruf (rot); 1. Les: Apg 2,1-11, APs: Ps 104,1-2.24-25.29-30.31 u. 34, 2. Les: 1Kor 12,3b-7.12-13, Sequenz: „Veni Sancte Spiritus – Komm herab, o Heiliger Geist“ (GL 343/344), Ruf vor dem Ev. (zum Vers „Komm, Heiliger Geist ...“ knien alle), Ev: Joh 20,19-23

Pfingstmontag – 29. Mai

Maria, Mutter der Kirche
Messe vom Pfingstmontag, Gl (rot); 1. Les: Apg 10,34-35.42-48a oder Ez 36,16-17a.18-28, APs: Ps 117,1-2, 2. Les: Eph 4,1b-6, Ev: Joh 15,26-16,3.12-15; an einem Tag der Woche (außer Do. und Sa.) kann genommen werden: **Messe von Maria, Mutter der Kirche** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Dienstag – 30. Mai

Messe vom Tag (grün); Les: Sir 35,1-15, Ev: Mk 10,28-31

Mittwoch – 31. Mai

Messe vom Tag (grün); Les: Sir 36,1-2.5-6.13.16-22, Ev: Mk 10,32-45

Donnerstag – 1. Juni

Hl. Justin – Priesterdonnerstag
Messe vom hl. Justin (rot); Les: Sir 42,15-25, Ev: Mk 10,46-52 oder aus den AuswL; **M. um geistliche Berufe** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

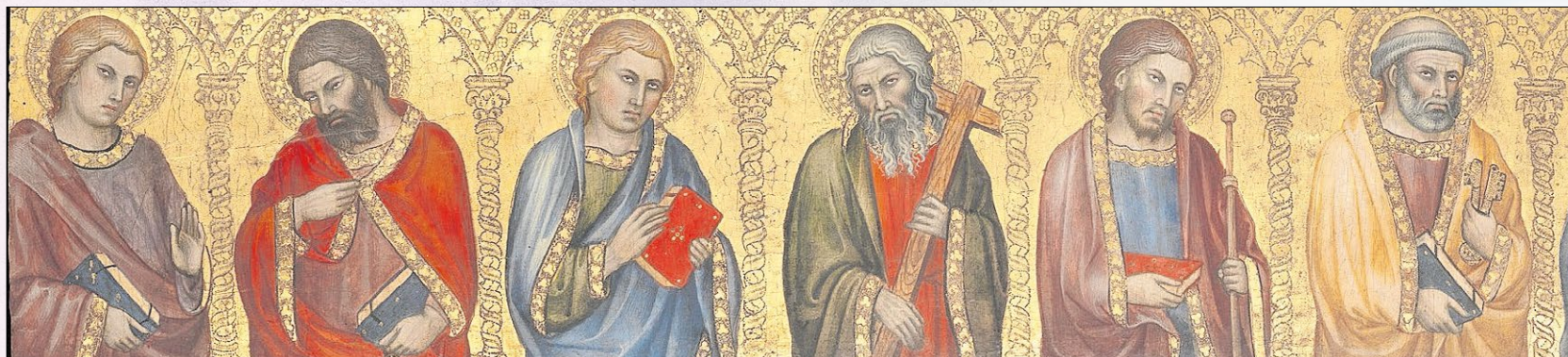
Freitag – 2. Juni

Hl. Marcellinus und hl. Petrus Herz-Jesu-Freitag
Messe vom Tag (grün); Les: Sir 44,1.9-13, Ev: Mk 11,11-25; **Messe von den hll. Marcellinus und Petrus** (rot)/**vom Herz-Jesu-Freitag, Prf Herz-Jesu** (weiß); jeweils Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 3. Juni

Hl. Karl Lwanga und Gefährten Herz-Mariä-Samstag
Messe vom hl. Karl Lwanga und den Gefährten (rot); Les: Sir 51,12c-20, Ev: Mk 11,27-33 o. a. d. AuswL; **M. Unbeflecktes Herz Mariä, Prf Maria** (weiß); Les u. Ev v. Tag o. a. d. AuswL

Die Zwölf in den Apostellisten



▲▼ Christus (unsichtbar) und die zwölf Apostel, Gemälde von Taddeo di Bartolo, um 1400, The Metropolitan Museum of Art, New York.

Foto: gem

Nach den **synoptischen Evangelien** (Mk 3,13–19; Mt 10,1–4; Lk 6,12–16) berief Jesus zu Beginn seiner öffentlichen Tätigkeit die ausdrücklich mit ihren Namen genannten Zwölf. Diese sollen von Jesus lernen, um nach seinem Tod sein Werk in Wort und Tat fortzusetzen. Unmittelbar vor dem Pfingstgeschehen, also vor Beginn ihres öffentlichen Wirkens, wiederholt Lukas, Verfasser von Evangelium und Apostelgeschichte, nochmals ihre Namen (Apg 1,13f.).

Gemeinsam ist den **vier Apostellisten** die Dreiteilung in Vierergruppen. Innerhalb dieser Vierergruppen kann die Reihenfolge allerdings variieren.

In der ersten Gruppe wird jeweils an erster Stelle Simon mit dem Beinamen Petrus (Fels) genannt. Es folgen im Markusevangelium und in der Apostelgeschichte vor Andreas, dem Bruder Simons, die Brüder Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus (so Mk/Mt). Nur bei Markus werden sie „Donnersöhne“ genannt. Im Matthäus- und im Lukasevangelium nimmt Andreas die zweite Stelle ein.

In der zweiten Vierergruppe werden in den Evangelien zuerst Philippus und Bartholomäus genannt, in der Apostelgeschichte Philippus und Thomas. Dann folgen in den Evangelien Matthäus und Thomas – im Matthäusevangelium wird Matthäus als „Zöllner“ vorgestellt –, in der Apostelgeschichte Bartholomäus und Matthäus.

In der dritten Vierergruppe steht an erster Stelle jeweils Jakobus, der Sohn des Alphäus, es folgt bei Markus und Matthäus Thaddäus,

bei Lukas und in der Apostelgeschichte Simon der Zelot. An dritter Stelle wird bei Markus und Matthäus Simon der Kananäer genannt, bei Lukas und in der Apostelgeschichte Judas, der Sohn des Jakobus, als Letzter in den Evangelien Judas Iskarioth, der Jesus den Anklägern übergab (Mk/Mt) beziehungsweise ihn verriet (Lk). Die spätere Gleichsetzung des Thaddäus mit Judas, dem Sohn des Jakobus, ist harmonisierend und willkürlich.

Die **Apostelgeschichte** (Apg 1,15–26) berichtet nach dem Ausscheiden des Judas Iskarioth von der Ergänzung des Zwölferkreises durch Matthias. Nach dem Tod der übrigen zwölf Jünger wird nicht mehr von einer Nachwahl berichtet. Die Zwölfzahl, die in allen vier Evangelien genannt wird, ist eine Symbolzahl, die sich auf die zwölf Stämme Israels bezieht (vgl. Mt 19,28/Lk 22,30; Offb 21,14). An ihr halten alle vier Evangelien fest, weniger bedeutsam ist die Reihenfolge (und sogar der Name) der zwölf Jünger.

Nur die **Lukasschriften** (Lk 6,13/Apg 1,26) beschränken den Apostelbegriff auf die zwölf Jünger, die mit Jesus von seiner Taufe an bis zu seiner Aufnahme in den Himmel zusammen waren (Apg 1,22). Nur im **Matthäusevangelium** (Mt 10,2, vgl. Off 21,14) ist außerhalb dieser Schriften von den „zwölf Aposteln“ die Rede, jedoch nicht bei Markus und Johannes und auch nicht bei der Aufzählung der Auferstehungszeugen im **Ersten Korintherbrief** (1 Kor 15,5–7, wo neben den Zwölf ausdrücklich noch „alle Apostel“ genannt werden. Auch Paulus selbst rechnet sich unter diese Apostel (1 Kor 15,8; vgl. 4,9; 9,2.5). Zu ihnen zäh-

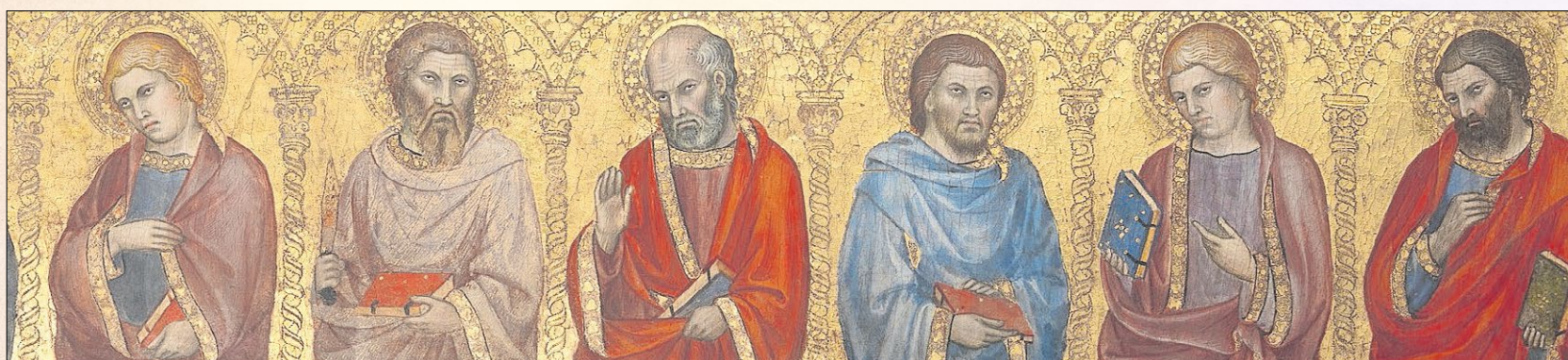
len etwa auch Andronikus und Junia (Röm 16,7). Doch weiß Paulus, dass andere ihm den Aposteltitel absprechen (1 Kor 9,2). Entgegen seiner Begrenzung des Apostelbegriffs nennt Lukas in Apg 14,3–5.14 auch Paulus und Barnabas Apostel. Hier übernimmt er wohl den sonst üblichen Sprachgebrauch.

Das **Johannesevangelium** kennt keine Apostelliste. Hier ist gelegentlich von den Zwölf die Rede (Joh 6,67.70f; 20,24), meist aber von den „Jüngern“. Neben Simon Petrus (1,41f; 6,8.68f; 13,6–11.36–38; 18,10ff.; 21,2ff.) spielen in diesem Evangelium auch dessen Bruder Andreas (1,40.44; 6,8; 12,22), Philippus (1,43ff.; 6,5–7; 12,21f.; 14,8–10), Thomas, der Didymos („Zwilling“) genannt wurde (11,16; 14,5f.; 20,24ff.; 21,2), Judas Iskarioth (6,70f.; 12,4ff.; 13,2.26.29; 18,2ff.) und ein zweiter Judas (14,22) sprechend oder handelnd eine Rolle. Es handelt sich hier also gerade um ein halbes Dutzend der Zwölf.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

Was bedeuten die zwölf Apostel für uns heute?

Ihre Rolle als symbolische Vertreter der zwölf Stämme Israels und als Zeugen des Auferstandenen ist einmalig und unübertragbar. Doch ihr apostolischer Dienst der Verkündigung und Verbreitung des Evangeliums obliegt auch uns heute – nach Amt und Aufgabe jedoch in unterschiedlicher Weise.





DAS ULRICHSBISTUM

Orgelwerke von Sweelinck bis heute

BENEDIKTBEUERN – In der Basilika Benediktbeuern erklingen am Sonntag, 4. Juni, um 12.05 Uhr Kompositionen vom 17. Jahrhundert bis heute. Darius Drobisz spielt Sweelinck, Scheidemann, Bruhns und eigene Orgelwerke. Der Eintritt ist frei, Spenden sind erbeten.

Ein „krummes Wasser“ als Lebensader

NAICHEN – Anlässlich 100 Jahre Hammer-schmiede Naichen zeigt das Bezirksmuseum die Ausstellung „Krummes Wasser – Leben in und an der Kammel“. Die Schau präsentiert den Fluss als Lebensader für Mensch und Tier. Am 28. Mai findet um 15 Uhr eine Sonntagsführung statt.

Pilgertag in den Westlichen Wäldern

OBERSCHÖNENFELD – Über Döpshofen und die Scheppacher Kapelle nach Oberschönenfeld kann man am 17. Juni von 9.30 bis etwa 15 Uhr mit Schwester M. Dorothea von der Zisterzienserinnenabtei pilgern. **Information:** Anmeldung unter Telefon 082 38/9625-19, Kosten: acht Euro.

BURTENBACH – Pater Franziskus Schuler hat in seinem Heimatort Primiz gefeiert. Die Pfarrei, Vereine und viele Helfer bereiteten dem 32 Jahre alten Neupriester, der im Kloster Roggenburg von Bischof Bertram Meier geweiht worden war (*wir berichteten*), einen großartigen Festtag.

Pfarrgemeinderatsvorsitzender Werner Heichel zeigte sich glücklich darüber, dass die evangelische und die katholische Gemeinde im Ort bei der Vorbereitung „zusammenwachsen“. Drei Musikkapellen und 17 Vereine beteiligten sich an dem Kirchenzug, der vom Schertlinpark in der Ortsmitte über das Elternhaus des Primizianten zum schön geschmückten Sportgelände führte.

Festprediger Pater Pius Görres aus dem Passionistenkloster Schwarzenfeld im Bistum Regensburg bezog sich auf den Primizspruch von Pater Franziskus: „Und das Wort ist Fleisch geworden“ (Joh 1,14). Dieser weist darauf hin, dass der Logos, also das Wort, vor dem Ethos, also einer guten Lebensführung, stehe. Der Priester habe nicht nur darauf zu schauen, dass die Gläubigen ein gutes Leben führen, sondern er müsse sich auch zu Wort melden, wenn etwas nicht zum Wort Gottes passt.

Gospelklänge und Lieder

Mit dem Stück „Land of Hope and Glory“ von Edward Elgar sorgte der Musikverein Burtenbach beim Gottesdienst für einen würdevollen Einzug und begleitete einige Gemeindelieder. Ein Projektchor der Pfarreiengemeinschaft Münsterhausen-Burtenbach-Kemnat steuerte beim Gabenlied Gospelklänge und zusammen mit der Gemeinde weitere neue geistliche Lieder bei.

Der Primiziant leitete die Fürbitten, die von zwei Lektorinnen vortragen wurden, mit seinen Gedanken zu den Sakramenten ein. Deren

GUTE WÜNSCHE ZUR PRIMIZ

Dass Liebe auch zurückkommt

Burtenbacher feiern mit Pater Franziskus Schuler seine erste Heilige Messe



◀ Mit Pater Franziskus standen am Altar (von links): Pfarrer Heribert Singer, evangelischer Pfarrer Norbert Riemer, Pfarrer Joseph Moosariet, Pater Stefan Kling, Pater Christian Hamberger sowie Pater Pius Görres.

Verwaltung nannte er eine verantwortungsvolle Aufgabe. Die Sakramente seien sichtbare Zeichen der Gnade und Zuwendung Gottes und begleiteten die Menschen in wesentlichen Situationen ihres Lebens.

So machten die Taufe und die Firmung alle zu Zeugen des Evangeliums. Die Beichte helfe den Menschen, die schuldig geworden sind, ihre Schuld einzugestehen und einen Weg zur Versöhnung zu finden. Die Krankensalbung schenke Menschen, deren Leben von körperlichem und seelischem Leid geprägt sei, neue Zuversicht. Begleitend zu den Worten des Priesters wurden Symbole für die Sakramente auf einem Plakat mit einem Tau-Kreuz befestigt.

Vor dem gemeinsamen Mittagessen in der Burggrafenhalle gab es kurze Ansprachen mit Glückwün-

schen an den Primizianten. Heimatpfarrer Joseph Moosariet sagte: „Mögest du die Liebe Gottes zu den Menschen bringen und möge auch Liebe zu dir zurückkommen.“



▶ Bei den Fürbitten wurden auf einem Tau-Kreuz Symbole für die Sakramente befestigt.

Fotos: Gah

Der Prior von Kloster Roggenburg, Pater Stefan Kling, dankte der Gemeinde Burtenbach, dass sie Pater Franziskus geformt habe. „Er tut uns mit seiner fröhlichen Art sehr gut und unterstützt uns viel“, lobte der Prämonstratenser seinen jungen Mitbruder. Burtenbachs evangelischer Pfarrer Norbert Riemer dankte für die gute Zusammenarbeit und freute sich darauf, dass der begabte Prediger Pater Franziskus am 18. Juni in der evangelischen Gemeinde zu Gast sein wird.

Bürgermeister Roland Kempfle empfand es als bemerkenswert, dass sich in einer Zeit abnehmender Frömmigkeit ein Mensch für den Priesterberuf entscheide. Pfarrgemeinderatsvorsitzender Heichel zeigte sich sehr froh darüber, dass Gott einen aus ihrer Mitte berufen habe. *Martin Gah*



Nachruf

Pfarreter i. R. Adalbert Mayer

Von „Mutter der schönen Liebe“
in Wessobrunn inspiriert

Bei einem kurzen Rückblick auf sein Leben, den Geistlicher Rat Adalbert Mayer im Alter von 86 Jahren niederschrieb, erinnerte er sich mit Wehmut an seine Zeit als Schüler der Volksschule in Häder (Landkreis Augsburg), denn von 1945 bis 1947 war die Schule geschlossen. Es fand kein Unterricht statt.

Der Ministrant Adalbert hatte ein Ziel: Er wollte Pfarreter werden. Dies vertraute er einem Benediktiner von St. Stephan in Augsburg an, der in Häder die Festpredigt zum Stephanstag gehalten hatte. Pater Plazidus ebnete ihm den Weg ins Gymnasium von St. Stephan.

Der aus Häder stammende Pfarreter von Wallerstein, Johann B. Fischer, lud den Stephaner in den Ferien immer wieder ins Ries ein. Nach dem glänzend bestandenen Abitur riet ihm Pfarreter Fischer, zum Studium der Theologie nach München zu gehen. 1962 war Mayer am Ziel. In München St. Ludwig empfing er die Priesterweihe. Die Primiz in Häder wurde ein glanzvolles Fest.

In Augsburg St. Moritz machte Mayer als Kaplan seine ersten seelsorglichen Erfahrungen. Schon zwei Jahre später wurde der Neupriester für ein weiteres Fachstudium freigestellt. Dies geschah auf Empfehlung des Münchner Kirchenrechtlers Professor Klaus Mörsdorf. Die Doktorarbeit von Mayer beschäftigte sich mit dem Thema der Messstipendien. Beim Nachfolger von Professor Mörsdorf, Professor Audo-mar Scheuermann, wurde der Doktor der Theologie Assistent am Lehrstuhl für Kirchenrecht.

Bereits 1972 bat ihn Bischof Josef Stimpfle, zusätzlich die Pfarrei Wessobrunn zu betreuen. Darüber hinaus erhielt er 1974 einen Lehrauftrag an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer in Benediktbeuern für das Fach Kirchenrecht. Die Seelsorge und die Vorlesungen beanspruchten Professor Mayer so

stark, dass an größere wissenschaftliche Arbeiten nicht mehr zu denken war. Von Zeit zu Zeit veröffentlichte er Aufsätze zu kirchenrechtlichen Fragen in Fachzeitschriften. Er war auch ein aufmerksamer Beobachter des Zeitgeschehens und zeigte sich in Leserbriefen als kluger Verteidiger der Kirche.

Als Pfarreter von Wessobrunn beschäftigte ihn die reiche Geschichte des ehemaligen Benediktinerklosters. So belebte er die Bruderschaft von der „Mutter der schönen Liebe“, die vor der Säkularisation einige 1000 Mitglieder hatte, weil die Wessobrunner Stuckateure überall, wo sie tätig waren, Reklame für ihr Gnadenbild gemacht hatten.

In seinem Nachruf erinnerte Bischof Bertram Meier an das „Wessobrunner Gebet“, das die Frömmigkeit des Seelsorgers inspirierte. Als Professor habe er Verstand und Herz in Verbindung gebracht und sei so für Gerechtigkeit und Barmherzigkeit eingetreten.

1984 ernannte die Gemeinde Wessobrunn ihren Pfarreter zum Ehrenbürger. 1990 verlieh ihm Bischof Stimpfle den Titel eines Geistlichen Rats. Mit 68 Jahren schied er als Professor aus dem Dienst, aber bis zu seinem 73. Lebensjahr betreute er Wessobrunn und Birkland.

Dann nahm Mayer Abschied und ging nach Weilheim in den Ruhestand. Dort war man dankbar für seine Hilfe. Begraben aber wollte er in Wessobrunn werden. Für sein Sterbebildchen hat er das spätromanische Kreuz und das Gnadenbild der „Mutter der schönen Liebe“ gewählt.

Dekan Georg Fetsch griff in seiner Ansprache beim Requiem eine Szene des Films „So weit die Füße tragen“, bei dem Pfarreter Mayer mitwirkte, auf. Er sprach die Hoffnung aus, dass der treue Zeuge des Glaubens an das Ziel seines Lebens gekommen ist und nun bei Gott daheim sein darf.

Ludwig Gschwind



▲ Auf der „Olympiastraße“ gibt es häufig tödliche Verkehrsunfälle. Ein neuer Gedenkstein erinnert an die Opfer.
Foto: Paulus

Auch „Crazy Devils“ kamen

Pfarreter Thomas Renftle segnete Gedenkstein für Unfallopfer

SPATZENHAUSEN – Pfarreter Thomas Renftle aus der Pfarreiengemeinschaft Staffelsee hat nahe der B2 (Olympiastraße) ein Mahnmahl für die zahlreichen Unfallopfer an diesem vielbefahrenen Verkehrsweg gesegnet. Auch zahlreiche Motorradfahrer nahmen an der Segnung teil.

Initiator des Mahnmahls war der 2020 verstorbene Vorgänger von Pfarreter Renftle, Robert Walter. Er war selbst ein begeisterter Motorradfahrer und rief in Seehausen eine jährliche Motorradsegnung ins Leben. So wurden sie Freunde: Pfarreter Robert Walter und der Motorradclub „Crazy Devils“. Aus Nah und Fern kamen auch diesmal die Biker, um sich zu treffen, und – wie Dominik aus Murnau sagte: „Man sieht sich wieder, sieht die neuesten Mo-

torräder, tauscht sich aus und bittet um den Segen für eine gefahrenfreie, schöne Motorradsaison.“ Die Crazy Devils hatten neben den Pfarrgemeinden Hofheim, Schöffau, Seehausen, Spatzhausen, Uffing und Waltersberg Robert Walter bei der Erfüllung seines Wunsches unterstützt.

Nach langem Ringen um einen geeigneten Ort fand man diesen auf Spatzhauser Flur, nahe der gefährlichen Bundesstraße. Nun steht der Gedenkstein, ein großer Findling, bekrönt von einem Kreuz aus der Schmiede von Seehausen auf einer Wiese – unweit eines Feldkreuzes und eines großen Schutzengels. Auf dem Stein wird an die unzähligen Verkehrstopfer erinnert, aber auch an Pfarreter Walter, den mit 56 Jahren früh verstorbenen Seelsorger.

Ingrid Paulus

Wallfahrt nach Mindelzell

Pilger besuchen auch „lieblichste Tochter Roggenburgs“

MINDELZELL (bk) – Die traditionelle Wallfahrt der Pfarreiengemeinschaft Altenmünster-Violau nach Mindelzell findet am 29. Juni statt. Um 10 Uhr beginnt der Wallfahrtsgottesdienst.

Anschließend gibt es Mittagessen im Gasthof Hirsch in Aletshausen. Am Nachmittag fahren die Pilger weiter nach Schießen. Dort führt die Mesnerin sie durch die prächtige Wallfahrtskirche im Stil des Rokoko, die oft als „lieblichste Tochter Roggenburgs“ bezeichnet wird. Danach wird eine Andacht gehalten. Zum Abschluss geht es zum Kaffeetrinken nach Roggenburg.

Die Abfahrtszeiten sind: 8.40 Uhr in Hegnenbach, 8.45 Uhr in Zusammzell, 8.48 Uhr in Hennho-

fen, 8.51 Uhr in Altenmünster, 8.54 Uhr in Eppishofen, 9 Uhr in Baierhofen, 9.05 Uhr in Neumünster, 9.08 Uhr in Violau, 9.11 Uhr in Unterschönenberg, jeweils an der Bushaltestelle. Interessenten können sich bis 15. Juni im Pfarrbüro anmelden, Telefon 08295/608.



▲ Die Wallfahrtskirche in Schießen ist im lieblichen und beschwingten Stil des Rokoko gestaltet.
Foto: Kretzler

Ikonen malen

OBERSCHÖNENFELD – Einen Ikonen-Malkurs leitet Abraham Karl Selig vom 26. Juni bis 2. Juli im Kloster Oberschönenfeld. Die Teilnahme kostet 340 Euro. Anmeldung unter Telefon 08238/9625-27 oder www.ikonemalen.de.

Natur erfahren

HOHENWART – Kunstwerke mit Material aus der Natur gestalten können Teilnehmer beim „Rendez-Vouz mit der Natur“ in der Oase Steinerskirchen vom 9. bis 11. Juni. Anmeldung: Telefon 08446/9201-0, www.oase-steinerskirchen.de.

MEHRTÄGIGE TOUR

Statt Ochsenkarren

Radwallfahrer pilgerten auf St. Ulrichs Spuren

Angeregt durch den Leiter der diözesanen Pilgerstelle, Diakon Andreas Martin, machten sich Radfahrer unter dem Motto „Fahrrad statt Ochsenkarren“ zum Gedenken an den heiligen Ulrich auf den Weg.

Unermüdlich reiste der Bistumspatron zu Pferd oder mit einem Ochsenkarren durch seine Diözese, richtete die Entmutigten auf und half den Mittellosen und Armen.

Die Pilger radelten rund 330 Kilometer, verbunden mit rund 2000 Höhenmetern. Die erste Etappe ging von Marktoberdorf bis Kempten. Im Fokus standen auch die

zahlreichen Ulrichskirchen. Messen wurden unterwegs gefeiert und Andachten gehalten. Der Nachfolger Ulrichs im Bischofsamt, Bertram Meier, feierte in der Kirche St. Ulrich in Nersingen mit der Pfarrei und den Radwallfahrern eine Heilige Messe. An den darauffolgenden Tagen ging es über Neuburg an der Donau bis ans Ziel zur Basilika St. Ulrich und Afra in Augsburg, der Grablege des heiligen Ulrich.

Die sonntägliche Messe in der Basilika wurde von den Radwallfahrern mitgestaltet. Diakon Martin dankte ihnen für ihr großes Engagement. Bei einer Radwallfahrt könne ein Heiliger ganz lebendig werden.



▲ Am Ziel angekommen: In der Augsburger Basilika St. Ulrich und Afra feierten die Radwallfahrer am Grab des heiligen Ulrich eine Messe. Foto: Diözesanpilgerstelle

Handwerkermarkt im Kloster

BENEDIKTBEUERN – Im Kloster Benediktbeuern findet am 28. und 29. Mai der Ausstellermarkt „Handwerk und Kunst aus der Heimat“ statt. 33 Handwerker und Künstler präsentieren ihre Kunstfertigkeit sowie ihre Werke und Waren. Ermöglicht wird der Markt durch den Förderverein Juwel, der Spenden für den Erhalt des Klosters und dessen Jugendarbeit sammelt. Im Bild: Karola Bietsch beim Goldklöppeln.

Foto: oh



▲ Lauschten den Ausführungen der Restauratorin Elisabeth Gump: Kirchenpfleger Martin Koch (von links), Pfarrer Norman D'Souza und Hubert Malik, Mitglied der Kirchenverwaltung. Foto: Gump

Barockes Kreuz restauriert

Kruzifix kehrte in die Kirche St. Ulrich zurück

ELLGAU (rogu) – Die Holzbildhauerin Elisabeth Gump hat das Vortragekreuz der Kirchengemeinde St. Ulrich in Ellgau (Kreis Augsburg) restauriert. Unterstützt wurde sie dabei von der Künstlerin Michaela Gräper in deren Werkstatt in Burggen bei Schongau.

Gebannt lauschten Pfarrer Norman D'Souza, Leiter der Pfarreiengemeinschaft Nordendorf-Westendorf, Kirchenpfleger Martin Koch, Hubert Malik, Mitglied der Kirchenverwaltung, und Mesnerin Simone Götzfried bei der Rückgabe des Vortragekreuzes den Ausführungen von Elisabeth Gump zu dessen

Restaurierung. Es wird vom Kreuzträger bei Prozessionen und Bittgängen mitgetragen. Am linken Arm des Korpus hatte der Nagel gefehlt, der große Zeh am rechten Fuß und alle drei Strahlen am Kopf waren abgebrochen, einige Stellen der Fassung waren aufgeplatzt.

Der Christus wurde fachgerecht gesäubert, der Nagel, der Zeh und die drei Strahlen wurden geschnitzt und Letztere mit gelbem Poliment und Blattmetall vergoldet. Die aufgeplatzen Stellen wurden mit Leim gefestigt. Die Holzbildhauerinnen hatten unter der heute sichtbaren Fassung eine ältere aus der Barockzeit entdeckt.

Verschiedenes

Betriebskosten – wer übernimmt was?

Haus & Grund hilft seinen Mitgliedern

- Betriebskosten wirksam im Mietvertrag vereinbaren
- Erstellung von Betriebskostenabrechnungen
- Kostenlose Rechtsberatung
- Formularenservice

Informationen und Fragen:
www.hugaugsburg.de oder Tel. 0821 34527-0


Haus & Grund®
Eigentum. Schutz. Gemeinschaft.
Augsburg

Ihre Anzeige war nicht dabei?
Kontakt 0821 50242-21/-24



Beilagenhinweis:
Einem Teil dieser Ausgabe liegt die Beilage **Region Augsburg** oder **Unser Allgäu** bei.



▲ Im Garten des Klosters haben sich die Jubilarinnen mit Pfarrer Hermann Fink zum Erinnerungsfoto aufgestellt (von links): Margareta Heinle, Generaloberin Sofia Salanga, Nikoletta Braun, Vitalis Speer und die Provinzoberin Ludowika Lenz. Foto: Mitulla

Nach Jesu Lebensstil

Maria-Stern-Schwwestern feiern Professjubiläen

AUGSBURG – Vor 65 und 70 Jahren haben sich sieben junge Frauen für immer an die Gemeinschaft der Franziskanerinnen von Maria Stern gebunden. Drei von ihnen konnten jetzt das Professjubiläum in der Kirche im Mutterhaus feiern und bei einem Gottesdienst die damals abgelegten Gelübde erneuern.

Der Tag sei Anlass zu Dankbarkeit und Freude, aber auch zur Besinnung, sagte Zelebrant Pfarrer Hermann Fink in seiner Predigt. „Sie haben das Wort Jesu zur Richtschnur Ihres Lebens als Ordensfrau gemacht, Ihr Leben am Lebensstil Jesu ausgerichtet, Ihre Kraft eingesetzt und Ihre Liebe verschenkt an andere“, richtete er sich an die drei Jubilarinnen.

Die Liebe zum Herrn und seiner Kirche sei stärker gewesen als alle Bedenken und Zweifel, als die durch das religiöse Leben in der Familie und der Pfarrgemeinde geprägten jungen Frauen den Ruf Gottes hörten und nicht wussten, wohin der Weg in der Gemeinschaft von Maria Stern sie führen würde.

Humorvolle Schwäbin

Schwester Nikoletta Braun war viele Jahre Volksschullehrerin in Dietfurt in der Oberpfalz und später in der Spichererschule in Augsburg-Pfersee. Nach einigen Jahren im Mutterhaus, wo sie die Chroniken von vielen aufgelösten Filialen sichtete, kam sie nach Bergheim. „Es ist bewundernswert, wie die humorvolle Schwäbin aus Achsheim mit

ihrer Hörbehinderung umgeht“, sagte Pfarrer Fink.

Schwester Vitalis Speer stammt aus Unterammergau, arbeitete lange als Hausfrau und Gärtnerin im Haus Sankt Elisabeth und kümmert sich jetzt in Bergheim um den Garten. „Ihr Blumenschmuck in der dortigen Kirche und im ganzen Haus verdient Lob und Anerkennung“, erklärte der Pfarrer. Auch die Priester, die dorthin zum Gottesdienst kämen, erfreuten sich daran.

Kindergärtnerin als Beruf

Schwester Margareta Heinle war ihr ganzes Berufsleben lang als Kindergärtnerin in Oberhausen tätig. Dann arbeitete sie als Pförtnerin in der Gemeinschaft in Augsburg-Göggingen und jetzt ist sie noch als Sakristanin in der Kirche tätig.

Auf 70 Jahre Ordenszugehörigkeit blicken die Schwestern Angeline Schmitt und Josefine Grob zurück. Die ehemalige Damenschneiderin, die jetzt in Bergheim lebt, und die Lehrerin aus dem Konvent in Nördlingen konnten an der Feier nicht teilnehmen. Auch nicht Schwester Adelinde Hartmann aus Nördlingen, die ebenfalls Lehrerin war.

Pfarrer Fink schickte herzliche Grüße und beglückwünschte die Ordensfrauen zum 70. und 65. Professjubiläum. Eine der Mitschwestern, Goretina Sturm, war einige Wochen vor dem Jubiläum verstorben. Das Wort des Herrn habe sie alle gerufen. „Sie haben es nicht nur gehört, sondern aufgenommen und darauf geantwortet mit ihrem Leben“, so Fink. Roswitha Mitulla

Menschen im Gespräch



Die Kolpingfamilie Wertingen (Kreis Dillingen) hat einige Mitglieder für ihre langjährige Treue ausgezeichnet. **Manfred Baumann** (Dritter von links) ist seit 60 Jahren dabei, sein 50-Jähriges feierte **Josef Gerblinger** (Vierter von links). Für 25 Jahre Mitgliedschaft wurden geehrt: **Alfred Schneid, Michael Bauer, Christine Gerblinger, Nadine Schmid** (Zweite von links) sowie **Claudia und Werner Hambach**. Sie alle bekamen eine Urkunde, ein Duschtuch und einen Gutschein für ein Wochenende in einem der Kolpinghäuser. Das Foto zeigt die Geehrten mit Vorständin Angelika Munz und Jakob Kehrl sowie Präses Pfarrer Rupert Ostermayer (links). Foto: Friedrich



Seit 25 Jahren kümmert sich **Elvira Bezet** aus Meßhofen (Kreis Neu-Ulm) als Mesnerin zuverlässig um die Filialkirche St. Cosmas und Damian. Pater Ulrich Keller, Pfarrer von Roggenburg, dankte ihr für den unermüdlichen Einsatz und überreichte eine Ehrenurkunde des Mesnerverbands sowie das Mesnerabzeichen in Silber. Für die Meßhofener Kirchenverwaltung sprach Franz Uhl Worte des Danks und überreichte der Mitarbeiterin einen Blumenstrauß. Foto: Kröling



Acht **Absolventen des Berufsbildungs- und Jugendhilfezentrums Sankt Nikolaus** in Dürrlauingen (Kreis Günzburg), das zur Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Augsburg e.V. gehört, haben ihre Berufsausbildung abgeschlossen. Sie wurden in folgenden Bereichen ausgebildet: KFZ-Mechatronik und

Metallbau (Foto), Gartenbau Fachrichtung Baumschule sowie Garten- und Landschaftsbau. Mit ihren Ausbildungsleitern, Vertretern des Berufsbildungswerks und der Förderberufsschule, den Prozess- und Integrationsbegleitern sowie Vertretern der Wohngruppen wurden die jungen Erwachsenen und ihre Angehörigen ins Blumen-Bistro des Nikolaus-Markts eingeladen. In einem Festakt erhielten sie ihre Zeugnisse und Zertifikate. Foto: KJF Augsburg



Mit Note eins im praktischen Prüfungsteil hat **Julian Jakob** (rechts) seine Ausbildung in der Klostermetzgerei St. Ottilien abgeschlossen. Metzgermeister Ronny Spindler (links) und Bruder Josef Götz OSB freuten sich mit ihm über das sehr gute Ergebnis. In der Klostermetzgerei wird ausschließlich Fleisch vom Klostergut und aus der Region verarbeitet. Julians Berufsweg führt jetzt in den Metzgereibetrieb seines Onkels in Landsberg. Im Herbst möchte er mit der Meisterschule beginnen. Das Team der Metzgerei und die Klosterschwester wünschen ihm viel Erfolg. Foto: Br. Elias König OSB



Franz Vogele (Mitte) aus Altenmünster (Kreis Augsburg) hat für seinen herausragenden Einsatz in verschiedenen Ehrenämtern das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten erhalten. Bereits mit 15 Jahren wurde der Geehrte Mitglied im Musikverein Altenmünster. Seither übernahm er verantwortungsvolle Funktionen, unter anderem als Vorsitzender. 40 Jahre stand er der Jagdgenossenschaft Altenmünster vor und ist seit 2006 Mitglied des Pfarrgemeinderats St. Vitus. Vogele sei „zu einer unverzichtbaren Stütze für das gesellschaftliche Leben“ geworden, sagte Landrat Martin Sailer (links). Auch Bürgermeister Florian Mair gratulierte. Foto: Landratsamt

Schwabenstädte



Die Stadt Rain im Kreis Donau-Ries nennt sich Blumenstadt. 2009 fand hier die bayerische Regionalgartenschau „Natur in Rain“ statt. Die nahen Lechauen laden zum Wandern und Radfahren ein. Hier am Fluss versuchte im Dreißigjährigen Krieg Feldherr Tilly, das Heer der Schweden aufzuhalten.

RAIN – Die Blumenstadt an der Romantischen Straße liegt idyllisch in der Donau-Lech-Region. Die Stadt besticht durch ihre zahlreichen Parks und Gärten. Einzigartig ist der „Rainer Grüngürtel“, der die gesamte Altstadt umschließt und die Besucher zu einem Rundgang durch blühende Parkanlagen einlädt. Ein Highlight ist der Dehner Blumenpark (Eintritt kostenlos), dessen Park- und Schaulagen jährlich etwa 1,2 Millionen Gäste anziehen.

Das Herzstück der Altstadt ist die Hauptstraße, die durch ihr denkmalgeschütztes Ensemble mit Bürgerhäusern aus dem 17. und 18. Jahrhundert fasziniert. Die belebte Straße führt den Besucher vorbei am Marienbrunnen und dem Tilly-Denkmal hin zum eindrucksvollen Rathaus. Sie lädt vor allem im Sommer durch charmante Blumenarrangements, vielfältige Einkaufsmöglichkeiten sowie eine abwechslungsreiche Gastronomie zu einem ausgedehnten Stadtbummel ein.

Zusammen mit dem Tilly-Denkmal bildet das Rathaus im Rokokostil das Wahrzeichen der Altstadt. Es wurde im Jahr 1762 fertiggestellt, nachdem das alte Rathaus nach 400 Jahren und schweren Kriegsschäden baufällig war und abgebrochen werden musste. Nachweisbar lebte dort für drei Generationen die Familie des bedeutenden Rainer Mathematikers und Mediziners Georg Tannstetter.

Seit 1978 dient das imposante Gebäude der Verwaltungsgemeinschaft und der Stadt Rain als Verwaltungsgebäude. In der Eingangshalle des Rathauses können Besucher ein Modell bewundern, das die alte Festung Rain im Jahr 1698 zeigt.

Die überlebensgroße Feldherrngestalt des Johann Tserclaes Graf von Tilly, aufgestellt 1914, erinnert an die Schlacht

Wo Tilly den Schweden trotzte

bei Rain am 14. und 15. April 1632. Hier trafen im Dreißigjährigen Krieg am Lech Protestanten unter König Gustav Adolf auf Katholiken unter Oberbefehlshaber Tilly. Nachdem Donauwörth von den protestantischen Heeren überrannt worden war, versuchte Tilly bei Rain – mit deutlich geringerer Truppenstärke – den Übergang der Schweden über den damals noch reißenden Fluss zu verhindern.

Ins Kampfgeschehen

Nach zwei Schlachttagen wurde Tilly besiegt. Gegen Ende hatte er sich selbst in das Kampfgeschehen gestürzt. Dabei zerschmetterte ihm eine schwedische Kugel den rechten Oberschenkelknochen. Der im bayerischen Dienst stehende Heerführer erlag zwei Wochen später in Ingolstadt seiner schweren Verletzung. Schwedenkönig Gustav Adolf stand das Kurfürstentum Bayern offen.

Am nordwestlichen Ausgang des Stadtkerns steht das bereits 1494 erwähnte und 1973 rekonstruierte Schwabtor. Es war durch ein Fallgitter gesichert und führte bis ins 17. Jahrhundert durch eine Torschanze an den Lech und ins nichtbayerische „Ausland“. Ein heute wieder nachgebildeter bärtiger Männerkopf aus Stein trug die Inschrift „Sieh auf“. Seit dem 16. Jahrhundert mahnte er den Betrachter zur Achtsamkeit außerhalb der Stadt. Der Schwaborturm diente zeitweise als Schuldnerurm. Unter ihm tagten auch Gerichte öffentlich.

Die sehenswerte gotische Stadtpfarrkirche St. Johannes der Täufer wurde 1480 als Bürgerkirche fertiggestellt. Ihre frühen Fresken verdienen besondere Aufmerksamkeit. Mit Humor und drastischen Exempeln bekommen Sünder vor-



▲ Das Rathaus im Rokoko-Stil bildet zusammen mit dem Tilly-Denkmal das Wahrzeichen von Rain am Lech. Die Hauptstraße lädt zum Bummeln ein. Fotos: Stadt Rain



◀ Durch die Lechauen erstrecken sich Rad- und Wanderwege. In dem Naturschutzgebiet lässt sich die vielfältige Fauna und Flora erleben.

tenschau neugestaltete Oase mitten in der Stadt eine harmonische Einheit. Der Stadtpark bietet Touristen und Anwohnern viel Raum für Ruhe und Erholung.

Erlebnis zwischen Flüssen

Auch die Rad- und Wanderwege entlang der Lechufer und durch die Lechauen sind erkundenswert. Im international bedeutenden Naturschutzgebiet kann man direkt in das Grün des Auwalds eintauchen und – zwischen Lech und Donau – die hiesige Flora und Fauna hautnah erleben. Höhepunkt hierbei ist der „Donau-Lech-Spitz“, der Zusammenfluss von Donau und Lech.



Erkunden Sie die Blumenstadt an der Romantischen Straße bei einem Spaziergang mit den Rainlotsen!

Tourist-Information Rain
Hauptstraße 60
86641 Rain

www.rain.de
09090 703-333
tourismus@rain.de



ST. NIKOLAUS

Alte Kirche wird umgenutzt

Das Gotteshaus wird zum Festsaal, dessen Altarraum zur Kapelle

HERRSCHING – In wenigen Monaten soll es losgehen: Die seit 2015 wegen Baumängeln geschlossene, 1216 erstmals urkundlich erwähnte St.-Nikolauskirche im Zentrum Herrschings (Kreis Starnberg) wird umgewidmet und zum „Festsaal Alte Nikolauskirche“ umgestaltet.

Allen an der 3,2 Millionen Euro teuren Planung Beteiligten ist dieser Entschluss nicht leicht gefallen, auch nicht dem Ortspfarrer Dekan Simon Rapp: „Wir haben bei uns wie überall in der Diözese einen nicht zu vernachlässigenden Kirchenaustritt zu verkraften“, erklärt er. „Und wozu benötigen wir für die wenigen Anlässe dann noch drei Gotteshäuser am Ort?“

Der Gedanke an die laufende Finanzierung aller mit den sechs Kirchenbauten der Pfarreiengemeinschaft Ammersee-Ost verbundenen Kosten lässt ihn fast nervös werden. Um diese Probleme stemmen zu können, hat man sich in den zuständigen Gremien darauf geeinigt, nur die große, 1990 geweihte Kirche St. Nikolaus für die Pfarrei als Hauptkirche zu erhalten. Hier werden also auch künftig Gottesdienste, Taufen und Trauungen stattfinden. In ihr wird sich die Gemeinde weiterhin zur Andacht versammeln, und tagsüber soll sie für individuelle Gebete geöffnet bleiben. Darüber hinaus steht in den Sommermonaten die Kirche St. Martin für Hochzeiten und Maiandachten zur Verfügung.

Da der Gesamtkomplex aus alter und neuer Nikolauskirche nur rund 400 Meter von St. Martin, einem weiteren renovierungsbedürftigen Gotteshaus, entfernt ist, liegt diese Lösung nahe. Da es der Hauptkirche an Räumlichkeiten für Bege-



▲ Pfarrer Simon Rapp begrüßt die neue Nutzung der alten Kirche St. Nikolaus in Herrsching. Fotos: Reitzig

nungen der Gläubigen fehlt, freut man sich auf den neuen Festsaal. Dieser wird auf 110 Plätze ausgelegt.

Auch Bürgermeister Christian Schiller kam mit dem Gemeinderat zu der Überzeugung, diese neue, barrierefreie Örtlichkeit anzunehmen, da die bestehenden Säle meist unter einem Gastronomiezwang stehen. Das Ammerseer Bauerntheater hat bereits Interesse an einer Nutzung gezeigt, und viele Vereine und Gruppierungen sind ebenfalls schon hellhörig geworden.

In der für den Umbau notwendigen Bebauungsplanänderung sieht das Gemeindeoberhaupt keine Probleme. „Wir sind uns fraktionsübergreifend einig geworden, dass wir 800 000 Euro für dieses Projekt zusteuern“, sagt Schiller. Begonnen werden soll noch heuer, um Anfang 2025 die Segnung des ersehnten Festsaaes begehen zu können. Bis es so weit ist, muss unter anderem die Dachkonstruktion des Gotteshauses ertüchtigt werden, denn die Aufhängung der Rabitzdecke bedarf dringend einer Absicherung.

Um ein stimmiges Ganzes entstehen zu lassen, wird der Altarraum abgetrennt und zu einer Kapelle umgestaltet. Darin können Gruppengottesdienste ebenso gefeiert wie Beichten abgenommen werden. Verändert wird auch der Verbindungstrakt zwischen den beiden Kirchen. Es entsteht ein Nebenraum, in dem eine Teeküche Platz findet.

Als nicht ausreichend empfunden wird die bisherige Toilettenanlage, die zum Betreiben eines Festsaaes ebenfalls umgerüstet gehört. Kein Problem dürfte dagegen der Nachweis ausreichend vorhandener Parkplatzzflächen sein. Renate Reitzig



◀ Die alte Nikolauskirche ist im Kern rund 800 Jahre alt und steht unter Denkmalschutz.

FÜR FRAUEN

„Folge deinem Herzen“

ROGGENBURG – Ein sommerlich-erholsames Wochenende für Frauen bietet das Bildungszentrum Kloster Roggenburg unter dem Motto „Herzwärts – folge deinem Herzen“ vom 30. Juni bis 2. Juli an. Die Teilnahme kostet inklusive Übernachtung und Verpflegung 190 Euro.

Anmeldung: Telefon 073 00/96 11-0, www.kloster-roggenburg.de.

Orgel und Querflöte

ST. OTTILIEN – Ein Geistliches Konzert geben Markus Obniedermayr (Orgel) und Franziska Dahme-Kohler (Querflöte) mit Werken von Bach, Vivaldi, Reger, Widor und Obniedermayr am Pfingstsonntag, 28. Mai, um 15.30 Uhr in der Klosterkirche St. Ottilien.

BUNTES PROGRAMM

Tag des offenen Klosters

BENEDIKTBEUERN – Im Kloster Benediktbeuern findet am Samstag, 10. Juni, von 10 bis 17 Uhr ein Tag des offenen Klosters statt. Ein buntes Programm für Groß und Klein lädt zum Mitmachen ein und vermittelt die Vielfalt der Aufgaben des salesianisch geführten Klosters und seiner Einrichtungen. Interessierte bekommen Einblick in die Arbeit vor Ort und den pädagogischen Auftrag in den Bereichen der Jugendarbeit, Spiritualität, Umwelt- und Jugendbildung sowie dem Naturschutz.

PORTUGAL UND SPANIEN

Pilgerreise für Sänger

AUGSBURG – Das Amt für Kirchenmusik veranstaltet vom 23. bis 29. Oktober eine Chor- und Pilgerreise nach Lissabon, Fátima und Santiago de Compostela. Weitere Ziele sind Mafra, der Turm von Belém und die Stadt Nazaré. Geistlicher Begleiter ist Pater Stefan Kling. Der Reisepreis beträgt inklusive Flug ab München 1395 Euro im Doppelzimmer. Der Zuschlag für ein Einzelzimmer beträgt 295 Euro.

Anmeldung: bis 8. September, Telefon 08 21/31 66-32 40, E-Mail pilgerstelle@bistum-augsburg.de.

NACH ALTÖTTING

Wallfahrt
mit Maltesern

AUGSBURG/ALTÖTTING – Der Malteser Hilfsdienst pilgert mit gesunden und kranken Wallfahrern sowie Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen von Augsburg nach Altötting. Die Tagesfahrt beginnt am Sonntag, 16. Juli, um 7.30 Uhr und endet gegen 19 Uhr an der Augsburger Diözesangeschäftsstelle in der Werner-von-Siemens-Straße 10. Während des gesamten Tages gewährleisten ehrenamtliche Helfer qualifizierte Betreuung. Für Gehbehinderte stehen Rollstühle zur Verfügung. Die Fahrt kostet 45 Euro inklusive Verpflegung im Bus mit Getränken, Obst und Butterbrezen. Ein Mittagessen ist im Fahrpreis nicht enthalten.

Anmeldung: bis 8. Juli unter Telefon 08 21/2 58 50 - 62, E-Mail angela.reichart-binder@malteser.org.

MEDAILLEN

Sonderprägung
zum Ulrichsjubiläum

AUGSBURG (pba) – Das Bistum Augsburg hat eine Kostbarkeit für Sammler vorgestellt: Anlässlich des 1100. Jahrestages der Bischofsweihe und des 1050. Todestages des heiligen Ulrich ist eine Gedenkmedaille erschienen, die in Silber und in Gold erhältlich ist. Gleichzeitig durften sich die Mitarbeiterinnen des Frauentreffpunkts LEA über eine Spende von fast 4000 Euro freuen, die aus dem Verkaufserlös der Sondermedaille zur Bischofsweihe von Bertram Meier hervorgegangen ist. Bischof Bertram freute sich über die filigran ausgearbeitete Sonderprägung: „Das Ulrichsjubiläum soll sich ja in unsere Herzen einprägen, damit wir daraus etwas in die Zukunft mitnehmen können.“ Die Feinsilber-Medaille ist auf 1000 Exemplare limitiert und kostet 69 Euro. Die aus massivem Gold geprägten Exemplare kosten 999 Euro. Von ihnen gibt es nur 100 Stück. Leif Burghard, Geschäftsführer von Euromint, übergab die erste Sondermedaille an Bischof Bertram

Foto: pba/Zoepf



▲ Bischof Bertram Meier (Mitte) feierte mit Abt Markus Eller (links), weiteren Geistlichen und 500 Gläubigen das Kreuzfest im Kloster Scheyern. Fotos: Engl

„Ein Schwergewicht“

Bischof Bertram segnete Gläubige mit dem Scheyrer Kreuz

SCHEYERN – Ein althergebrachter Brauch, das sogenannte „Kreuzfest“, wurde mit Bischof Bertram Meier in der Benediktinerabtei Scheyern (Kreis Pfaffenhofen/Ilm) gepflegt: Zum Gedächtnis der Auffindung des Heiligen Kreuzes durch die heilige Helena feierte er ein Pontifikalamt am Freiluftaltar im Innenhof des Klosters.

Die Gottesdienstbesucher aus Scheyern sowie Wallfahrergruppen aus Jetzendorf, Hettenshausen, Niederscheyern, Pfaffenhofen, Weichs und Waidhofen konnten sich über strahlenden Sonnenschein freuen. Abt Markus Eller und sein Konvent schätzten sich glücklich, dass Bischof Bertram trotz seines straffen Zeitplans gekommen war. Der Bischof freute sich, einen „waschechten Allgäuer“ zu treffen. Der Scheyrer Abt stammt nämlich aus Wangen.

„Es ist eine Freude, dass ich als ganz normaler Bischof in der Metropole in Scheyern, das ja zur Diözese München-Freising gehört, Gast sein und mit ihnen allen gemeinsam im Zeichen des Heiligen Kreuzes die Eucharistie feiern darf“, sagte er. „Schauen wir auf zum Kreuz, das hier in Scheyern seit Jahrhunderten verehrt wird.“

Bischof Bertram nahm Bezug auf ein unvollendetes Buch mit dem Titel „Die Kreuzeswissenschaft“, geschrieben von einer beeindruckenden Frau: „Sie zählt zu den Märtyrern des 20. Jahrhunderts. Ich spreche von „Schwester Teresia Benedicta a Cruce, besser bekannt un-

ter ihrem weltlichen Namen, Edith Stein, die von den Nazis 1942 grausam im Konzentrationslager Auschwitz zusammen mit ihrer Schwester Rosa ermordet wurde.“ Ein Morgenbetet von ihr lautete: „Ohne Vorbehalt und ohne Sorge lege ich meinen Tag in Deine Hand. Sei mein Heute, sei mein gläubig Morgen, sei mein Gestern, das ich überwand.“

Sowohl in Augsburg als auch in Scheyern wird die Verehrung des Kreuzes mit dem heiligen Ulrich in Verbindung gebracht. Der Überlieferung nach hat Bischof Ulrich kostbare Kreuzpartikel aus Rom mitgebracht, die im Ulrichskreuz aufbewahrt werden.

Ähnlich war es in Scheyern im zwölften Jahrhundert in der Amtszeit von Abt Ulrich III., als ein Splitter des Heiligen Kreuzes in die Abtei kam und 1180 für die öffentliche

Verehrung ausgesetzt wurde. Schon 1362 wird Scheyern am Papstpalast erstmals ausdrücklich als Kloster des Heiligen Kreuzes bezeichnet. Die Benediktiner halten das Kloster und seine Tradition bis heute lebendig.

„Unser Ulrichs-Kreuz in Augsburg ist nicht leicht, aber das ist nichts im Vergleich zu dem Kreuz hier in Scheyern“, sagte Bischof Bertram humorvoll: „Da muss man ja fast ein Schwergewichtsheber sein, um es handhaben und den zu Segnenden auflegen zu können.“

Kirchenmusiker Martin Seidl sorgte mit dem Basilikachor für die musikalische Begleitung des Gottesdienstes. Bischof Bertram, Abt Markus und weitere Priester und Diakone verteilten die Kommunion an die Gläubigen. Viele nutzten die Möglichkeit, sich das Scheyrer Kreuz auflegen zu lassen. *Erich Engl*



▲ Der Freiluftaltar war im Innenhof vor der prächtigen Fassade des Klosters aufgestellt.

Wir gratulieren
von Herzen

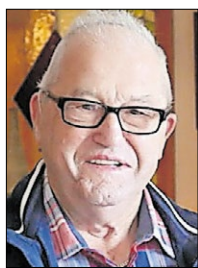


© victoria p. - Fotolia.com

Zum Geburtstag

Pius Gassner (Neumünster) am 1.6. zum 79.; **Juliane Konrad** (Attenhofen/Weißenhorn) am 27.5. zum 96.; herzliche Glückwünsche und Gottes Segen von Deinen Nichten mit Familien. **Maria Sojer** (Berg im Gau) am 30.5. zum 91.

90.



Vitus Schuster (Graisbach, Foto) am 31.5.; gute Gesundheit und Gottes Segen wünschen Dir von Herzen Deine Frau Sieglinde und Deine Kinder mit Familien. Die St.-Vitus-Kirche in Lechsend liegt ihm sehr am Herzen, da ist ihm nichts zuviel.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren:
Telefon 0821/5024261,
E-Mail redaktion@suv.de.

ZU PFINGSTEN

„Missa prima“ von Matthäus Fischer

DINKELSCHERBEN – Die „Missa prima“ von Matthäus Fischer erklingt am Sonntag, 28. Mai, um 10 Uhr beim Pfingstgottesdienst in der Kirche St. Simpert in Dinkelscherben. Es musizieren der Kirchenchor und örtliche Musiker. Fischer (1763 bis 1840) stammte aus Ried bei Dinkelscherben. Über ein halbes Jahrhundert wirkte er als Kirchenmusiker in Augsburg. Mit zehn Jahren kam er als Sängerknabe an das Augustiner Chorherren-Stift Heilig Kreuz in Augsburg. Er gehört zu den bedeutendsten Komponisten der Klassik in Bayerisch-Schwaben.

DONAU-RIES

Mühlentag in Maihingen

MAIHINGEN – Zum Deutschen Mühlentag öffnen jährlich mehr als 1000 historische Mühlen ihre Tore und erlauben Interessierten, die Mühlentechnik vergangener Zeiten kennenzulernen. Auch der Verein Kulturland Ries beteiligt sich mit seinem in der Scheune der Maihinger Klostermühle (Kreis Donau-Ries) untergebrachten Mühlenmuseum an dem bundesweiten Aktionstag. Am Pfingstmontag, 29. Mai, können Gäste dort von 13.30 bis 16 Uhr bei freiem Eintritt den Betrieb einer über 100 Jahre alten Ölmühle erleben. Bevor diese nach Maihingen versetzt und betriebsfähig gemacht wurde, stand sie in der Gegend von Miltenberg in Unterfranken. Sie hat tonnenschwere Mahlsteine. Auch Teile der über 700 Jahre alten Klostermühle können am Nachmittag bei Führungen besichtigt werden.

40 KILOMETER

Fußwallfahrt nach Maria Brunnlein

OBERHAUSEN/WEMDING – Das Organisationskomitee der Oberhausener Fußwallfahrt lädt zum Pilgern von der Bertoldsheimer Donaustaustufe zur Gnadenbasilika Maria Brunnlein in Wemding ein. Start ist am Sonntag, 18. Juni, um 2.15 Uhr am Ortseingang Bertoldsheim bei der Staustufe. Neue Liederbücher können bei der ersten Rast in Daiting für sieben Euro erworben werden. Nach rund neun Stunden und 40 Kilometer Fußmarsch treffen die Pilger um 11.10 Uhr zur Messe mit Oberhausens Pfarrer Serge Senzedi in Maria Brunnlein ein. Den Abschluss bildet die Andacht um 14 Uhr. Den Rücktransport müssen die Wallfahrer selbst organisieren. Foto: oh

Anmeldung: spätestens eine Woche vor Wallfahrtsbeginn bei Artur Burgard, Telefon 08431/44758.



▲ „Zuhause in Hitzleberg, Markt Sulzberg“ lautet der Titel des Fotos von Manfred Köhler in der Ausstellung „Schwaben gestern - heute - morgen“ im Museum Kulturland Ries in Maihingen. Foto: Köhler (oh)

Bezirk feiert Jubiläum

Vor 70 Jahren gegründet - Vielfältiges Programm

AUGSBURG – Der Bezirk Schwaben wird 70. Aus diesem Anlass findet über das ganze Jahr hinweg die Veranstaltungsreihe „70 Jahre Bezirk Schwaben: gestern – heute – morgen“ statt.

Bezirkstagspräsident Martin Sailer betont: „Seit dem Beschluss der bayerischen Bezirksordnung vom 27. Juli 1953 hat unser Bezirk in allen Bereichen immer ein Ziel verfolgt: Schwaben soll eine Heimat sein und bleiben, in der alle Menschen gerne leben und in besonderen Lebenslagen Hilfe erhalten.“

Im Mittelpunkt der Veranstaltungen stehen die Aufgaben des Bezirks. Als Träger der Sozialhilfe unterstützt er vor allem Pflegebedürftige und Menschen mit Behinderung. Er setzt sich mit seinem Kommunalunternehmen, den Bezirkskliniken Schwaben, für die psychische Gesundheit in Schwaben ein.

Die Bezirksheimatpflege, Museen und zahlreichen Einrichtungen bereichern die regionale Kulturlandschaft. Für die Zukunft Schwabens engagiert sich der Bezirk im Bildungs- und Umweltbereich, zum Beispiel mit seiner Fischereifachberatung. Einen Beitrag für ein friedliches Europa leistet er in der Partnerschaftsarbeit mit dem französischen Département Mayenne und der rumänisch-ukrainischen Region Bukowina.

„Im Jubiläumsjahr wollen wir den Bürgern auch angesichts der Bezirkswahl am 8. Oktober zeigen, in wie viele Bereiche ihres Lebens der Bezirk positiv hineinwirkt“, sagt Sailer. Den Auftakt der Veranstaltungsreihe macht die Ausstellung „Schwa-

ben gestern – heute – morgen“ zum Fotopreis des Bezirks Schwaben im Museum Kulturland Ries in Maihingen. Bis 17. September sehen Besucher dort, wie die Fotografen für den Wettbewerb den Wandel in ihrer Heimat in Szene gesetzt haben. Mit „Schwaben! Unterwegs im Bezirk“ beschäftigt sich vom 11. Juni bis 4. Februar 2024 eine weitere Sonderausstellung in Maihingen.

In „Buntes Schwaben – 70 Jahre Bezirk“ zeichnet das Museum Oberschönenfeld ein vielfältiges Bild der schwäbischen Kunstszene. Ab 20. Juli erwartet Interessierte eine Vielzahl an Fotografien, Gemälden und Grafiken, Videoarbeiten, Skulpturen und Installationen, welche die Region und ihre Menschen erlebbar machen. Die aktuelle Ausstellung „Kinds Köpfe: 70 Jahre Kindheit in Schwaben“ auf Schloss Höchstädt beleuchtet das Bezirksjubiläum aus der Perspektive von Kindern.

Rechte zurückerhalten

Die sieben bayerischen Bezirke Schwaben, Ober- und Niederbayern, Oberpfalz sowie Ober-, Mittel- und Unterfranken hatten 1933 unter der NS-Diktatur ihr Selbstverwaltungsrecht verloren. Die Bezirksordnung vom 27. Juli 1953 gab ihnen ihre Rechte als selbstständige kommunale Gebietskörperschaften zurück. Die Ordnung ermöglichte es den Bezirken, wieder Gremien einzurichten und vorläufig eigene Parlamente zu bilden: die Bezirkstage. Dank der Bezirksordnung fanden schließlich am 28. November 1954 die ersten freien Wahlen der Bezirkstage in Bayern statt.

Innovatives Handwerk



In Wohnung, Haus und Garten haben Mieter oder Eigentümer oft den Wunsch, etwas endlich einmal wieder instandzusetzen, zu verschönern oder zu verändern. Bei der Beratung und Umsetzung helfen bestens qualifizierte Handwerksbetriebe.

Solaranlage auf kleinem Raum

Ein paar Quadratmeter Platz im Garten, auf der Terrasse, auf dem Dach des Carports oder des Gartenhauses reichen bereits aus, damit Hausbesitzer mit einer Mini-Solaranlage selbst Strom erzeugen und ihre Energieausgaben senken können. Die Anschaffung der entsprechenden Sets ist seit Anfang 2023 günstiger geworden, denn auf sie muss keine Mehrwertsteuer mehr gezahlt werden. Dennoch sollten Immobilieneigentümer einiges wissen, wenn sie an einer Mini-Solaranlage interessiert sind.

Wie funktionieren Mini-Solaranlagen?

Die Anlagen arbeiten technisch nach dem gleichen Prinzip wie „große“ Photovoltaikanlagen auf dem Dach: Solarzellen fangen einen Teil der Sonnenstrahlung ein und verwandeln sie in elektrische Energie. Danach kommt der Wechselrichter ins Spiel. Er wandelt den entstandenen Gleichstrom in Wechselstrom um, damit dieser danach ins Hausstromnetz eingespeist werden und der Stromverbrauch zumindest teilweise gedeckt werden kann.

Was ist beim Aufstellen zu beachten?

„Moderne Komplettsets beinhalten alle notwendigen Komponenten für das Aufstellen einer Mini-Solaranlage“, erklärt Sebastian Berben, Geschäftsführer vom Anbieter Yuma. Mini-Solaranlagen



▲ Auch wenn die Dachfläche klein ist, können Mini-Solaranlagen helfen, die Stromkosten zu senken. Symbolfoto: gem

mit bis zu zwei Solarmodulen und einer Wechselrichterleistung von insgesamt maximal 600 Watt können einfach und ohne Elektriker angeschlossen werden. „Der Anschluss von drei und mehr Solarmodulen und einer Wechselrichterleistung von mehr als 600 Watt muss zwingend durch einen Elektriker erfolgen, der dann auch die Anmeldung der Anlage beim Netzbetreiber übernimmt“, erklärt Sebastian Berben.

Muss man jede Solaranlage anmelden?

Ja, jede Mini-Solaranlage muss beim zuständigen Netzbetreiber angemeldet werden, also auch Anlagen mit nur zwei Modulen. Anbieter von Mini-Solaranlagen stellen dafür vorbereitete Formulare bereit.

Wie kann man Kabel und Anschlüsse im Garten ausreichend schützen?

„Wenn die Solaranlage weiter vom Haus entfernt im Garten steht oder wenn sich generell Tiere im Garten aufhalten, dann sollte man das Anschlusskabel in einem Wellrohr verlegen“, rät Sebastian Berben. Damit ist das Kabel gegen Bisse oder andere Einwirkungen geschützt.

Gibt es staatliche Förderungen für Mini-Solaranlagen?

Ein bundesweites Förderprogramm für Balkonkraftwerke gibt es 2023 bisher noch nicht. Einzelne Bundesländer und viele Kommunen fördern aber auf unterschiedliche Weise den Kauf einer Stecker-Solaranlage. In Berlin etwa erhält man zum Beispiel eine Förderpauschale von 500 Euro. Je nach Förderprogramm muss der Antrag gegebenenfalls vor dem Kauf einer Anlage gestellt werden. *djd*



▲ Aus Sonnenlicht lässt sich mithilfe der Photovoltaikmodule im Garten Strom erzeugen. Foto: djd/www.yuma.de

Wir führen
sanitäre
Installations-,
Heizungs-
und Spengler-
arbeiten aus.



M. Kratzer GmbH
Sanitär + Heizung
Ulmer Straße 120
86156 Augsburg
☎ 0821/444 900
Fax 0821/444 90 90

www.sanitaer-kratzer.de

Feuchte Häuser? Nasse Keller? Modergeruch?

Kellerabdichtung • Sperr- u. Sanierputze - schnell • dauerhaft • preiswert

Wohnklimaplatten gegen Schimmel und Kondensfeuchte

VEINAL®-Kundenservice • E-Mail: BAUCHEMIE@veinal.de

kostenloses Info-Telefon 08 00 / 834 62 50

Fordern Sie unsere kostenlose Info-Mappe an!



www.veinal.de

DAS GOTTESLOB

Katholisches Gebet- und Gesangsbuch
für die Diözese Augsburg

Hier ohne Versandkosten bestellen!

www.sankt-ulrich-verlag.de
Telefon 0821/50242-12



Ihr Sicherheitsfachgeschäft in Augsburg



- Mechanische & Elektronische Sicherungssysteme • Alarmanlagen
- Videoüberwachung • Rauchmelder • Schließanlagen • Fenster- + Türsicherungen
- Tresore + Waffenschränke • Briefkastenanlagen • Montagen + Reparaturen

Augsburger Str. 13-15 · 86157 Augsburg · Tel. 0821/50920-0 · Fax 0821/50920-90 · E-Mail: schluesssel-fritz@augustakom.net

EXPONATE ZUM „COOL“-SEIN

Lederjacke, Jeans und T-Shirt

Sonderausstellung im Textilmuseum nimmt „Inszenierung von Mode“ in den Blick

AUGSBURG – Während „cool“ als Ausdruck des Gefallens und der Begeisterung in die Alltagssprache übergegangen ist, war „cool sein“ früher Ausdruck der Lässigkeit und der Ablehnung von Obrigkeiten und Konventionen. Wie sich das in der Kleidung widerspiegelte, zeigt eine Sonderausstellung im Staatlichen Industrie- und Textilmuseum „tim“.

Coolness sei ein Habitus der Kälte, sagt Museumsdirektor Karl Borromäus Murr. Man zeige sich nach außen kühl, auch wenn es drinnen brodle. Forscher sehen die Ursprünge bereits beim Stoizismus in der Antike, spätestens in der Sklaverei in den USA, als „kühl“ zu bleiben eine Überlebensstrategie der schwarzen Bevölkerung war.

Später machten Schauspieler und Musiker das Kühle zum Modetrend. Coole Vorbilder waren Filmstars wie Marlene Dietrich im Anzug mit Zylinder und Zigarette, James Dean und Marlon Brando in T-Shirts, Jeans und Lederjacken oder Humphrey Bogart im Trenchcoat. Musiker mit ihren exzentrischen Kleidungsstücken hatten ab den 1980er Jahren den größten Einfluss.

Unter den 300 gezeigten Exponaten sind zahlreiche zeitgenössische Kleidungsstücke und Accessoires von den 1910er Jahren bis heute. Die Ausstellung „Coolness – Inszenierung von Mode im 20. Jahrhundert“ ist ein Gemeinschaftsprojekt des tim und des LWL-Industriemu-



▲ Das T-Shirt (Bild links), das heute sogar unter Blazer oder Jackett bei feierlichen Anlässen getragen werden kann, war einst ein Unterhemd. Zu einer Diva gehörten Abendkleider im schlichten Stil und aus edlen Materialien (rechts).



seums Textilwerk Bocholt. Sie ist in mehrere Themenbereiche gegliedert.

Maskulin und feminin

Den Anfang macht die Lederjacke, ein maskulines Objekt, das sich an der Kleidung von Reitern, Piloten und den ersten Rennfahrern orientierte. Cool sein wollte auch der Politiker Joschka Fischer, von

dem eine dunkle Lederjacke ausgestellt ist.

Ganz anders ist das Abendkleid, das seine Trägerin cool erscheinen ließ, aber doch sehr feminin war. Während es in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts noch Rüschchen und Volants gab, waren die Abendroben später schlicht und von schmuckloser Eleganz, teils ganz schwarz im Stil des Existentialismus. Sie machten jede Frau, die sich ein Designerkleid leisten konnte, zur Diva.

Der Anzug hat eine lange Geschichte und ist keine Erfindung der Neuzeit. Skandalös war allerdings, wenn der Zweiteiler von Frauen getragen wurde, die damit nach außen kühl wirken wollten. Während das bei Marlene Dietrich 1930 noch für Aufsehen sorgte, wurde der Anzug ein halbes Jahrhundert zum Symbol für die berufstätige und erfolgreiche Stadtfrau.

Der Trenchcoat entstand im 18. Jahrhundert als wetterfester Mantel, doppelreihig geknöpft, mit Gürtel und Schlitz hinten. Im Ersten Weltkrieg galt er als zweckmäßiges Kleidungsstück des Militärs. Der Name geht auf das englische Wort „trench“ für Schützengraben zurück. Seinen Siegeszug um die Welt trat der Trenchcoat nach dem Spielfilm

Casablanca an, in dem Humphrey Bogart den coolen Einzelgänger spielte.

Vom Feld in den Alltag

Einen festen Platz hat sich auch die Jeans erobert, die vor kurzem ihren 150. Geburtstag feierte. Sie wurde von der Arbeitshose der Goldgräber und Cowboys im Westen der USA zu einem Alltagskleidungsstück und kann heute zu jeder Gelegenheit getragen werden, genauso wie das T-Shirt, das aus einem Militärunterhemd herausgewachsen ist.

Außerdem werden die Hintergründe des Trainingsanzugs aufgezeigt und die verschiedenen Arten von Subkultur in den Städten der Welt. Diese war meist Ausdruck einer rebellischen Geisteshaltung in einer unterdrückten Gesellschaft. Mit dem übergroßen und aus viel Stoff gefertigten „Zoot Suit“ beispielsweise machten die Träger darauf aufmerksam, dass sie einen Platz in der Gesellschaft haben wollten.

Roswitha Mitulla

Information

Die Ausstellung „Coolness“ läuft noch bis 22. Oktober im Staatlichen Textil- und Industriemuseum tim. www.timbayern.de



◀ Der Politiker Joschka Fischer – später bekannt für seine weißen Turnschuhe – trug diese Lederjacke in den 1960er Jahren in Frankfurt.

Fotos: Mitulla



Foto: © fotolia.com/MNSStudio

FEIERN

Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; wir wollen jubeln und uns an ihm freuen. Psalm 118,24

Feste im Jahreskreis und Lebensfeiern – im Gotteslob finden Sie die Abläufe, passende Gebete und stimmungsvolle Lieder. Der Augsburger Bistumsteil bietet zusätzlich eine Vielfalt von Liedern und Gebeten, die vor allem in der Region beliebt sind und Ihrer Feier eine besondere familiäre Atmosphäre geben können.

Das Gotteslob für das Bistum Augsburg

Der Begleiter durch das Jahr für jeden Gläubigen, für ehrenamtlich Engagierte, in katholischen Einrichtungen Tätige und für Theologie-Lernende und -Lehrende.

Jetzt kaufen oder schenken!

Auch im edlen Ledereinband mit Goldschnitt oder im Großdruck erhältlich!

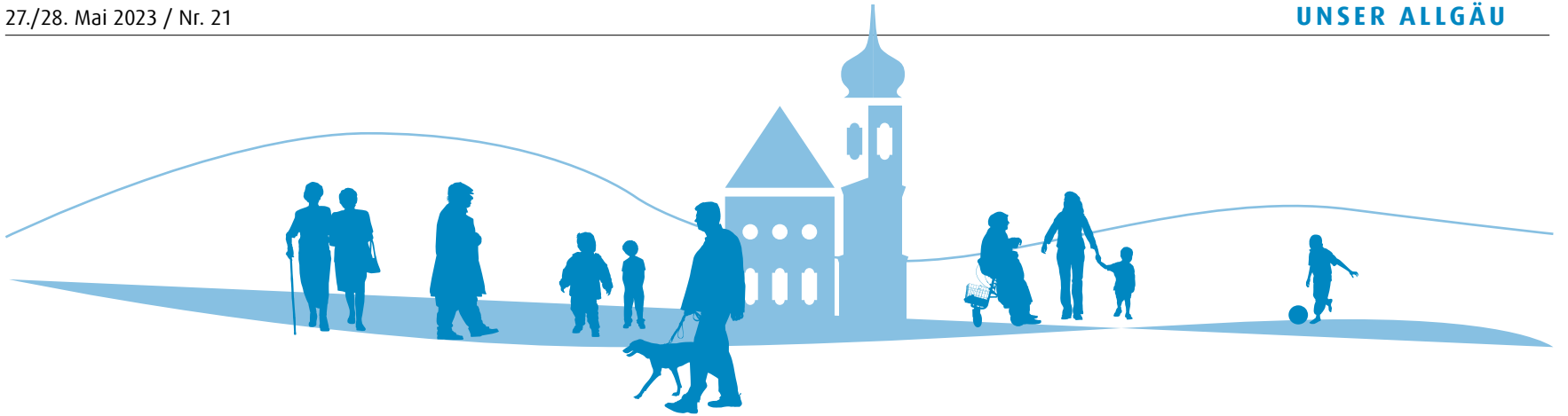
Hier ohne Versandkosten bestellen!



www.gotteslob-augsburg.de
Tel. 0821/50 242 -12

Das Gotteslob für die Diözese Augsburg,
verschiedene Ausführungen, ab 19,95 Euro





IRSEER KABINETT-STÜCKE

Werke von Franz Hitzler

IRSEE – Die seit den Kunstsommern 1992 und 1998 bestehende Verbundenheit des Künstlers Franz Hitzler mit dem Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum des Bezirks gab den Ausschlag, Hitzler mit der aktuellen Ausgabe der „Irseer Kabinett-Stücke“ zu betrauen. Die Ausstellung des in München, Bidingen-Ob und Ligurien arbeitenden Künstlers trägt die Überschrift „o.T.“, weil Hitzlers Werke meist „ohne Titel“ auskommen.

Eine Ausnahme bildet die großformatige Wandkeramik „Metamorphose“, die seit vielen Jahren den Laubengang von Kloster Irsee zierte. Es verweist auf die Wandlungsprozesse von Kloster Irsee: Ausgehend von einer Einsiedelei im Eiberger Wald entstand eine kleine benediktinische Reichsabtei, aus der Musiker wie Gelehrte von Rang hervorgingen. Nach der Säkularisation wurden die Gebäude als Heil- und Pflegeanstalt genutzt, wobei die hier verübten Psychiatrie-Verbrechen im Nationalsozialismus und der zunehmende Verfall der historischen Bausubstanz 1972 zur Schließung der Anlage führten. Erst der Mut des Bezirks zur Generalsanierung und neuen Nutzung als Tagungszentrum, Schwabenakademie und Bildungswerk hauchte dem Baudenkmal neues Leben ein.

Die von Hitzler gestaltete, vierte Auflage der Kabinett-Stücke unterstreicht, wie intensiv sich gerade Künstler auf die wechselvolle Geschichte von Kloster Irsee einlassen. Das Bild (Foto: Zurek) zeigt eines der Werke ohne Namen.

Information

Die „Irseer Kabinettstücke“ werden bis 25. Februar vor dem Kapitelsaal von Kloster Irsee gezeigt. Schließzeiten bitte unter Telefon 083 41/906-00 erfragen. Eine Online-Präsentation steht unter www.kloster-irsee.de.



▲ Weihbischof Florian Würner segnete die neue KLJB-Fahne. Foto: Verspohl-Nitsche

DREIFACHJUBILÄUM

„Seele“ und Mitte des Ortes

Festgottesdienst mit Weihbischof Florian Würner in Heising

LAUBEN-HEISING (pdk) – Als „Herzmitte und Seele von Heising“ bezeichnete Weihbischof Florian Würner die Kirche St. Wendelin beim großen Jubiläumsgottesdienst im Festzelt. Gefeierte wurde nicht nur das 100-jährige Bestehen des Kirchenbauvereins Heising, sondern auch „175+3“ Jahre Musikkapelle Lauben-Heising sowie 60 Jahre dortige Katholische Landjugendbewegung (KLJB).

Mit zahlreichen Gläubigen, darunter ehemalige Ministranten und Vertreter der Vereine sowie aus dem politischen, dem gemeindlichen und kirchlichen Leben, feierte Weihbischof Würner mit dem Leiter der Pfarreiengemeinschaft Haldenwang-Lauben, Pater Joseph Maria Prakash, sowie Diakon Oliver Föhr die Heilige Messe. Fahnenabordnungen bildeten den Rahmen.

In der Predigt widmete sich Würner der Frage nach dem Sinn des Lebens: Viele würden sich fragen, warum sie auf der Welt seien. „Um Gott zu erkennen, um Gutes zu tun und um ans Ziel zu kommen“, seien die entscheidenden Antworten, erklärte er.

Der Kirchenbauverein habe vor 100 Jahren in Heising einen Ort ge-

schaffen, an dem Gott mitten unter den Menschen sein könne, immer wenn die Heilige Messe gefeiert werde. Würner dankte den Verantwortlichen um Vorstand Walter Rau und seinen Stellvertreter Andreas Abele dafür, dass sie sich nach wie vor um die Kirche kümmern. In seiner Predigt ging der Weihbischof auch auf die Symbole der Landjugend, Pflug und Kreuz, ein. Sie sind auf der neuen KLJB-Fahne verewigt, die Würner segnete.

Das Handeln der Landjugend sei durch Maßstäbe des Glaubens inspiriert: selbstbewusst und eigenverantwortlich das Leben in die Hand zu nehmen und mit anderen den Lebensraum auf dem Land zu gestalten. „Wir wollen reife Persönlichkeiten, die ihr Hirn einschalten, und keine Marionetten. Bedenkt das K in eurem Namen, seid nicht egoistisch unterwegs und steht dazu,“ forderte Würner.

„Wir sind nicht zufällig hier“, erklärte er weiter. „Mein persönliches Ziel ist es, in die innere Gemeinschaft mit Gott einzutreten – das ist meine Perspektive, für die ich lebe.“ Wer sein Leben lang vom Ziel her denke, werde es anders gestalten. Dies beinhalte auch einen entsprechenden Beitrag zur Wahrung der Schöpfung.

JUBILÄUM

Wallfahrtsfest mit Bischof Bertram

MARIA STEINBACH – Das Jubiläum „300 Jahre Heiligkreuzreliquie und Wallfahrten nach Maria Steinbach“ wird feierlich begangen. Höhepunkt ist das Wallfahrtsfest am Pfingstmontag, 29. Mai. Der Festgottesdienst in der Wallfahrtskirche mit Bischof Bertram Meier beginnt um 9 Uhr. Am Sonntag, 28. Mai, stimmt um 19.15 Uhr die Musikkapelle bei einer Serenade mit Abendgebet auf das Fest ein.

PUBLIKUMSLIEBLING

Hinterhofkonzerte werden fortgesetzt

KEMPTEN – Die Vorgarten- und Hinterhofkonzerte des Theaters in Kempten haben im Sommer 2021 und 2022 die Menschen nach den langen Pandemiewintern wieder zusammengeführt. Weil die Reihe so gut ankam, wird sie fortgesetzt. Interessierte aus dem Stadtgebiet Kempten können die 15-minütigen Konzerte kostenfrei buchen (12. bis 16. Juni, 19. bis 22. Juni und 26. bis 29. Juni jeweils um 18, 18.45, 19.30 oder 20.15 Uhr) Nähere Info unter www.theaterinkempten.de. Bei den Konzerten wird eine Spende für das Kinderhospiz St. Nikolaus erbeten.

GNADENBILD IM MITTELPUNKT

Eldernwallfahrt am Pfingstmontag

OTTOBEUREN – Der Pfingstmontag, 29. Mai, steht in Ottoberen im Zeichen der Eldernprozession. Der Pilgerweg nach Eldern startet um 8.45 Uhr auf dem Marktplatz. Um 9.30 Uhr wird in Eldern der Festgottesdienst gefeiert. In einer Lichterprozession um 21 Uhr wird das Gnadenbild zurück in die Basilika gebracht. Bei schlechtem Wetter entfallen die Prozessionen. Stattdessen finden um 10 Uhr ein Gottesdienst und um 19.30 Uhr eine Marienfeier in der Ottoberer Basilika statt.



katholisch1.tv

Das katholische Fernsehen aus dem Bistum Augsburg



tv
EinBlick

EinBlick Die neue 15-minütige Sendung
von katholisch1.tv bei a.tv

***Wir** besuchen einmal im Monat interessante Personen und spannende Orte und werfen einen Blick hinter die Kulissen.*

***Wir** wollen genau hinschauen, wie Christsein in unserer modernen Gesellschaft und unserem Leben spürbar wird.*

***Wir** zeigen Ihnen, wie Menschen mit ihrem Glauben und ihrem Engagement anderen Kraft schenken und daraus selbst Kraft schöpfen.*

Jeden zweiten Donnerstag im Monat gibt es eine neue Folge bei a.tv um 18.30 Uhr. Und anschließend in den Mediatheken von katholisch1.tv und www.augsburg.tv/einblick.

► Bischof Bertram mit den Pilgerwegbegleiterinnen Helga Obermüller (von links), Elisabeth Mann und Annemarie Jocher, den Bürgermeisterinnen von Apfeltrach und Oberegg, Karin Schmalholz und Marlene Preißinger, den Landtagsabgeordneten Franz Pschierer und Bernhard Pohl sowie Oberin Johanna Maria Höldrich und Kaufbeurens dritter Bürgermeisterin Erika Rössler.



FEIERLICHES JUBILÄUM

Crescentias Spuren gefolgt

20 Jahre Pilgerweg: Pontifikalamt mit Bischof Bertram Meier im Klosterhof

KAUFBEUREN – Mit müden Füßen, aber strahlenden Gesichtern zogen am Himmelfahrtstag etwa 35 Pilger mit Bischof Bertram Meier in den Innenhof des Kaufbeurer Crescentiaklosters. Das Pontifikalamt unter freiem Himmel bildete den Abschluss der ersten Wegstrecke von Oberegg nach Kaufbeuren auf dem Crescentia-Pilgerweg.

Geführt von den Pilgerbegleiterinnen Helga Obermüller, Annemarie Jocher und Elisabeth Mann, war es der Auftakt des viertägigen Jubiläumspilgerns, mit dem das 20-jährige Bestehen des Pilgerwegs gefeiert wurde. Die Wegführung dieser Pilgeroute orientiert sich an Strecken, die die heilige Crescentia selbst zu Fuß unterwegs war.

Oberin Schwester Johanna Maria Höldrich freute sich, neben den Pilgern sowie zahlreichen Gästen aus nah und fern Vertreter aus der Politik zu dem festlichen Anlass begrüßen zu dürfen. Die Landtagsabgeordneten Franz Pschierer und Bernhard Pohl sowie Erika Rössler, die dritte Bürgermeisterin Kaufbeurens, ließen es sich nicht nehmen mitzufeiern. Auch Marlene Preißinger, Bürgermeisterin von Oberegg, die maßgeblich an der Entstehung des Crescentia-Pilgerwegs beteiligt gewesen war, reihte sich in die Festgemeinde ein.

Neben Bischof Bertram und seinem Zeremoniar, Domvikar Ulrich Müller, waren Klosterseelsorger Pfarrer Karl Rottach und Stadtpfarrer Bernhard Waltner am Altar versammelt. „Gott allein weiß, wie viele schon diesen Weg in den Fußspuren der Heiligen gelaufen oder mit dem Rad gefahren sind: das Herz schwer von Sorgen und unsicher in die Zukunft blickend und doch auf die Fürsprache der heiligen Crescentia vertrauend. Im Gehen dieses Weges haben sicher viele Trost und Ermutigung erfahren“, umschrieb Bischof Bertram die heilsame Kraft des Pilgerns.

Das Unterwegssein in freier Natur und die Verbundenheit mit der Kaufbeurer Heiligen habe sicher schon vielen Wegweisung für



► Bischof Bertram Meier zelebrierte mit Klosterseelsorger Karl Rottach (links) und Stadtpfarrer Bernhard Waltner ein feierliches Pontifikalamt im Klosterhof.

ihr Leben gegeben. Crescentia war in ihrem Leben selbst viel zu Fuß

unterwegs. Sie war innerlich und äußerlich beweglich. Diese Beweglichkeit gründete in der inneren Stabilität, die in der Person des Wanderpredigers Christus verankert war. Darin ist die Kaufbeurer Heilige dem Pfarrpatron Kaufbeurens, dem heiligen Martin, ähnlich.

Mit Martinusstab

Bischof Bertram hatte deshalb anstelle seines Bischofsstabs den Martinusstab dabei, den er bei einem Gottesdienst in der Pfarrkirche St. Martin anlässlich der Eröffnung des Martinuswegs von Weihbischof Matthäus Karrer (Rottenburg-Stuttgart) überreicht bekommen hatte.

Für die musikalische Gestaltung der Messfeier sorgten die Obergünzburger „Pftzger“ unter der Leitung von Georg Holzheu. Zünftig umrahmten sie auch die anschließende Begegnung im Klosterhof. Dort hatten Bischof Bertram und die Festgemeinde Gelegenheit sich auszutauschen. „Es war so eine schöne Feier“, resümierte Oberin Schwester Johanna glücklich und sprach damit sicher vielen der Gäste aus dem Herzen.

Sr. Annika Wörle

► Freudig begingen die Crescentiaschwester das Pilgerwegjubiläum und machten sich auch selbst auf den Weg.

Fotos: Wisbauer, Wörle (2)



Information

Berichte und Bilder vom Jubiläumspilgern finden sich auch unter www.crescentiakloster.de und auf Instagram: [crescentiakloster_kaufbeuren](https://www.instagram.com/crescentiakloster_kaufbeuren)



▲ In seiner Predigt ermutigte Weihbischof Florian Wörner, nach dem Willen Gottes Gutes zu tun und sich für den Schutz der Schöpfung einzusetzen. Fotos: L. Herz

PILGERAMT UND BEGEGNUNG

Täglich „Ja“ zu Gottes Willen

Festlicher Fatimatag in Maria Rain mit Weihbischof Wörner

MARIA RAIN – In der historischen Wallfahrtskirche in Maria Rain, der ältesten Marienwallfahrtskirche des Allgäus, feierten zahlreiche Pilger am 13. Mai freudig den Fatima-Pilgertag. Aus Augsburg war Weihbischof Florian Wörner nach Maria Rain gekommen.

Eingeleitet wurde die Feier mit dem Fatima-Rosenkranz. Gleichzeitig bildete sich vor dem Beichtstuhl von Pater Josef eine lange Schlange. In einer Marienandacht mit Diakon Georg Lechleiter sprachen die Pilger ein Weihegebet an die selige Jungfrau Maria von Fatima.

Unter festlich-fröhlichen Trompetenklängen zog Weihbischof Wörner mit Diakon Lechleiter und Diakon Erhard Hindelang in die Wallfahrtskirche ein. Zu Beginn des Pilgeramts im vollbesetzten Gotteshaus wies der Weihbischof darauf hin, dass Maria vor genau 106 Jahren in Fatima erschienen sei. „Wozu sind wir auf Erden?“, fragte der Weihbischof schließlich in seiner Predigt. Die Antwort sei eine dreifache: um Gott mit allen Kräften zu lieben und zu erkennen, um nach seinem Willen Gutes zu tun und um den Himmel zu erreichen.

Es sei wichtig, dass die Gläubigen als Getaufte „immer mehr in eine Freundschaft mit Gott hineinwachsen“. Er ermunterte, nach dem Beispiel Mariens täglich Ja zum Willen Gottes zu sagen. Mit Blick auf die Aufnahme Mariens in den Himmel, die am 15. August gefeiert wird, betonte Wörner, dass der Verweis auf den Himmel keine Weltflucht sei. Wer den Himmel vor Augen habe, müsse nicht alles

„herausholen“ oder ausbeuten. Die Perspektive des Himmels sei auch ein starkes Argument, um sich für den Schutz der Natur einzusetzen.

Am Ende erteilte der Weihbischof den feierlichen Segen und zog auf besonderen Wunsch der Ministranten, die am Vortag noch geübt hatten, in festlichem Zug unter Begleitung himmlisch-imposanter Klänge aus der Kirche aus.

Ein besonderer Moment war der persönliche Einzelsegen. Weihbischof Wörner und die Diakone teilten den vielen Pilgern innig und ausharrend diese Stärkung aus. Im Pfarrsaal gab es danach die Möglichkeit zu persönlichen Gesprächen mit dem Gast aus Augsburg. Fleißige Helferinnen hatten ein Pilgeressen vorbereitet. *Josef Herz*



▲ Weihbischof Wörner verweilte gleich nach seiner Ankunft im Gebet vor der prächtig geschmückten Fatimastatue.

VIELE SPANNENDE DETAILS

Kostbares Zeitzeugenwissen

Gabriel Schiegg verfasst weitere Chronik über Mussenhausen

MUSSENHAUSEN – Seit mehr als einem Jahrzehnt beschäftigt sich der gebürtige Mussenhausener Gabriel Schiegg mit der Geschichte seines Heimatorts. Nach einer Chronik über die Vereine und einer über die Kirchen legte er nun mit einer mehr als 500-seitigen Haus- und Hofgeschichte den dritten Teil vor.

Bilder und Tabellen ergänzen die Kapitel. Geschrieben sind die Geschichten aus Sicht der jeweiligen Häuser und Höfe. Der passionierte Forscher war in zahlreichen Archiven, um Details über rund 400 Jahre Dorfleben zu sammeln. Dabei zeigte sich auch, dass die „gute alte Zeit“ oft gar nicht so gut war: Teils lebten in den Häusern zehn Personen und mehr auf kleinstem Raum. Die Freiheit war auch aus finanzieller Sicht begrenzt.

Viele Begegnungen in den heute oft noch bestehenden Häusern lieferten Schiegg wertvolle Informationen und Bilder. Im Überblick zeigt der Autor, wie die Häuser 1808 Hausnummern erhielten, und 1982 ein ganz neues System mit Straßennamen eingeführt wurde.

Ein Werk aller

Dank der Hilfe vieler Zeitzeugen sei sein Buch „ein Werk aller“ geworden, freut sich Schiegg. Einige Zeitzeugenberichte reichen bis zum Ersten Weltkrieg zurück. Mit der Dorfgeschichte verwoben ist in der Chronik die Geschichte Bayerns und weiterer Regionen. Die „künstliche Intelligenz Chat GPT“ kenne Mussenhausen übrigens ebenfalls, erzählt er. Sie habe aber einiges hinzu erfunden, etwa einen nicht existierenden Trachtenverein.

Mussenhausen, ein Ortsteil von Markt Rettenbach, ist landwirtschaftlich geprägt. Von der Zeit Karls des Großen bis zum 30-jährigen Krieg hätten sich wenig Veränderungen in Technik und Anbaumethoden gezeigt, erklärt der Autor. Erst die Industrialisierung brachte die Dampfmaschine und ab 1921 die Elektrizität in den Ort. Und erst in den 1950er Jahren verdrängten erste Traktoren Pferde und Ochsen. Ab den 1970er Jahren tat sich eine schnellere und ab den 2000ern eine rasante Entwicklung auf. Damit konzentrierte sich die Landwirtschaft auf nurmehr wenige Betriebe.

Viele Details weiß Schiegg zu berichten. Geheiratet wurde zum Beispiel im Dorf früher oftmals



▲ Die erste Chronik von Mussenhausen überreichte Gabriel Schiegg (Mitte) an Bürgermeister Martin Hatzelmann (rechts). Als zweiter Bürgermeister und Chronist von Frechenrieden arbeitet Hermann Simon ebenfalls an einem Buch.

Foto: Diebold

während der Woche am Montag. „Das war der Heiratstag, weil am Samstag der Sonntag nicht geheiligt worden wäre“, erklärt er. Dienstag und Mittwoch seien auch möglich gewesen. Erst mit dem Rückgang der Landwirtschaft verschwanden diese Bräuche. Hochzeiten und Ehen wurden in den Pfarrbüchern niedergeschrieben.

Die Kirche war stets prägend für das Dorf. Der Ziegelstadel und einstige Schürfstellen entstanden für den Bau der imposanten Wallfahrtskirche. „Darin wurden die Steine für die Kirche gebrannt“, erklärt der Autor. Auch Bilder von Flur- und Hauskreuzen enthält sein Buch.

Sogar ein Vogelhändler

Neben den Landwirten hatte das Dorf einen Bäcker und Krämer, einen Bader, einen Wirt und einen Brauer. Hinzu kamen ein Drechsler, Hebammen, Hirten, Schweizer und Dienstknechte, Schmiede, Wagner und Sattler, Maurer und eine Poststelle, ebenso Schuster, Schreiner, Zimmerleute und Schneider. Und Anfang des 17. Jahrhunderts gab es, wie Schiegg herausfand, im Ort sogar einen Vogelhändler.

Die Genossenschaftsbank Unterallgäu und das Architekturbüro Schuster unterstützten die Arbeiten, damit nur die Materialkosten für die Bücher anfallen. Sein nächstes Projekt hat der Mussenhausener bereits im Auge: Er will sich seiner Familiengeschichte widmen.

Josef Diebold

Information

Die Mussenhausener Chroniken können im Rathaus von Markt Rettenbach erworben werden.



▲ 2019 war die Kunstinstallation „Gaia“ während des Liverpool City Council's River Festivals in der Liverpool Cathedral zu sehen. Foto: Phil Longfoot

„MEMMINGER MEILE“

Weltkugel soll in Kirche schweben

MEMMINGEN – Konzerte, Open-Air-Kino, Straßentheater und vieles mehr gibt es vom 22. Juni bis 13. Juli beim Kulturfestival „Memminger Meile“. Und ein weltweit bekanntes Kunstwerk lässt sich während der „Meile“ in der evangelischen Martinskirche bestaunen: Die riesige Weltkugel „Gaia“ des britischen Künstlers Luke Jerram mit einem Durchmesser von sieben Metern schwebt zu einem atmosphärischen Soundtrack im Kirchenraum. Begleitend gibt es ein Programm, das die Beziehung der Menschen zum „blauen Planeten“ hinterfragt und an die Kraft neuer Perspektiven erinnern soll. Unter anderem plant die Kirchenmusik St. Martin die Auf-führung des Familienmusicals „Der blaue Planet“ von Peter Schindel sowie von Joseph Haydns Oratorium „Die Schöpfung“. Informationen und Tickets gibt es unter www.meile.memmingen.de.

FÜR DEN GUTEN ZWECK

Frauenbund lud zum Pflanzentausch ein

SCHWANGAU – Zum zweiten Mal organisierte der Frauenbund Schwangau einen Pflanzentausch. Die Aktion in Margit Kiefers Landcafé im Landgarten war erneut ein großer Erfolg. Übrige Pflanzen aller Art, viele Gartenbücher und alles rund um den Garten konnte mitgebracht, getauscht oder mitgenommen werden. Die Gemeinde beteiligte sich mit ihrer Aktion „Schwangau blüht“ und einem Vortrag der Naturgartenplanerin Ingrid Völker. Die von der Gemeinde erstellten Blühsamentüten für je zwei Quadratmeter Blühfläche können weiterhin im Bauhof erworben werden. Der Erlös des Kaffee- und Kuchenverkaufs von 340 Euro geht als Spende an die Schwangauer Südafrikahilfe der Mallersdorfer Schwestern. Edith Schweiger

FEST AM PFINGSTMONTAG

Herzstück und geistige Mitte

150 Jahre Sebastianskapelle: Litzis feiert Neubau und Jubiläum

OPFENBACH (sl) – Seit 1873 ist die Sebastianskapelle der geistige und kulturelle Mittelpunkt im Opfenbacher Ortsteil Litzis. Weil das alte Kirchlein baufällig war, musste es 2020 abgebrochen werden. Mit vielen Helfern bewältigte der Kapellenverein einen Neubau. Nun lädt der Verein zum Kapellenfest ein: Am Pfingstmontag wird nicht nur das Jubiläum „150 Jahre Sebastianskapelle“ gewürdigt, sondern auch der Altar der neu gebauten Kapelle gesegnet.

Seit die ursprüngliche Kapelle am 3. Juni 1873 geweiht worden war, zeigten sich die Menschen in Litzis mit ihrem Dorfkirchlein tief verbunden. Sie trafen sich dort zu Gottesdiensten, Maiandachten oder zum Rosenkranzgebet. Doch die Sebastianskapelle war zunehmend baufällig und morsch.

Gut zwei Jahrzehnte nach den ersten Überlegungen nahm der Kapellenverein 2020 das Projekt Abbruch und Neubau in Angriff. Unterstützt von Pfarrei, Gemeinde und Landratsamt ging es nach dem genehmigten Abbruch an die Umsetzung des Neubaus. Viele Spender und helfende Hände machten das Bauprojekt möglich.

Im Frühjahr 2021 wurde mit den Arbeiten begonnen – genau an dem Ort, an dem die alte Sebas-



▲ Seit 150 Jahren gibt es im Opfenbacher Ortsteil Litzis eine Sebastianskapelle. Weil die 1873 erbaute Vorgängerkapelle abgerissen werden musste, entstand mit großem ehrenamtlichen Einsatz ein Neubau, der seit Ende 2022 fertig ist. Am Pfingstmontag wird in Litzis gefeiert. Foto: Kapellenvereins St. Sebastian

tianskapelle stand. Am 2. Oktober 2022 wurde die neue Dorfkapelle in einer ökumenischen Feier gesegnet. Wie ihre Vorgängerin ist sie nun der geistige Mittelpunkt im Dorf. Geschickt greift der Neubau die historische Bauform auf und verbindet sie mit modernen Elementen wie der lamellenartigen Fassade aus heimischem Weißtannenholz, die den Innenraum hell erstrahlen lässt.

Das Kapellenfest „150 Jahre Kapelle St. Sebastian“ beginnt am Pfingstmontag, 29. Mai, um 10 Uhr mit einem Festgottesdienst samt Altarsegnung. Um 10.40 Uhr wird die ökumenische Segnung des Außenkreuzes vorgenommen. Im Anschluss beginnt um 11 Uhr das Kapellenfest mit Frühschoppen, Mittagstisch und Nachmittagskaffee. Es spielen die Musikkapelle Opfenbach und die „Alpenfeger“.

Auf den Spuren der Pest

In Füssen gibt es eine besondere Stadtführung mit Klaus Wankmiller

FÜSSEN (kw) – 1389 ist von den ersten Pestopfern in Füssen die Rede. Immer wieder raffte die Seuche Menschen dahin. Zwischen 1629 und 1635 soll es 1600 Pestopfer in der Lechstadt gegeben haben. Wo diese bestattet wurden, ist nicht genau bekannt. Der Pestfriedhof lag am „Ziegelstadel“, vermutlich am Ziegelberg oder in der Ziegelwies.

Dennoch erinnern noch heute Spuren an diese schreckliche Zeit. Bei einem Spaziergang durch die Stadt können sie besichtigt werden: In der Sebastianskirche gibt es zahlreiche Darstellungen des Pestheiligen.

Der Bader und der Totengräber wohnten 1630 in den Türmen der Stadtmauer, um sich nicht anzustecken. Im Refektorium des ehema-



▲ „Hodie mihi, cras tibi“ – „Heute ich, morgen du.“ Diese Darstellung in der Sebastianskirche erinnert an die ständige Angst vor Seuchen. Foto: Wankmiller

ligen Klosters St. Mang ist in einem Medaillon an der Decke ein Zacharias angebracht, der die Mönche vor der Pest schützen sollte. Auf dem Totentanz in der Annakapelle stirbt der Wucherer an der Schwarzen Pest.

Die Magnuskapelle in St. Mang war vor der Barockisierung dem Pestheiligen Sebastian geweiht. Und in der Spitalkirche erinnert ein Grabstein an Stadtpfarrer Matthäus Schalk, der 1635 an der Seuche starb.

Information

Eine Stadtführung auf den Spuren der Pest mit Klaus Wankmiller findet am Samstag, 3. Juni, statt. Treffpunkt ist um 16 Uhr am Eingang der Sebastianskirche. Kosten: zehn Euro, Anmeldung: Vhs Füssen unter www.vhs-fuessen.de oder Telefon 083 62/3 95 77.



◀ Die Geschwister Speiser glänzten stimmgewaltig mit wunderschönen Marienliedern.

Foto: Wankmiller

In reiner Klangschönheit

Heimische Volksmusikgruppen begeisterten bei Mariensingen

MARIA RAIN – Nach dreijähriger Pause fand am Muttertagsabend wieder das traditionelle Mariensingen in der Wallfahrtskirche Maria Rain statt. Auf Einladung des ehemaligen Kirchenpflegers Wolfgang Weber sangen und spielten Volksmusikgruppen zum Lobpreis Mariens.

Den Auftakt machten die Alphornbläser aus Maria Rain. Sie begrüßten die vielen Besucher am Eingang des Gotteshauses mit wunderschönen Klängen. Pfarrer Roland Högner beschrieb in den Textbeiträgen, wie Maria mit unterschiedlichen Namen gepriesen wird: von der weißen Lilie der Unschuld bis hin zu den roten Rosen der Liebe.

In der Kirche eröffnete dann traditionsgemäß die Bläsergruppe der Musikkapelle aus Maria Rain mit einem Marienstück die Veranstaltung. Das Bläserquintett setzte durch weitere Marienweisen immer wieder Akzente.

Stimmgewaltig sang die Jodlergruppe Nesselwang mit Solojodlerin Lydia Haslach das Maria-Hilf-Lied und einige Naturjodler, die für das Allgäu so typisch sind. Eines dieser Lieder ist „Auf d’Alpspitz“, wo sich hohe und tiefe Stimmen abwechseln und zu einer Einheit verschmelzen.

Das Singen in der Familie hat die Geschwister Speiser geprägt. Wie aus einem Guss klingen die Lieder der drei Frauen, die ursprünglich aus Vorderburg stammen. Im „Englischen Gruß“ und im „Gülden Rosenkranz“ sowie im Lied „Zu dir, Maria, kommen wir“ ehrten die Geschwister die Maienkönigin mit ihren glockenklaren Stimmen. Besonders eindrucksvoll war das Mundartlied „Du Gottesmagd“ aus dem Kleinwalsertal.

Die Museumsmusik Reutte stimmte in der Besetzung mit zwei Violinen, Klarinette, Fagott und Harfe im „Andachtswalzer“ ruhige Töne an. Erklingen ließen sie unter anderem die „Weißenweiser Weis“, die mit einem Instrumentaljodler beginnt und in einen Landler mündet.

Seit vielen Jahren sind die Brüder Böck aus Weißensee beim Mariensingen dabei. Ihre ersten beiden Lieder waren „Wir ziehen zu Maria der Gnaden“ und „Maria lass dich nennen“. „Am Gipfelkreuz“ handelt von der Verehrung Gottes in den Bergen. Schließlich hieß es am Ende „Mir bitted um an Sege“. Dieser wurde von Pfarrer Högner gespendet. Nach dem gemeinsamen Schlusslied gab es lang anhaltenden Applaus. Klaus Wankmiller

Kirchen- und Kapellenfahrt

Kunsthistorikerin begleitet Bildungsangebot der KEB

UNTERALLGÄU – Die Katholische Erwachsenenbildung im Unterallgäu sowie der Stefanuskreis und die KEB laden am 22. Juni zu einer Kirchen- und Kapellenfahrt mit Kunsthistorikerin Gertrud Roth-Bojadzhiew ein.

Ziel sind die Kapelle St. Cosmas und Damian in Rauns/Waltenhofen, die Wallfahrtskirche Maria Rain und die Kapelle St. Stephan in Gen-

hofen/Stiefenhofen. Abfahrt ist um 7.45 Uhr am Marktplatz in Kirchheim, um 8 Uhr an der Bushaltestelle Forum in Mindelheim und um 8.40 Uhr am Parkplatz beim Memminger Waldfriedhof. Die Teilnahme kostet 26 Euro pro Person.

Anmeldungen sind bis spätestens 6. Juni erforderlich: Büro der KEB Unterallgäu, Telefon 082 61/2 22 13 oder E-Mail keb.ua@bistum-augsburg.de.

Menschen im Gespräch

Bei der Delegiertenversammlung des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB) im Bistum (siehe auch Nr. 20, Seite 17) gab es eine Ehrung für eine engagierte Stütze des KDFB aus dem Allgäu: **Claudia Keisinger** (rechts) aus Kempten, die nicht mehr als Schriftführerin kandidierte, wurde für ihr langjähriges, herausragendes Engagement mit der diözesanen Ehrennadel gewürdigt. Diözesanvorsitzende Ulrike Stowasser (links) dankte Keisinger mit sehr persönlichen Worten.

Unter den frisch gewählten stellvertretenden Vorsitzenden des Diözesanverbands Augsburg ist ebenfalls eine Frau aus dem Allgäu: Constan-



ze Schmid (40) aus Dietmannsried wurde mit großer Mehrheit gewählt.

Foto: KDFB

Buchkunst-Schau

KEMPTEN – Bis zum 4. Juni ist im Hofgartensaal täglich von 11 bis 17 Uhr eine Buchkunst-Ausstellung zu sehen. Klaus Köhler zeigt seine detailgetreuen Nachbildungen prächtiger Buchkunst-Seiten.

Sommerkonzerte

NESSELWANG – Die Harmoniemusik und der Männerchor eröffnen am Sonntag, 28. Mai, um 11 Uhr die Reihe der Nesselwanger Sommerkonzerte im Kurpark-Pavillon. Bei Regen entfällt der Termin.

Theater und Dialekt-Memory

Verein prämiert die Sieger des Wettbewerbs „So schwätz i“

WERTACH – Zum zweiten Mal fand der Mundart-Wettbewerb „So schwätz i“ des Fördervereins MundArt Allgäu statt. Als Höhepunkt und Abschluss des Projekts, an dem sich insgesamt acht Grund- und Mittelschulen beteiligt hatten, trafen sich an der Grundschule Wertach die Gewinner-Klassen.

Höhepunkte waren ein Theaterstück der Wertacher Viertklässler und eine Choreografie von Neuntklässlern der Mittelschule Oy-Mittelberg. Die Wertacher Schüler hatten mit ihren Lehrerinnen neben einem Witzebuch ein Theaterstück konzipiert, mit dem sie den mit 500 Euro dotierten Preis in der Kategorie Grundschulen erhielten. Bei dem

Stück mit Musik, Trachtler-Tanz und Rap, das die 33 Kinder präsentierten, geht es um einen „Hoimatobad im Schneeschurm“, bei dem Zugereiste das Schuhplatteln lernen müssen.

Die 13 Schüler der neunten Klasse der Mittelschule Oy-Mittelberg zeigten in einer Choreografie die Grundidee ihrer Einreichung: Sie entwarfen mit ihren Lehrerinnen ein Dialekt-Memory samt Schachtel, Titelbild und Anleitung und digitalisierten dazu Mundart-Wörter. Dafür hatte die Jury das Preisgeld spontan von 500 auf 750 Euro erhöht.

Insgesamt schüttete der Mundart-Verein 3000 Euro an Preisgeld aus.



▲ Die Schüler der Grundschule Wertach mit den Lehrern und den Vertretern des Fördervereins MundArt Allgäu sowie des Schulamts. Foto: MundArt Allgäu

DOKUMENTATION

Film über Mutter Teresa im Kino

BAD WÖRISHOFEN/KEMPTEN – Der neue Film von Regisseur José María Zavalas „Sonnenaufgang über Kalkutta. Von der Dunkelheit ins Licht“ wird auch in Bad Wörishofen und Kempten gezeigt. In dem Dokumentarfilm erzählen sechs Menschen, wie Mutter Teresa ihr Leben und ihren Glauben verändert hat. Vorführungen gibt es am 28. Mai sowie am 4. und 12. Juni jeweils um 16 Uhr im Filmhaus Huber, Bad Wörishofen. Im Kemptener Colosseum-Center ist er am 4., 5., 11. und 12. Juni jeweils um 18 Uhr zu sehen.

AN DREI TAGEN

Kunsthandwerk in der Kneippstraße

BAD WÖRISHOFEN – Der bekannte Bayerische Kunsthandwerkermarkt findet am Pfingstweekende, 27. bis 29. Mai, jeweils von 11 bis 18 Uhr auf der Kneippstraße statt.



▲ In der Pinswanger Kirche zeigt ein Fresko die Schlacht auf dem Lechfeld, an der Ulrich teilnahm. Im Hintergrund zeigt sich die Silhouette von Augsburg.

Foto: Wankmiller

GRÜNES HAUS

Vortrag in Reutte über heiligen Ulrich

REUTTE (kw) – Zum Jubiläumsjahr des Augsburgers Bistumspatrons Ulrich gibt es am Donnerstag, 1. Juni, um 19 Uhr im Museum im Grünen Haus in Reutte/Tirol einen Vortrag zum Leben des Heiligen. Ulrich wurde 890 geboren und am 28. Dezember 923 zum Bischof geweiht. Er starb vor 1050 Jahren am 4. Juli 973. Klaus Wankmiller berichtet nicht nur über das Leben Ulrichs, sondern zeigt auch Figuren und Bilder des Heiligen aus der Region. Weil der größte Teil des Außerferns bis 1816 zur Diözese Augsburg gehörte, findet man dort viele Ulrichs-Darstellungen.



Kraftort im Zeichen des Heiligen Geists

BAD WÖRISHOFEN – Etwas außerhalb von Bad Wörishofen, in der Nähe der Therme, steht auf einer Anhöhe die kleine Heilig-Geist-Kapelle. Wegen der schönen und ruhigen Lage wird sie von vielen Menschen als „Kraftort“ besonders geschätzt.

Text/Foto: August Jeckle

Ein „Hoigarten mit Gott“

Thema Erstbeichte: Dekanatsrat diskutierte über neue und kreative Wege

FISCHEN (pdsf) – Die „Erstbeichte“ stellte Weihbischof Florian Wörner ins Zentrum seiner Ausführungen bei der Dekanatskonferenz in Fischen. Priester, Diakone sowie die pastoralen Mitarbeiter des Dekanats Sonthofen waren nach einer musikalisch gestalteten Vesper im Pfarrheim in Fischen zusammengekommen.

Die Teilnehmer stellten dem Weihbischof, der auch Leiter der Hauptabteilung „Schule“ im Bistum ist, die vielfältigen kreativen Angebote aus den Pfarreien vor, wie etwa die abgeänderte Form der früheren „Schülerbeichte“. Wörner bezog sich zu Beginn auf die öffentliche Diskussion nach einem Beitrag einer deutschen Zeitung sowie eines Leserbriefes eines bekannten, bekennenden Katholiken, in dem dieser die Erstbeichte kritisch beurteilte.

Es sei zunächst die Frage, wie man mit dem Thema Schuld um-

gehe, sagte Wörner. Gott lege den Menschen den Weg der Vergebung ans Herz. Er schilderte eigene Erfahrungen und beschrieb die Freude und Erleichterung nach dem Verlassen des Beichtstuhls. „Ich persönlich habe gute Erfahrungen“, meinte er. Er wisse auch von den schlechten und missbräuchlichen Ereignissen, die aufgearbeitet werden müssten.

Abende der Versöhnung

In der Folge berichteten Pfarrer aus ihren Gemeinden über neue Wege der Beichte, etwa die Abende der Versöhnung in Blaichach, die nach Auskunft von Pfarrer Florian Rapp großen Zulauf erfahren. Auch bei Gebetsformen wie „Holiness“ oder „Nightfever“ werde das Buß-Sakrament neu erfahren.

Über einen Wandel in der „Schülerbeichte“ berichteten einige Religionslehrerinnen und Pfarrer. Heute kämen die Schüler oft mit Fragen

zu Lebenssituationen zu den Schulseelsorgern, berichtete etwa Jugendpfarrer Johannes Prestele. Vom „Hoigarten mit Gott“, erzählte Dekan Karl-Bert Matthias. Die Schüler nutzten diese Form des persönlichen Gesprächs mit ihm gern und hätten den Namen selbst vorgeschlagen.

In der Kommunionvorbereitung und der Hinführung zur Erstbeichte gebe es unterschiedliche Ansätze, die den Kindern die Angst nehmen, wurde deutlich. „In unserer Vorbereitung erklären Kinder des vorherigen Jahrgangs mit ihren Worten, wie die Beichte abläuft“, sagte eine Gemeindeferentin.

Wichtig sei es, dass Eltern keine Angst machen, fassten die Anwesenden zusammen. Die Kinder sollten sich vielmehr auf die Beichte freuen. So erzählte Pfarrer Helmut Epp, Immenstadt, von einem Schüler, der in den Unterricht hineingerufen habe: „Ich freue mich schon. Heute haben wir wieder Beichte!“



▲ In Fischen diskutierten Weihbischof Florian Wörner mit den Teilnehmern der Dekanatskonferenz über die Beichte.

Foto: pdsf

HEILIGE ALLER KONFESSIONEN

„Ihr Gott ist mein Gott“

Papst Franziskus erkennt erstmals Märtyrer an, die keine Katholiken waren

Sein Name war Matthew Ayariga. Er war einer der 21 Märtyrer von Sirte, die am 15. Februar 2015 vor laufender Kamera durch Dschihadisten des „Islamischen Staats“ (IS) ermordet wurden. In orangenen Overalls mussten die 20 Kopten und der Mann aus Ghana, der wohl kein Christ war, am libyschen Strand vor ihren Mördern knien, bevor die ihnen die Kehle durchschnitten.

Aus Anlass des 50. Jahrestags der ersten Begegnung eines katholischen Kirchenoberhaupts mit dem koptischen Papst-Patriarchen verkündete Papst Franziskus, die 21 Glaubenszeugen von Sirte in das „Martyrologium Romanum“, das römische Märtyrerverzeichnis, aufzunehmen: ein „Zeichen der spirituellen Gemeinschaft, die unsere beiden Kirchen vereint“. Patriarch Tawadros II. hatte die Märtyrer bereits eine Woche nach der Bluttat heiliggesprochen.

„Mit Blut getauft“

Nachdem Tawadros dem Papst als Gastgeschenk Reliquien überreicht hatte, betonte Franziskus: „Es fehlen mir die Worte, um meine Dankbarkeit für das kostbare Geschenk einer Reliquie der koptischen Märtyrer auszudrücken, die am 15. Februar 2015 in Libyen getötet wurden. Die Märtyrer sind nicht nur mit Wasser und Geist, sondern auch mit Blut getauft worden – Blut, das für alle Anhänger Christi ein Same der Einheit ist.“

Mit dem Eintrag der Namen in das römische Martyrologium setzt Papst Franziskus um, was er bereits 2021 betont hatte: dass die Blutzugehen „Heilige aller Christen, aller Konfessionen und christlichen Traditionen“ sind. Der aus Ghana stammende Matthew Ayariga ist sogar Märtyrer der katholischen Kirche geworden, obwohl er nach Angaben des koptischen Erzbischofs Pavnotius von Samalut gar nicht getauft war. Durch das erlittene Martyrium habe sich bei ihm die „Bluttaufe“ vollzogen.

Ayariga stammte aus einem kleinen Dorf in Ghana. Um Geld zu verdienen, reiste er nach Libyen, wo fleißige Arbeitskräfte dringend gesucht wurden. Auf einer großen



▲ Kopten-Papst Tawadros II. beschenkte Papst Franziskus bei seinem Besuch im Vatikan mit Reliquien der Märtyrer von Sirte. Foto: KNA

Baustelle arbeitete er mit vielen Ägyptern zusammen. Es habe ein gutes Verhältnis untereinander geherrscht, hört man, trotz der unterschiedlichen Herkunft. Vielleicht haben sich die Arbeiter auch deshalb so gut verstanden, weil nicht wenige

von ihnen Christen waren, die fast brüderlich mit Fremden umgingen. Die gemeinsame Gastarbeitertätigkeit schweißte zusammen.

Von den 20 koptischen Märtyrern kamen 13 aus demselben Dorf in Ägypten: aus El-Or im oberägyp-

tischen Gouvernement al-Minya. Nachdem die Arbeit auf der Baustelle beendet war, machten sich die Männer mit einem Bus nach Ägypten auf. Sie wollten ihre Familien aufsuchen – und Matthew durfte mitkommen. Noch in Libyen wurde ihr Bus angehalten: von der Gruppe Ansar al-Scharia (Anhänger des islamischen Rechts), die sich der IS-Terrormiliz angeschlossen hatte.

Wie Tiere gehalten

Nachdem die Islamisten die Papiere der Männer kontrolliert hatten, waren sie nur noch „Christenschweine“. Sie wurden entführt und wie Tiere in Holzboxen gehalten, heißt es. Sprechen war ihnen zumeist verboten und wurde mit Gewalt bestraft. Nur nachts, wenn die meisten der Aufseher schliefen, konnten die koptischen Christen miteinander sprechen – und mit Gott, dem sie sich mit Gebeten anvertrauten.

Für die Islamisten waren sie „Ungläubige“, die ihr Leben verwirkt hatten. So vegetierten sie fast zwei Monate vor sich hin. Dann war die Zeit gekommen und die Gruppe musste vor ein Tribunal des IS



Ezis Ghattas verlor durch die Bluttat der Islamisten ihre Söhne Samuel (22) und Bishoy (25). An der Wand hinter ihr sind die 21 Märtyrer von Sirte abgebildet.



▲ Am Strand bei Sirte in Libyen töteten Terroristen des „Islamischen Staats“ die 20 Kopten und den Mann aus Ghana. Die koptische Ikone (oben) zeigt die Märtyrer.

treten. Ein Kopte nach dem anderen wurde befragt, ob er seinem Gott abschwören wolle. Doch alle verneinten und bekannten sich zu Christus. Daraufhin wurden sie verächtlich zur Seite gestoßen.

Das Gottvertrauen seiner koptischen Kollegen hatte Matthew Ayariga offenbar sehr beeindruckt. Als die Reihe an ihm war, von Islamisten befragt zu werden, antwortete er mit Blick auf seine Leidensgenossen: „Ihr Gott ist mein Gott.“ Mit diesem Bekenntnis hatte er auch sein Leben verwirkt! Keiner der 21 Männer – die Kopten nicht und auch nicht der Ghanaer – war bereit, Christus zu verleugnen.

Vermummte Aufpasser

Daraufhin wurden alle auf einen Lastwagen verfrachtet, der augenblicklich abfuhr. Im Morgengrauen hielt der Lkw an und die 21 Männer mussten aussteigen. Jeder bekam einen vermummten Aufpasser zugeteilt. Sie packten die Christen grob am Kragen und führten sie an eine Sandstrandbucht an der libyschen Küste, unweit der Stadt Sirte. Noch wenige Jahre zuvor, vor dem Vormarsch des IS, hatten sich hier Urlauber gesonnt.

Nun standen an dem Strand die Geiseln in einer Reihe: das Gesicht

zur Landseite, im Hintergrund rauschte das Meer. Der Tag brach gerade an. Ein IS-Kamerateam nahm die Szene und die folgende Bluttat auf, um sie per Internet weltweit zu verbreiten. Die 21 Christus-Bekennern mussten im Sand knien. Sie waren in orangene Overalls gesteckt worden, wie sie auch Häftlinge im US-Gefängnis Guantánamo trugen. Hinter jedem stand ein schwarzgekleideter Islamist.



Libysche Soldaten und Milizionäre rücken nahe Sirte zum Kampf gegen den „Islamischen Staat“ aus. Die Aufnahme entstand kurz nach dem Tod der 21 Märtyrer.

„Heute sind wir im Süden Roms, in Libyen“, begann der Anführer, der als Einziger nicht schwarz gekleidet war, zu sprechen. „Wir werden das Meer mit eurem Blut tränken“, richtete er pathetische Worte an die „Nation des Kreuzes“. Und dann, mit einem Mal, schnitten die verhüllten Islamisten den 21 Blutzugehen die Kehle durch. Einige von ihnen bekannten sich noch im letzten Moment ihres Lebens zu Christus: „Jesus ist der Herr!“

Die sterblichen Überreste der Märtyrer fand man nach dem Abzug des IS in einem Massengrab. Durch DNA-Analysen konnte die Identität der Männer nachgewiesen werden. Bestattet wurden sie in einer neuen Wallfahrtskirche, die der ägyptische Staat in El-Or erbauen ließ, dem Heimatort von 13 der Opfer. Neben den Särgen liegen ihre letzten Kleidungsstücke.

Alle Märtyrer vereint

Matthew Ayarigas Leichnam fehlte zunächst. Eine koptische Delegation erbat seine sterblichen Überreste von der libyschen Regierung, damit auch er in dem Schrein beigelegt werden könne. Erst dann seien die „21 Märtyrer von Sirte“ gänzlich vereint, hieß es. So wurde sein Leichnam – getreu dem Brauchtum der koptischen Kirche – mit lieblichen Gewürzen und Öl gesalbt und dem Schrein beigelegt.

An der Feier in der Kirche von El-Or nahmen viele Angehörige

Info

Die 21 Märtyrer

21 Männer fielen in der Bucht von Sirte in Libyen der Mörderhand der Terrormiliz „Islamischer Staat“ zum Opfer: 20 ägyptische Kopten und ein junger Mann aus Ghana. Ihre Namen sind:

- Milad Makeen Zaky
- Abanoub Ayad Attiya
- Maged Soliman Shehata
- Youssef Shukry Younan
- Kyrillos Shukry Fawzy
- Bishoy Estefanous Kamel
- Samuel Estefanous Kamel
- Malak Ibrahim Sinout
- Tawadros Youssef Tawadros
- Girgis Milad Sinout
- Mina Fayez Aziz
- Hany Abdel-Messih Saleeb
- Bishoy Adel Khalaf
- Samuel Alham Wilson
- Ezzat Bishri Naseef
- Lucas Nagati
- Gaber Munir Adly
- Essam Baddar Samir
- Malak Farag Abram
- Sameh Salah Farouq
- Matthew Ayariga

der Getöteten teil. Ezis Ghattas, die ihre beiden Söhne Bishoy (25) und Samuel (22) unter den Märtyrern wusste, sagte, dass nun, wo auch „Matthäus der Afrikaner“ leibhaftig hier sei, „unsere Freude vollkommen ist“. Matthäus, der wohl nicht einmal getauft war – und der dennoch nun einer der 21 ersten ökumenischen Märtyrer ist.

Elmar Lübbers-Paal

BLUTFREITAG IN WEINGARTEN

„Christus schenkt uns Leben“

Mehr als 20 000 Menschen bei traditioneller Reiterprozession in Oberschwaben

WEINGARTEN – Angenehme Temperaturen, eine gute Stimmung und Gläubige aus aller Welt: All dies trug zu gelungenen Blutfreitags-Feierlichkeiten im ober-schwäbischen Weingarten bei. Mehr als 20 000 Besucher verfolgten die größte Reiterprozession Europas, an der rund 1800 Wallfahrer hoch zu Ross teilnahmen. Zum zweiten Mal waren darunter auch Frauen.

Der Blutritt beginnt traditionell am Morgen des Freitags nach Christi Himmelfahrt um 7 Uhr mit der Übergabe der Heilig-Blut-Reliquie am Kirchenportal. Die anschließende Reiterprozession ist in dieser Form und Größe in Europa einmalig. Knapp 100 Reitergruppen in Frack und Zylinder aus ganz Oberschwaben und darüber hinaus begleiteten den Heilig-Blut-Reiter in diesem Jahr auf seinem zehn Kilometer und drei Stunden langen Weg durch Stadt und Fluren.

Den Segen empfangen

Pilger und Gäste aus aller Welt säumten die Wege, um den Segen der Heilig-Blut-Reliquie zu empfangen. Gegen 11.15 Uhr erreichte Heilig-Blut-Reiter Dekan Ekkehard Schmid mit der Reliquie den Klosterhof der Basilika von Weingarten. Der Fuldaer Bischof Michael Gerber nahm dort in diesem Jahr als kirchlicher Ehrengast die Reliquie in Empfang. Im Anschluss wurde in der Basilika das Pontifikalamt gefeiert.

Die Feierlichkeiten zum Blutfreitag begannen bereits an Christi Himmelfahrt. In seiner Festpredigt bezeichnete Bischof Gerber die Feier als Musik, die die Seele anrührt. Die Erfahrung von Gemeinschaft, das Erleben der Natur und die Liebe zur Heimat lasse den Menschen das Herz aufgehen. Die Reliquie mit dem Herzblut Jesu, die in die Mitte der Reiterprozession getragen werde, verweise auf die Mitte des Glaubens: Jesus Christus.

Für die ersten Jünger sei in stürmischen Zeiten die Erinnerung an die Herzensmomente mit dem auferstandenen Jesus stärker gewesen als die Gefahr von Flucht und Vertreibung, sagte Gerber. Das gelte auch in den Krisen von heute wie dem Krieg in der Ukraine, Migration, Klimawandel oder Energieengpass. Da brauche es Menschen, die



▲ Blutritter Ekkehard Schmid und 1800 Reiter ziehen bei der traditionellen Reiterprozession rund drei Stunden durch Weingarten und die umliegenden Fluren. Im Hintergrund ist die barocke Basilika zu sehen, wo die Heilig-Blut-Reliquie aufbewahrt wird.

die Erfahrung dieser inneren Mitte gemacht hätten.

„Uns leitet die Botschaft, die seit Jahrhunderten hier von Weingarten ausgeht“, betonte der Bischof. „Er, Jesus Christus, gibt sich in unser Herz, sein Blut schenkt uns Kraft und Leben.“ Im Anschluss an die Predigt des Ehrengasts zogen tau-

sende Gläubige in einer abendlichen Lichterprozession zum Kreuzberg.

Die Stadtverwaltung hatte am Blutfreitag Gäste aus Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Kirche sowie die „Blutritter-Veteranen“ ins Rathaus eingeladen. Als politischer Ehrengast nahm Bundesernährungsminister Cem Özdemir teil. Beim

anschließenden Empfang zeigte er sich beeindruckt von der Offenheit und Öffentlichkeit der Festlichkeiten. „Allein die Entscheidung, mich als Ehrengast einzuladen, zeugt davon, dass in Weingarten Offenheit und Toleranz nicht nur gepredigt, sondern auch gelebt wird“, meint der säkulare Muslim. S.W.



▲ Seit 2022 sind beim Blutritt auch Frauen hoch zu Ross dabei.

Fotos: Stadt Weingarten

EXKLUSIV-INTERVIEW

Werte sind Kitt der Gesellschaft

TV-Moderator Kai Pflaume: Ehrlichkeit, Treue und Toleranz halten Familie zusammen

GRÜNWALD – Kai Pflaume ist ein bekanntes Gesicht des deutschen Fernsehens. Der gebürtige Hallenser, der an diesem Samstag seinen 56. Geburtstag feiert, ist bekannt durch Sendeformate wie „Nur die Liebe zählt“, „Klein gegen Groß“ und „Wer weiß denn sowas?“. Pflaume bezeichnet sich als Familienmensch, der im Herzen Kind geblieben ist. Im Interview spricht er über seine Förderer im Showgeschäft, seine Definition von Glück und seine religiöse Prägung in der DDR.

Herr Pflaume, können Sie sich ein wenig beschreiben?

Ich bin ein neugieriger, im Herzen Kind gebliebener, kontaktfreudiger, reiselustiger, toleranter Familienmensch.

Sie wuchsen in der DDR auf. Auch wenn dort der Glaube eine oftmals untergeordnete Rolle spielte, legten Ihre Eltern doch großen Wert auf eine religiöse Erziehung. Sind Sie dafür dankbar?

Ich bin meinen Eltern ganz grundsätzlich sehr dankbar für meine Erziehung, die ich als Grundlage für mein gesamtes Leben sehe. Dass mein Bruder und ich sowohl getauft als auch konfirmiert wurden, hat uns früh gezeigt, dass unabhängig vom gesellschaftlichen Umfeld die Gedanken immer frei sein müssen.

Sie haben eine bunte und abwechslungsreiche Karriere als Fernsehmoderator hingelegt. Ist das Zufall, Können oder ein gesunder Mix aus beidem?

Der Spaß an der Arbeit ist meine größte Motivation. Es ist eine durchaus schwierige Aufgabe, gute und auch anspruchsvolle Unterhaltung zu bieten, was immer wieder eine spannende Herausforderung für mich ist.

Wer waren Ihre Förderer, wer Ihre Entdecker?

Von meinem ersten Manager Armin Hupp über meinen langjährigen Freund John de Mol, Katrin Zechner, die damalige Geschäftsführerin von John de Mol Deutschland und heutige Programmdirektorin des ORF, Fred Kogel, der mir als Sat.1-Chef sehr viele Möglichkeiten geboten hat, gibt es viele. Die ARD und den NDR möchte ich nicht vergessen.

Was raten Sie jenen, die auch den Weg ins Showgeschäft wählen wollen?

Versuche immer, du selbst zu bleiben, lass dich nicht verbiegen, glaube an deine Träume, und – ganz wichtig – du musst an bestimmten Punkten auch mal „Nein“ sagen. Und ein bisschen Glück gehört am Ende auch dazu.

Wie definieren Sie persönlich Glück?

Glück ist, zum richtigen Zeitpunkt am richtigen Ort zu sein.

Thomas Gottschalk sieht sich als Showmaster in der Pflicht, Menschen zu unterhalten, ohne sie vorzuführen. Mehr noch: Er sieht seine Arbeit als Seelsorge. Wie sehen Sie das?

Ich sehe mich im wahrsten Sinne des Wortes als Gastgeber, ganz in

der Tradition von Frank Elstner. Ich möchte, dass sich Menschen bei mir und in meinen Sendungen wohlfühlen. Jeder soll am Ende aus dem Studio gehen und das Gefühl haben, dass das eine sehr positive Erfahrung war, die er gerne jederzeit wiederholen würde. Ich möchte mit Menschen lachen – und nicht über sie.

Die Familie ist der Dreh- und Angelpunkt Ihres Lebens, der Ihnen Halt und Sicherheit gibt. Weshalb ist es bedeutend, Normen und Werte an die jüngeren Generationen weiterzugeben?

Normen und Werte halten unsere Gesellschaft und auch die Familie zusammen. Dazu zählen Vertrauen, Ehrlichkeit, Treue, Toleranz und viele mehr.

Wo sehen Sie das Medium Fernsehen in 50 Jahren?

50 Jahre sind beim heutigen Tempo in der technischen Entwicklung ein gefühltes Jahrhundert. Ich bin jedenfalls überzeugt, dass es das Fernsehen noch sehr lange geben wird, da es besten Inhalt und ein echtes Gemeinschaftserlebnis bietet. Einzig die Verbreitungswege werden sich ändern, und dabei wird speziell das Smartphone eine besondere Rolle haben.

Quotenerfolg hin, Quotenerfolg her: Sind Quoten im Grunde genommen nur Zahlen?

Quoten sind nicht alles, aber sie sind doch ein zahlenmäßiges Feedback auf das, was man tut.

Haben Sie eine Art Lebensweisheit?

Ein arabisches Sprichwort lautet: „Wer lebt, sieht viel. Wer reist, sieht mehr!“ Interview: Andreas Raffener



▲ Kai Pflaume (Mitte) beim Fototermin anlässlich der 1000. Folge seiner Sendung „Wer weiß denn sowas?“, die er seit 2015 moderiert. Mit im Bild: Komiker Bernhard Hoecker (links) und Moderator Elton. Foto: Imago/Eibner

19 „Herr Kommissar – ich hab es nimmer ausgehalten – und ich kann das net auf mir sitzenlassen“, begann der Jakob.

„Was denn?“, tat Schrader verwundert, aber seine hellgrauen Augen fixierten ihn rasch und scharf. „Dass man mich zum Brandstifter macht!“, klagte der Jakob.

„Wer denn?“, fragte der Kommissar immer noch scheinbar uninteressiert und zündete sich eine Zigarette an. Das leichte Zittern seiner Rechten, die das Streichholz hielt, verriet seine Spannung.

„Sagen tut es niemand, aber ich glaub, dass mein eigener Vater selbst mich für einen Lumpen hält, weil ich halt im Wirtshaus so dumm dahergeredet hab – und da wird es auch im Dorf Leute geben, die meinen, ich hätt angezündet.“

Schrader wusste noch nicht, was er von diesem seltsamen Besuch halten sollte. War dieser Mitterer gekommen, um harmlos tuend zu erfahren, wie weit die Kriminalpolizei ihn in die Ermittlungen einbezogen hatte, und ob sie daraus ihn betreffende Schlüsse zog? Wollte er die Polizei aushorchen, weil ihn das Gewissen drückte? Das wäre schon ein starkes Stück, und er traute es dem vor ihm sitzenden jungen Bauern gar nicht zu. Also musste ihn etwas Anderes hergetrieben haben. Etwas, was er vielleicht nicht sagen wollte!

Er zog einen Akt an sich heran und schlug ihn auf. Ruhig fragte er: „Ja, und was sollen wir nun dabei tun? Soll ich Ihnen bestätigen, dass Sie es nicht gewesen sind?“

Er sah dem Mitterer an, dass dieser ihm darauf keine Antwort geben konnte. Heute machte der junge Mann nicht den positiven Eindruck, den er von ihm am Morgen nach dem Brand gewonnen hatte. Er war eingefallen, und wenn er sprach, wehte eine Bierfahne bis zu ihm über den Schreibtisch herüber.

„Na? Was ist?“, munterte er ihn auf. „Ich bin es net gewesen, und das muss sich doch nachweisen lassen“, meinte der Jakob zaghaft und unsicher. In Kommissar Schrader wurde das Gefühl immer stärker, dass den Jakob noch etwas Anderes bedrückte. Nun, er würde ihm noch ein wenig Zeit lassen.

„Dass Sie sich verdächtig gemacht haben, ist Ihre eigene Schuld. Ich hätte Sie ja gleich verhaften können, Herr Mitterer, das ist Ihnen doch klar. Was meinen Sie, was man sich denken muss, wenn man vor einem alten, niedergebrannten Bauernhof steht, und der neue Traktor steht blitzblank daneben? Wenn man erfährt, dass sich der älteste Sohn des Hofes das Abbrennen in aller Öffentlichkeit laut gewünscht hat, und in der gleichen Nacht brennt es?



Nach ihrem Rauswurf läuft die Rosl schnurstracks zum alten Dangl, der den Gemischtwarenladen führt. Der bietet ihr an, vorerst bei ihm zu bleiben. Doch kaum dass er das ausgesprochen hat, reut es ihn auch schon. Wenn er da nur keine Dummheit gemacht hat! – In der Zwischenzeit ist Jakob völlig übermüdet auf dem Polizeirevier in Deggendorf angekommen.

Wenn es ausgerechnet dann brennt, wenn dieser Sohn nach Hause kommt? Und so weiter! Wollten Sie nicht den Hof weghaben, um eine Fremdenpension zu bauen?“

Zerknirscht stammelte der Jakob: „Freilich ist das alles so – aber ich kann es doch net gewesen sein. Ich meine halt, dass ich viel länger dazu gebraucht hätte, wenn ich hätte anzünden wollen. So hat es aber schon gebrannt, als ich heimgekommen bin.“

Wenn es auch die Unsicherheit des Dorfbewohners war, die diesen Mann nicht ganz frei reden ließ, das, was er sagte, klang plausibel. „Wenn Sie nun schon einmal da sind, können wir doch gleich noch einige Kleinigkeiten klären. Sie waren also an dem fraglichen Sonntag vom Vormittag bis um Mitternacht beim Wirt. Da müssen Sie ja eine ziemliche Menge Bier genossen haben? Also, Sie waren betrunken!“ „Nein, bestimmt net! Ich kann's vertragen.“

Schrader schlug die Niederschrift der Vernehmung auf und forderte den jungen Bauern auf, einmal alles genau zu erzählen, was er von dieser Nacht noch wisse, also von da ab, als er das Wirtshaus zum Heimgehen verlassen hatte.

„Ich bin halt wieder einmal der Letzte gewesen“, begann der Jakob und wurde rot, „der Wirt ist mit mir noch bis an die Haustüre gegangen, hat nach dem Wetter geschaut, und dann haben wir Gute Nacht gesagt, und er hat zugesperrt. Ich bin gleich heimgegangen, und fünf Minuten drauf hab ich gesehen, dass es brennt.“

Schrader machte sich Notizen und ließ sich dann noch einmal erzählen, wie der Jakob gleich den Traktor ins Freie gefahren hätte. „Das Stadelator ist ja eh net verschlossen gewesen, das ist mir erst nachträglich eingefallen.“

Schrader nickte nur dazu und ersuchte ihn, noch einmal alles genau zu überlegen, wann die Feuerwehr gekommen sei, wen er als Ersten auf dem Brandplatz gesehen habe und ob ihm nicht noch sonst etwas nachträglich eingefallen sei.

Im Dorf müsse man das Feuer bald bemerkt haben, überlegte der Jakob laut. Denn als er zum Wohnhaus gerannt sei, um aufzuwecken, habe schon die Feuerglocke geläutet, und als er, nachdem er den Vater, den Bruder und die Hauserin geweckt habe, wieder aus dem Haus gerannt sei, wäre das Gespann mit der Motorspritze auch schon den Berg heraufgekommen.

„Donnerwetter, das hat ja funktioniert wie am Schnürchen!“, bemerkte Schrader und spann in Gedanken weiter: Das war ja, als wären sie alle schon parat gestanden, der alte Zizler, um zu läuten, der Wirtsknecht, um einzuspannen, und der junge Dangl, um gleich mit der Spritze loszufahren. Den Schlüssel zur Aufklärung dieses Brandfalles musste er vermutlich in der Zeitfolge der Ereignisse suchen. Und das war bei den Angaben, wie er sie bisher hatte, eine trostlose Angelegenheit.

„Haben Sie sich noch keine Gedanken darüber gemacht, wer angezündet haben könnte? Hat Ihr Vater

Feinde? Oder haben Sie oder Ihr Bruder welche? Hatte jemand ein anderes Interesse, den Hof niederzubrennen? Darüber haben Sie sicher schon nachgedacht.“

„Das ist ja das Dumme. Gar nix kann ich mir denken. Freilich hab ich schon stundenlang darüber nachgedacht, aber ich kann doch net sagen, der oder der könnt es gewesen sein.“ „Was hat Sie nun eigentlich veranlasst hierherzukommen? Das weiß ich immer noch nicht“, sagte Schrader nun, und er merkte sofort an der Verlegenheit des Jakob, dass dieser noch etwas sagen wollte, sich aber damit nicht herausraute.

Mit gesenktem Kopf, wie ein Schuldiger, saß der Jakob da. In diese kurze Pause klingelte auf dem Schreibtisch das Telefon, und Schrader hob den Hörer ab. Der Mitterer horchte auf die Worte, die der Kommissar in der Gegenrede sagte, und wurde kalkweiß.

„Herr Koller? Jawohl, kann mich erinnern – so, so. Donnerwetter – ist gerade bei mir – das ist natürlich allerhand – nehmen Sie bitte gleich eine Niederschrift der Anzeige auf – wie hieß sie noch mit Vornamen? Rosa? Richtig! – Geben Sie die Niederschrift sofort herein – ich komme in den nächsten Tagen selbst. Danke sehr!“

Bedächtig legte er den Hörer auf und sah dabei den Jakob durchdringend an. Als dieser ihn nur erschrocken und wortlos anstarrte, beendete Schrader das unheilvolle Schweigen: „Na, Mitterer? Nun wäre ja der Fall erledigt! Sie sind es also doch gewesen, und jetzt können Sie es ja auch zugeben. Man hat Sie bei der Brandstiftung beobachtet und jetzt angezeigt. Jetzt rücken Sie einmal heraus mit der Sprache: Warum sind Sie eigentlich hergekommen?“

Den Jakob würgte es, dass er kaum sprechen konnte, und er brauchte eine Weile, bis er sich gefasst hatte und aussagte, dass ihn nur die Drohung der Rosl so weit gebracht habe. „Hätten Sie das gleich gesagt, hätte es noch einen anderen Wert für mich gehabt. Oder haben Sie sich das jetzt erst ausgedacht, während ich telefoniert habe?“

„Sperren Sie mich ein! Jetzt ist mir alles gleich!“, fuhr nun der junge Bauer verzweifelt auf. „Glauben tun Sie mir doch net.“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:
Wer Lügen sät
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54844-4



Helfen mit einem Stiftungsfonds

Die soziale Arbeit der Caritas ist nicht zuletzt auch auf die mildtätige Geste von Stiftern angewiesen. Wer den Deutschen Caritasverband unterstützen möchte, kann mit nur wenigen einfachen Schritten mitmachen. Es gibt zum Beispiel die Möglichkeit, unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland einen persönlichen Stiftungsfonds einzurichten. Schon eine einmalige Zustiftung ab einem Betrag von 5000 Euro bewirkt Gutes und gibt Menschen auf der ganzen Welt wieder Hoffnung und Zuversicht. Denn mit den Erträgen aus dem Stiftungsfonds kann die Caritas unterschiedliche soziale Projekte finanzieren. 5000 Euro reichen bereits aus, um einen Stiftungsfonds bei der Caritas-Stiftung Deutschland zu errichten.

Einfach und effektiv

Aber nicht nur der niedrige Betrag, sondern auch die minimale Bürokratie macht solch einen Stiftungsfonds attraktiv für alle, die unkompliziert und ohne großen Aufwand ihr Geld einmalig für einen sozialen Zweck einsetzen möchten. Dabei können Stifter zwischen der Förderung der Caritasarbeit im In-

oder Ausland wählen und ihren Geldbetrag mit Themengebieten verknüpfen. So lässt sich beispielsweise festlegen, ob die Erträge des Stiftungsfonds in die Katastrophenhilfe, in die Bildung für Kinder und Jugendliche oder in den Bereich der Altenhilfe fließen sollen. Es gibt hier eine große Auswahl an sozialen Themenfeldern. Sie umfasst auch die Wohnungslosen- oder Behindertenhilfe oder die Unterstützung für Familien in schwierigen Lebenslagen.

Gezielt helfen

Meist haben Stifter eine persönliche Affinität zu einem Thema und möchten gezielt eine bestimmte soziale Gruppe unterstützen. Der sehr geringe Verwaltungsaufwand für den Stiftungsfonds bedeutet einen maximalen Gewinn für die notleidenden Menschen.

Humanitär handeln im eigenen Namen – mit dem persönlichen Stiftungsfonds lässt sich dies ganz einfach bewerkstelligen. Der Vertrag mit der Caritas-Stiftung Deutschland legt einen Betrag ab mindestens 5000 Euro sowie den Förderzweck fest. Dann wird der Name bestimmt – und schon steht der Zu-



▲ Stiftungsdirektorin Natascha Peters hilft bei der Errichtung eines Stiftungsfonds und steht den Stiftern mit Rat und Tat zur Seite.
Foto: CSD/M. Nonnenmacher

des Stiftungskapitals. Natürlich lässt sich der gestiftete Betrag bei der Einkommenssteuer im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten geltend machen. Die Caritas-Stiftung Deutschland erstellt eine Zuwendungsbescheinigung für das Finanzamt.

Immer Luft nach oben

Vermögen lässt sich jederzeit aufstocken, beispielsweise auch durch Freunde und Bekannte. Ein Stiftungsfonds hat immer Luft nach oben, eine Erweiterung ist jederzeit möglich. Auch Freunde und Bekannte können mit weiteren Zustiftungen den Stiftungsfonds wachsen lassen. „Unser Stiftungsfonds ist ideal für alle Stifter, die ohne viel Zeitaufwand schnell und unkompliziert helfen wollen“, sagt Stiftungsdirektorin Natascha Peters. „Wir haben ihn einfach gestaltet, um den Einstieg in das Stiftungswesen zu erleichtern und für das Stiften zu motivieren.“

Information

Caritas-Stiftung Deutschland
www.menschlichkeit-stiften.de
Telefon: 02 21/94 100-20.

stiftung nichts mehr im Wege. Die Caritas-Stiftung Deutschland verwaltet den Fonds anschließend als namentlich benanntes Sondervermögen innerhalb

STIFTEN SIE MIT!



Stiftungsfonds
ab 5.000 Euro
möglich

Verschaffen Sie Ihrem Wunsch nach einer gerechteren Welt eine Stimme. Errichten Sie einen Stiftungsfonds oder eine Treuhandstiftung.

Caritas-Stiftung Deutschland
menschlichkeit-stiften@caritas.de
Telefon **0221/94 100-20**

Not sehen und handeln.

www.menschlichkeit-stiften.de

Fordern Sie unser kostenfreies Infomaterial zu den Themen ‚Stiften‘ und ‚Vermächtnis‘ an:
Caritas-Stiftung Deutschland
Werthmannstr. 3a in 50935 Köln

Vorname

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Informationen zur Verarbeitung Ihrer Daten finden Sie unter www.menschlichkeit-stiften.de/datenschutz

Stiften Sie Zusammenhalt



Pionierin für den Naturschutz

Robust, vielseitig und forstlich interessant: Die Moorbirke ist Baum des Jahres 2023

Zum Tier oder zur Pflanze des Jahres werden häufig Exemplare gewählt, deren Existenz gefährdet ist – um darauf hinzuweisen, dass diese in Gefahr sind und Maßnahmen zu deren Schutz ergriffen werden müssen. Beim Baum des Jahres 2023 ist das anders: Seine Existenz ist in Deutschland nicht gefährdet. Im Gegenteil: Die Moorbirke könnte in Zukunft als Pionier- und Nutzbaum eine wachsende Rolle spielen.

„Sie ist ein Sinnbild des Frühlings“, sagt Biologe und Waldschutzexperte Rudolf Fenner. Es werde wohl wenige Menschen geben, die eine Birke mit ihrer typischen weißen Rinde nicht erkennen. Und „zum Ausschmücken aller kirchlichen Festtage im Frühjahr – Ostern, Christi Himmelfahrt, Pfingsten und Fronleichnam – werden gern Birken genommen“, erklärt er. Auch der vielerorts aufgestellte Maibaum ist häufig eine Birke.

Die in Süddeutschland häufigere Sandbirke von der Moorbirke zu unterscheiden, sei nicht ganz leicht,



▲ Die Moorbirke besiedelt am liebsten Moore, lichte Bruch- und Auenwälder, Weidensümpfe oder feuchte Waldlichtungen. Foto: Rudolf Fenner

Info

Die Moorbirke kann bis zu 150 Jahre alt und im Flachland bis zu 30 Meter hoch werden. In der Nähe der Baumgrenze wächst sie als niedriger Strauch. Im Unterschied zur Sandbirke ist die glatte Borke bei der Moorbirke anfangs dunkel rötlich-braun gefärbt und wird erst mit zunehmendem Alter heller und schließlich gräulich-weiß.

Ihre jungen, rotbraunen Triebe sind im Gegensatz zu denen der Sandbirke mit Härchen besetzt, die sie später wieder verliert. Junge Laubblätter duften aromatisch und sind ebenfalls flaumig behaart. Die wechselständig angeordneten Laubblätter sind in Blattstiel und Blattspreite gegliedert. Die Moorbirke kann bei Temperaturen unter minus 40 Grad die in den Zweigen enthaltene Stärke in Öl umwandeln. Die hierbei entstehende Wärme schützt sie vor dem Erfrieren. Aber auch starke Sonne erträgt die Moorbirke.

Information

Mehr zur Moorbirke unter: www.waldwissen.net.

sagt Fenner. Die Moorbirke, die Temperaturen bis minus 40 Grad und starken Wind aushält, gilt als nördlichster Baum Europas und ist ein typischer Baum der Taiga, kommt aber auch im milderen Klima südlich dieser nordischen Wälder vor. Nur in Südeuropa – südlich der Pyrenäen und der Alpen – und in den asiatischen Steppengebieten fehlt sie. Ihr Charakteristikum sind behaarte Triebe und Blätter.

Für den Möbelbau

Bei der „Anstalt öffentlichen Rechts Forst Baden-Württemberg“ (ForstBW), zuständig für den baden-württembergischen Staatswald, betrachten die Forstexperten die Moorbirke als künftig „forstlich interessanten Baum“. Das zu den Harthölzern zählende Moorbir-

kenholz lasse sich bestens für den Möbelbau, für die Furnier- und Sperrholzproduktion und als gut zu drehendes Holz verwenden. Auch Sportgeräte, Musikinstrumente und Stiele für Bürsten und Pinsel können aus Birkenholz sein. Hierzulande werde die Birke „leider noch immer vor allem als Kaminholz verheizt“, heißt es in Bebenhausen. Birkenholz ist das einzige Holz, das auch in nassem Zustand brennt. Es habe eine attraktive hell-bläuliche Flamme.

Es sei sogar noch nicht lange her, dass Birken von Forstleuten als störendes Unkraut angesehen wurden, das möglichst schnell aus dem Bestand rausgeschlagen werden sollte, sagen die Forstexperten. Doch mittlerweile wisse man: Birken verbesserten das Binnenklima und die Bodenfruchtbarkeit im Wald.

Zudem ließen sich die Moorbirken ohne großen forstlichen Aufwand zu geradstämmigen und hochgewachsenen Bäumen mit sogar besserer Holzqualität als Sandbirken entwickeln.

Je mehr Moore renaturiert würden, desto mehr nassere Standorte werde es in den angrenzenden Wäldern geben. Damit wachse dann auch die Bedeutung der lichtungsrigen Moorbirke. Sie trage entscheidend zur Artenvielfalt und zur Wiederbewaldung auf schwierigen Standorten bei und sei eine Pionierbaumart.

Schnelles Wachstum

Nach Katastrophen wie Stürmen oder Käferbefall greifen Förster gerne auf schnell wachsende Birken zurück. „Die Birken unterstützen uns Forstleute bei den Anstrengungen gegen den Klimawandel. Unter ihren schützenden Kronen wachsen empfindlichere Pflanzen – auch Bäume – heran, die später einen stabilen Wald bilden, der gegen Hitze, Starkregen und andere Wetterextreme bestehen kann“, erklärt der ForstBW-Vorstandsvorsitzende Max Reger.

Die Birke wird seit Jahrhunderten vielfältig genutzt. Aus ihrer Rinde entstanden Zeltabdeckungen und Schuhe. Wasserdichte Gefäße ließen sich mit Birkenruten fertigen. Das Birkenpech, destilliert aus Birkenrinde, wurde als Kaugummi oder Klebstoff eingesetzt, schon bei steinzeitlichen Werkzeugen. Es war auch Abdichtmittel beim Bau von Holzschiffen oder Holzfässern.

In der Heilkunde

Auch in der Heilkunde spielt sie eine Rolle: Die Blätter der Moorbirke enthalten viel Vitamin C und ätherische Öle. Die Erfahrungsheilkunde setzt sie bei Entzündungen der Harnwege, gegen Gicht und Rheuma ein. Ein Forscherteam der Universität Freiburg hat 2014 positive Effekte auf die Wundheilung nachgewiesen. Junge Birkenblätter kann man auch in Frühlingsalaten geben. Dem durch Xylit süßen Birkenwasser aus dem Holz schreibt die Erfahrungsmedizin entzündungshemmende und cholesterinsenkende Wirkung zu. Genutzt wird Birke traditionell auch in Haarwasser gegen Schuppen und trockene Kopfhaut.

Susanne Müller



Einfacher Rhabarberkuchen

Zutaten:

160 g Butter
160 g Zucker
3 Eier
2 Pr. Salz
2-8 EL Milch nach Bedarf
3 TL Backpulver
400 g Mehl
etwas geriebene Zitronenschale
etwa 1 kg Rhabarber



Foto: uschi dreiluecker/pixelio.de

Zubereitung:

Den Rhabarber putzen und in Stücke schneiden. Aus allen anderen Zutaten einen Teig herstellen und auf ein gefettetes und bemehltes Backblech streichen. Den Teig am Rand etwas hochdrücken. Dann mit etwas zerlassener Butter einpinseln und den rohen Rhabarber dicht darauflegen. Noch nicht zuckern!

Den Kuchen bei etwa 200 bis 220° C etwa 30 Minuten backen. Jetzt nach Geschmack zuckern – solange der Rhabarberkuchen noch heiß ist.

Guten Appetit!

*Vielen Dank für dieses Rezept an unsere Leserin:
Josefa Singer, 93437 Furth im Wald*

Mitmachen und einschicken:

Sie erhalten 15 Euro für Ihr abgedrucktes Rezept.
Bitte geben Sie dafür Ihre Bankverbindung an.
Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost,
Kochredaktion, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg.

Das Sonntagsrezept

Buchtipps

Nach dem Pogrom auf der Flucht

„Eine Roadstory im Mittelalter“ – so unterteilt Autor Marian Offman seinen zweiten Roman „Jakob, der Municher“. Damit ist klar: Diesmal geht es in der Zeit weit zurück. Ähnlich wie in Offmans autobiografisch gefärbtem Erstling „Mandelbaum“ erzählt auch hier die Hauptfigur die Geschichte aus eigener Perspektive.

Schuld und Angst

München 1285: Der junge Jakob verkauft für seinen Vater gewebtes Tuch an der Kirche St. Peter. Er lernt dort die christliche Kräuter-Verkäuferin Maria kennen. Als seine Familie beim Judenpogrom getötet und ihre Wohnung verwüstet wird, flieht Jakob mit Maria aus der Stadt. Sie überzeugt ihn, sich als Christ auszugeben, um nicht in Gefahr zu geraten. Jakob ist

hin- und hergerissen – zwischen den Schuldgefühlen, weil er seine Identität verleugnet, und der Angst, als Jude erkannt zu werden ...

Gewidmet hat Offman, der in München als Auftraggeber für den interreligiösen Dialog wirkt, sein Werk „allen jungen Familien auf der Flucht“. Er macht damit deutlich: Immer wieder sind unzählige Menschen auf Neue gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. vf



Information

JAKOV DER MUNICHER
Marian Offman
ISBN:
978-3-7519-89466
12,99 Euro
E-Book: 1,99 Euro

Eine Säule der Gesellschaft

Geographisch ist die Welt in fünf Kontinente geteilt. Die Steyler Welt besteht aktuell aus 79 Ländern, in denen Steyler Missionare leben und arbeiten, und ist in vier Zonen untergliedert. Weltweit befinden sich rund 900 Seminaristen in der Steyler Ordensausbildung und rund 300 junge Männer leben im Noviziat. In dem Common Formation Centre (CFC) in Langata, Kenia, werden Seminaristen auf ihrer Missionarsausbildung begleitet. Zuhören, im Dialog hinterfragen und Wege finden, einfach da sein, Unterstützung anbieten und geben – das sind nur einige Merkmale, die bei der Steyler Missionarsausbildung eine wichtige Rolle spielen.



▲ Frater Emmanuel wurde in Kenia zum Steyler Missionar ausgebildet. In einem Videoclip erzählt er davon. Foto: sm

Wo die Not groß ist

Auf eine gute Ausbildung legen Steyler Missionare großen Wert, denn bildet sie das Fundament für künftige pastorale und soziale Missionseinsätze. Dort, wo die Not der Menschen oft unvorstellbar ist. Fernab von jeglichem Zugang zu gesunder Ernährung, medizinischer Versorgung oder Bildung. Inmitten von krisengeschüttelten Zeiten. Hier ist der Steyler Missionar oftmals einziger Ansprechpartner, der Hilfe oder Lösungen anbietet. Die finanzielle Unterstützung der weltweiten Ausbildung des Ordensnach-

wuchses der Steyler Missionare nutzt allen Menschen und trägt maßgeblich zu Frieden und Gerechtigkeit in der Welt bei.

Information

Im Videoclip erzählt der Steyler Frater Emmanuel über seinen Werdegang und wo er aktuell studiert. Die Ordensausbildung der Steyler Missionare kann anhand des QR Codes mit einer Online-spende direkt unterstützt werden.

Für Mensch und Schöpfung



Steyler Mission
Für Mensch
und Schöpfung

Steyler Mission

Gemeinnützige Gesellschaft für Auswärtige Missionen mbH
Arnold-Janssen-Straße 32, 53757 Sankt Augustin
Tel +49 (0) 2241 /2576-300 · Fax +49 (0) 2241 /291-42
info@steyler-mission.de · www.steyler-mission.de

Spendenkonto

Steyler Bank
IBAN: DE77 3862 1500 0000 0110 09
BIC: GENODE33STB
Verwendungszweck: 23KSZPFG

Online spenden





Das Portrait zeigt Queen Elizabeth II. bei ihrer Krönung.

Vor 70 Jahren

„God save the Queen“

Bei Elizabeths Krönung griff Klein-Charles nach der Krone

Am 6. Mai verfolgte alle Welt die Krönung des 74-jährigen Charles III. Sieben Dekaden zuvor, am 2. Juni 1953, leistete seine erst 27-jährige Mutter den Krönungseid, damals noch für ein globales britisches Empire. Bereits Elizabeth II. avancierte zur TV-Queen, erstmals wurde jene Zeremonie live im Fernsehen übertragen.

Georg VI. war schon im Februar 1952 gestorben, doch man ließ sich bewusst Zeit mit den Krönungsvorbereitungen: Immerhin wollte Großbritannien aller Welt demonstrieren, dass es als Empire noch längst nicht abgedankt hatte. Dabei handelte es sich sogar nur um eine „Sparversion“, die Originalzeremonie war so ruinös teuer, dass sie seit 1821 nicht mehr praktiziert wurde.

Im strömenden Regen – eine Tradition, die sich unter Charles III. fortsetzt – brachte die Goldene Staatskarosse Elizabeth, durchgeschüttelt von der schlecht gefederten Kutsche, vom Buckingham-Palast über den Trafalgar Square zur Westminster Abbey, wo der Hochchor nun zum Zentrum des Geschehens wurde: Elizabeth würde einerseits auf dem „Staatsstuhl“ des Monarchen Platz nehmen, aber gesalbt und gekrönt werden auf dem erhöhten Thron St. Edwards, versehen eigens mit dem schottischen Stone of Scone (oder „Stein des Schicksals“). Vor dem Einzug drehte sich Elizabeth um und fragte: „Ready, Girls?“ Gemeint waren die Ehrendamen, welche die schwere Schleppe zu tragen hatten und in der Kutsche mit Schokolade gestärkt wurden. Darüber hinaus hatten sie eine Extraration Riechsalz erhalten, wobei eine Phiole zerbrach und während der Zeremonie für intensiven Ammoniakgeruch sorgte.

Unter den Klängen von Hubert Parrys Choral „I was glad“ schritt Elizabeth vorbei an den hochadeligen Peers, an deren Ornat aus Purpur und Hermelin Streifen aus Seehundfell den Rang auswiesen. Erzbischof und Würdenträger verkündeten die Anwesenheit des rechtmäßigen Monarchen, dessen Legitimität von den 8200 Geladenen durch ein „God save the Queen“ bestätigt wurde. Elizabeth leistete auf der Bibel und im Dialog mit dem Erzbischof den Krönungseid. Zur Salbung erklangen die Coronation Anthems, von Händel 1727 anlässlich der Krönung Georgs II. komponiert.

An den TV-Geräten verfolgten Millionen die BBC-Berichterstattung jener ersten Eurovisionssendung. Filmaufzeichnungen erfolgten in Farbe und teils sogar in 3-D-Technik. Nur während des Salbungsakts blieben alle Kameras aus Respekt vor der Heiligkeit des Moments ausgeschaltet.

Elizabeth empfing die Regalien, darunter das juwelenbesetzte Staatschwert, den Reichsapfel sowie zwei Zepter, eines mit dem größten geschliffenen Diamanten der Welt. Dann setzte der Erzbischof Elizabeth die St. Edwards-Krone von 1661 aufs Haupt. Zuvor hatte eine Hofdame den kleinen Charles davon abgehalten, nach der Krone zu greifen – er hatte noch bis 2023 zu warten. Dreimal erschallte das „God save the Queen“, und vom Tower erklang ein 21-Schuss-Salut. Beim Galadinner wurde „Krönungshühnchen“ serviert. Die Ehrendamen speisten im Buckingham-Palast Sandwiches, als unerwartet die Queen zu ihnen stieß, sich Schuhe und Krone entledigte und einen Seufzer der Erleichterung hören ließ. Charles wird es wohl ähnlich ergangen sein.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

27. Mai

Bruno von Würzburg

In Tübingen wurde vor 55 Jahren der erste Geldautomat Deutschlands in Betrieb genommen. Mittels Lochkarten konnten zunächst 1000 Bankkunden Geld abheben. Bald war der Geldautomat aus dem Alltag nicht wegzudenken. Wegen zunehmender bargeldloser Zahlungen werden die Geräte nun vielerorts abgebaut.

28. Mai

Wilhelm, Germana

Das Bundesverfassungsgericht verkündete 1993 sein Urteil zu Paragraf 218: Abtreibungen sind rechtswidrig, aber straffrei, wenn sie vor der zwölften Woche und nach verpflichtender Beratung durchgeführt werden. Die Ampelparteien wollen Paragraf 218 auf den Prüfstand stellen. WHO-Chef Tedros Adhanom Ghebreyesus sprach sich für ein Recht auf Abtreibung aus.

29. Mai

Irmtrud, Bona

Bei einem Brandanschlag durch Rechtsextremisten verloren Mevlüde Genç und ihr Mann Durmus in Solingen vor 30 Jahren zwei Töchter, zwei Enkelkinder und eine Nichte. Zudem vernichtete der Brand ihr Hab und Gut. Auf den Straßen kam es wegen der Tat zu Ausschreitungen. Die türkischen Eltern der Opfer setzten sich für Versöhnung ein (*wir berichteten in Nr. 20*).

30. Mai

Johanna von Orléans, Hubert

Um 9.58 Uhr wurde 1968 die Universitätskirche (Paulinerkirche) in Leipzig gesprengt. Das gotische Gotteshaus (*Foto unten*), das den

Krieg überstanden hatte, musste einem schlichten Uni-Bau weichen. Die Proteste gegen das Regime waren die bedeutendsten zwischen dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 und dem Herbst 1989.

31. Mai

Mechthild, Petronilla

Mit Gedichten wie „Waldeinsamkeit“, Künstlerromanen wie „Der blonde Eckbert“, Märchen mit Gruselfaktor und zahlreichen Übersetzungen und Bearbeitungen war Ludwig Tieck († 1853) eine prägende Figur der deutschen Romantik. Vor 250 Jahren wurde er geboren.



1. Juni

Justin, Simon

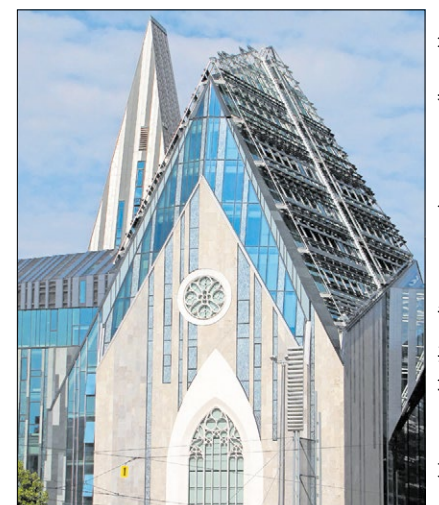
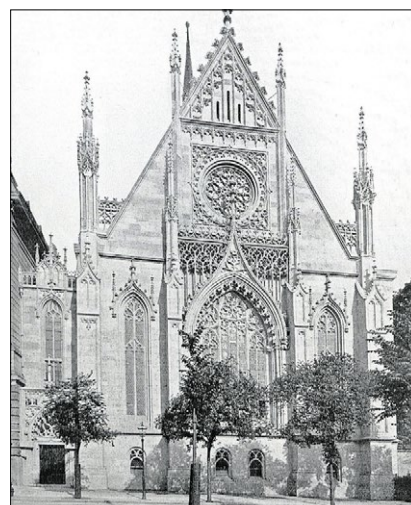
2018 wurde die Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald in Universität Greifswald umbenannt. Arndt war Dichter und Publizist sowie Abgeordneter der Frankfurter Nationalversammlung. Umstritten ist, ob seine Schriften antisemitisch zu deuten sind. Die Nationalsozialisten sahen in ihm einen Vordenker und benannten die Universität nach ihm. Die Umbenennung richtete sich gegen den Willen der meisten Studenten und Greifswalder.

2. Juni

Marcellinus und Petrus, Erasmus

Vincent van Gogh hinterließ ein umfangreiches Werk. In Amsterdam wurde 1973 das „Van Gogh Museum“ eröffnet. Neben Gemälden und Zeichnungen zeigt es Briefe und die Waffe, mit der sich der niederländische Künstler das Leben nahm.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



Das Foto links zeigt die Leipziger Paulinerkirche im Jahr 1904. Rechts ist das Pauliner – Aula und Universitätskirche St. Pauli – zu sehen, das heute dort steht.

SAMSTAG 27.5.

▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche Maria Vesperbild.
- 17.35 ZDF: **Plan b.** Wischen, waschen, schrubben. Nachhaltig sauber machen.
- 21.00 K-TV: **Renovabis-Pfingstvigil** aus Kloster Marienrode bei Hildesheim.

▼ Radio

- 10.20 Radio Horeb: **Loretto-Pfingstkongress** aus Salzburg.

SONNTAG 28.5.

▼ Fernsehen

- 9.00 ZDF: **37° Leben.** Ich lass mich taufen.
- 9.30 ZDF: **Katholischer Pfingstgottesdienst** aus der Klosterkirche der Barmherzigen Brüder in Wien. Zelebrant: Pater Saji Mullankuzhy.
- 10.00 K-TV: **Pfingstgottesdienst** mit Papst Franziskus aus Rom.
- 19.10 ZDF: **Dienst für Deutschland.** Zeitenwende bei der Bundeswehr. Doku.
- 20.15 Arte: **Ludwig II.** Spielfilm über den Märchenkönig mit Helmut Berger.

▼ Radio

- 7.05 Deutschlandfunk Kultur: **Feiertag (kath.).** Jetzt verstehen wir! Nachdenken über Pfingsten.
- 8.05 BR2: **Katholische Welt.** Was fehlt, wenn Gott fehlt. Die neue Sehnsucht nach einer alten Frage.
- 10.00 BR1: **Hochamt zu Pfingsten** aus der Kirche St. Johannes in Erding. Zelebrant: Pfarrer Martin Garmaier.
- 19.00 Radio Horeb: **Pontifikalamt** zu Pfingsten von der Mariengrotte in Maria Vesperbild. Zelebrant: Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg.

MONTAG 29.5.

▼ Fernsehen

- 10.00 K-TV: **Festgottesdienst** zur Trachtenwallfahrt aus der Wieskirche. Zelebrant: Bischof Bertram Meier.
- 20.15 Kabel 1: **Noah.** Bibelfilm mit Russell Crowe, USA 2014.
- 22.00 BR: **Lebenslinien.** Sepp Maier – den Schalk im Nacken. Porträt.

▼ Radio

- 8.05 BR2: **Katholische Welt.** Missbrauch, Klerikalismus, Reformstau. Die katholische Kirche in Bedrängnis?
- 10.00 Radio Horeb: **Heilige Messe** aus der Wallfahrtsbasilika Maria Brunnlein, Wemding. Zelebrant: Wallfahrtsrektor Norbert Traub.

DIENSTAG 30.5.

▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Aida – Die Insider.** Die Tricks der Kreuzfahrt-Giganten. Doku.
- 22.50 ARD: **Das chinesische Phantom.** Die Jagd nach dem gefährlichsten Waffenhändler der Welt. Auf der Spur von Karl Lee. Doku.
- 23.35 ARD: **Echtes Leben.** Von der Großstadt aufs Land. Reportage.

▼ Radio

- 6.35 Deutschlandfunk: **Morgenandacht (kath.).** Ingelore Engbrocks, Essen. Täglich bis einschließlich Samstag, 3. Juni.
- 19.15 Deutschlandfunk: **Das Feature.** In der Schuldenfalle. Ruin durch Mikrokredite in Kambodscha.

MITTWOCH 31.5.

▼ Fernsehen

- 19.00 BR: **Stationen.** Vorsehung: Göttlicher Plan oder Zufall?
- 20.15 ARD: **Verunsichert – Alles Gute für die Zukunft.** Franziska ist bei einer Versicherung dafür zuständig, Auszahlungen zu verhindern. Drama.

▼ Radio

- 20.10 Deutschlandfunk: **Aus Religion und Gesellschaft.** „Gottes Schatten im Nichts.“ Die Schweizer Schriftstellerin Erika Burkart.

DONNERSTAG 1.6.

▼ Fernsehen

- 19.40 Arte: **Pflegende Jugendliche.** Voller Einsatz für die Familie. Reportage.
- 22.45 WDR: **Menschen hautnah.** Länger, teurer, nerviger: Wir bauen ein Haus.
- 22.55 MDR: **Kostbare Zeit.** Leben mit einem schwerkranken Kind. Reportage.

▼ Radio

- 19.30 Deutschlandfunk Kultur: **Zeitfragen. Feature.** Leise plätschert das Eis. Darf Wissenschaft Geschichten erzählen?

FREITAG 2.6.

▼ Fernsehen

- 12.05 3sat: **Ein Fenster zur Vernunft.** Die katholische Aufklärung. Doku.
- 20.15 3sat: **Die Puppenspieler.** Nachdem seine Mutter als Hexe verbrannt wurde, kommt Richard in die Obhut von Jakob Fugger. Historienfilm.

▼ Radio

- 10.00 Radio Horeb: **Lebenshilfe.** Gut zu sich selbst sein.

☞ Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: ARD Degeto / Frank Dicks

Ungeplante Auszeit auf dem Land

Die Kölner Pflegerin Laura (Bettina Burchard) lebt für ihren anspruchsvollen Beruf. Eine Autopanne zwingt sie zu einer Auszeit im Bergischen Land. Im idyllischen Blumberg lernt Laura nicht nur feierlaunige Landfrauen kennen, sondern auch den gut aussehenden Bauern Paul (Max Bretschneider). Beim Dorffest kommt es zum ersten Kuss. Pauls eifersüchtige Jugendfreundin Katja und sein Vater, dessen Hof kaum über die Runden kommt, sind wenig begeistert, dass die selbstbewusste Städterin ihre Zukunftspläne durchkreuzt. In der Komödie „**Landfrauen – Wir können auch anders!**“ (ARD, 2.6., 20.15 Uhr) steht Laura vor der Entscheidung: Stadt oder Land.



Foto: Ilona Grundmann Filmproductions

Die verschwundenen Millionen der DDR

Ist Rudolfne Steindling die größte Wirtschaftskriminelle des vergangenen Jahrhunderts? Mit Charme und Resoluteit bringt die „rote Fini“ den Handel mit der DDR via Österreich in Schwung. Als einzige Frau in einer reinen Männerwelt arbeitet sie mit allen Mitteln, die ihr im Kalten Krieg zur Verfügung stehen, und verdient dabei Millionen. Nach dem Mauerfall beansprucht die Treuhänderin dieses Geld und möchte es für das wiedervereinigte Deutschland beschlagnahmen. Doch wo befinden sich die Millionen? Im Doku-Drama „**Die Rote Fini**“ (Arte, 1.6., 20.15 Uhr) übernimmt Adele Neuhauser die Rolle der Wiener Geschäftsfrau.

katholisch1.tv

Sonntag, 28.5., 10.30 Uhr, bei a.tv und im Internet unter www.katholisch1.tv: **Gottesdienst** Live-Übertragung des Pontifikal-amts zu Pfingsten aus dem Augsburger Dom mit Weihbischof Anton Losinger.

Sonntag, 28.5., 18.30 Uhr, bei a.tv und allgäu.tv: **Magazin** Themen: u.a. Pfingsten, Firmung in Neuburg/Donau, Tagung der Polizei-Seelsorger.

Sonntag, 28.5., 19 Uhr, bei a.tv (nur im Kabel): **Interview** mit Filip Bäder, Gefängnisseelsorger der JVA Augsburg-Gablingen.

Senderinfo

K-TV

auf Astra digital: 19.2 Grad Ost, Transponder: 113, Frequenz: 12,633 GHz; über Kabel (z.B. Vodafone, Telekom); im Internet: www.k-tv.org.

Radio Horeb

über Kabel analog (UKW): Augsburg 106,45 MHz; über DAB+ und Satellit Astra digital: 12,604 GHz. Im Internet: www.horeb.org.



Buch über die Farben der Erde

Das Midas-Kinderbuch „Eine Welt – Viele Farben“ feiert die Wunder der Welt und das Spektrum der Farben, das alle Menschen teilen – von den weißen Weiten der Antarktis bis zu den zartrosa Blüten des japanischen Frühlings. Die gleichen Farben finden sich auch überall sonst auf der Welt.

Die Bilder sind in Aquarell gehalten und zeigen verschiedene Orte und lebendige, farbenfrohe Szenen aus der ganzen Welt. In den liebevollen Illustrationen sind junge und alte Menschen, Männer, Frauen und Kinder, aber auch Landschaften, Tiere und Gegenstände zu sehen, die alle in ihren verschiedenen Farben miteinander verbunden sind.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
31. Mai

Über das Spiel „Moesteiro“ aus Heft Nr. 19 freuen sich:
Sebastian Fontaine,
86690 Mertingen,
Rita Gansbühler,
93173 Wenzelbach,
Cordula Schlichting,
87781 Ungerhausen.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 20 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

Waren- gestelle	▽	nach unten	span. Appetit- häppchen	▽	11	Frauen- name	▽	blass- blau	▽	Geld- wert- verfall	▽	Kinder- bau- stein	retten
▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	Kardinal- tugend	▷	9	▽	▽	▽
dt. Kardinal (†, Karl)	▽	▽	ein Brett- spiel	▷	▽	Schüler, Apostel Jesu	▷	▽	▽	▽	1	▽	▽
histor. spani- sche Flotte	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	unbe- kanntes Flugob- jekt (Kw.)	▷	▽	▽	germa- nischer Volks- stamm	▽
mäßig warm	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	Name Gottes im A.T.	▷	▽	▽	auf diese Weise	▷
▽	▽	8	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▷	▽	▽	▽	▽
Wein- stock	▽	osteu- ropäischer Männer- name	griech. Histo- riker der Antike	▽	▽	▽	▽	Krimi- nelle, Lang- finger	▷	▽	▽	Aus- klang, Nach- wort	▽
Meeres- säuge- tier	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▷	▽	▽	▽	▽
▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	„Im Horoskop steht: Es herrscht totale Harmonie zwischen Körper und Seele. Besser könnte es Ihnen nicht gehen!“	▷	englisch: offen	▷	▽	▽
Hoch- gebirgs- weide	▽	▽	Best- leistung	▽	▽	ital. Rechts- gelehrter, † 1220	robust, stand- fest	US- Autorin (†, Anaïs)	▷	▽	3	▽	Erfin- der des Stahl- betons
kirchl. Verwal- tungs- bezirk	▷	▽	▽	▽	2	12	▽	banges Gefühl	▷	▽	▽	kleiner Ein- schnitt, Scharte	▽
▽	▽	▽	▽	▽	▽	▽	poetisch: heilig, erhaben	Polizei- sonder- einheit (Kw.)	▷	7	▽	▽	▽
Fehl- schlag, Miss- erfolg	4	▽	germa- nischer Kriegs- gott	▽	▽	Salz- bildner	▷	▽	▽	▽	▽	6	▽
israelit. König	▽	starke Neigung	▷	5	▽	▽	▽	spani- sch: nein	▷	▽	▽	japani- sche Meile	▷
▽	▷	▽	▽	▽	▽	mit Liebe	▷	▽	▽	10	▽	▽	▽
Färber- pflanze, Resede	▷	▽	▽	▽	▽	Retter, Befreier	▷	▽	▽	▽	▽	▽	▽

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 12:
Plötzlicher guter Einfall
Auflösung aus Heft 20: **VEREHRER**

	A		U									
G	A	B	R	I	E	L		K	E	B	A	B
K	O	N	Z	I	L			O	L	I	V	E
S	U	E	D		S	A	K	R	I	L	E	G
S	S							A	L	S		
T	A	L						A	A		A	
F	I	R	M					K	O	R	A	N
K	T							R	E	D	E	N
	I	P						T	T	O		
S	A	G	E		C	U		Z	E	H		
T	T		A	N	A			D	I	P		
W	E	I	Z	E	N	K	O	R	N		O	E
L	D		P	O	E			I	A	P		
W	I	E	N		P	Z	E	N	T	I		
E	A		G	U	T	E	S		L	E	O	
E	R	L	O	E	S	E	R		E	I	N	S



▲ „Stell dir vor, Mäuschen, in meinem Tages-Horoskop steht: Alle Differenzen sind vergessen, und das Wochenende bringt Erotik pur!“ Illustrationen: Jakoby

Erzählung Alles neu macht der Mai!


Brigitte Schneider wohnt im Alten- und Pflegeheim St. Augustin der Barmherzigen Brüder in Neuburg an der Donau und ist begeisterte Leserin unserer Zeitung. Woche für Woche liest sie ihren beiden Stofftieren Teddy und Osterhase daraus vor.

Seit einiger Zeit schreibt sie der Redaktion, was sie mit ihren Tieren alles erlebt. Die Geschichten sollen insbesondere die jüngeren Leser anregen, „ihren Alten“ in Senioren- und Pflegeheimen Kuscheltiere zu schenken – damit „sie nicht so einsam sind“.

Im Mai haben ihre Tiere und sie viel erlebt. Sie haben sogar Post von lieben Menschen bekommen!



Fotos: privat/gem

 Nun haben wir wieder Geburtstag gefeiert. Osterhase wurde vier Jahre alt, und Kätzchen Nelly feierte gleich mit. Sie kam voriges Jahr an Ostern zu uns und wurde heuer also ein Jahr alt. Wie schnell doch die Zeit vergeht! Und wie schnell auch so ein Geburtstag vergeht: Wir feierten gemeinsam bei Kaffee und Kuchen. Meine kleinen Freunde strahlten! Immer wieder freuen sich die Tiere, wenn sie sich in der Zeitung sehen. Sie fühlen sich alle sehr wohl und sind gespannt, was wir gemeinsam alles erleben.

Märchen. Im Zimmer herrscht tiefes Schweigen. Alle sind sehr betroffen und fiebern mit. Diese Hexe! Wie kann sie denn Menschen in Vögel verwandeln?! Endlich herrscht große Erleichterung und Freude, als Jorinde und Joringel sich wiederhaben. Diese Märchenstunden erwarten wir immer sehlichst.

Vor Kurzem haben wir sogar Post erhalten: Eine uns unbekannte Frau aus Regensburg hat die Geschichten über uns in der Zeitung gelesen und uns Fotos von ihren Auto-Bären und ihren vielen kleinen Mitbewohnern geschickt, die bei ihr in der Vitrine sitzen und ihr bei der Arbeit zuschauen. Haben wir uns gefreut! Wir haben gleich alle Fotos in unserem Buch verewigt und ihnen postwendend geantwortet. Es ist so schön, mit lieben Gefährten in Verbindung zu sein!

Im Wohnheim St. Augustin wird heute ein Maibaum aufgestellt.

Schon lange vor der Zeit haben sich die Bewohner im Foyer versammelt und warten auf das freudige Ereignis, dass der Maibaum im Innenhof seinen Platz findet. Einen kleineren Maibaum hatten wir schon einmal zu Corona-Zeiten im Speisesaal. Aber heute wird es ein großer Baum sein! Wochen vorher haben Betreuer der sozialen Beschäftigung und Heimbewohner an ihm gearbeitet und den Stamm bemalt.

Mit vielen Frühlingsliedern, die wir noch aus der Jugendzeit kennen, beginnt das Spektakel. Eine Maibowle wird gereicht, und schon wächst der Maibaum unter vielen „Ahs“ und „Ohs“ in den Himmel. Ein Sturm der Begeisterung bricht los. Teddy, Osterhase und die anderen Tiere sind genauso fasziniert wie die anderen Bewohner. Die Tiere hatten sogar einen Platz in der ersten Reihe und konnten alles gut sehen.

Sudoku

			9	7	6	4	2	1	
	5		3		9			6	7
6	2								9
3			9	4		5			1
9	5	6	1						8
1	7	2		5		6			
	8		4	7	1	9			2
	1	3			6	7	8	4	
7	9	4			8		5		

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 20.

		8	3	9					2
		1							6 9
9			4	5					8
	1	5			9				4
2		9			3	7			
					2	1	9	7	
3	9						7		
5	7		2	6	3				
	8						6		5



© 2023 by King Features Syndicate, Inc. Wokki rights reserved.



Hingesehen

Wie schon in den beiden Vorjahren werden Ende Mai im Nationalpark Berchtesgaden zwei junge Bartgeier ausgewildert. Einer stammt aus dem Alpenzoo Innsbruck, der andere war von einer österreichischen Schutzstation an den Nürnberger Tiergarten übergeben und von einem dortigen Bartgeier-Paar aufgezogen worden, teilte der Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV) mit. Naturschützer vor Ort begleiten und beobachten die ausgewilderten Tiere. Der Bartgeier zählt mit einer Flügelspannweite von bis zu 2,90 Metern zu den größten flugfähigen Vögeln der Welt. Anfang des 20. Jahrhunderts war der Greifvogel in den Alpen ausgerottet worden. Er galt als „Teufelsvogel“, da man dachte, er reiße Vieh und sogar kleine Kinder. In Wahrheit frisst der Geier fast ausschließlich die Knochen von Aas. **KNA**

Symbolfoto: Von Richard Bartz, Munich aka Makro Freak/Eigenes Werk, CC BY-SA 2.5 (https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=2896370)

Wirklich wahr

Papst Franziskus hat dem Hündchen einer Dame seinen Segen verweigert und die Besitzerin ausgeschimpft. Bei einer Veranstaltung zum Thema Geburtenrate in Italien erzählte der Papst, bei der Generalaudienz habe eine Dame von etwa 50 Jahren kürzlich eine Tragetasche geöffnet, in der sich ein kleiner Hund befand, und zu ihm gesagt: „Das ist mein Kind, bitte segnen Sie ihn.“



Da sei dem Heiligen Vater der Kragen geplatzt, berichtete er. Er habe sie geschimpft: „So viele Kinder leiden Hunger, und Sie bringen mir einen Hund zum Segnen!“ Mehrmals schon hat Franziskus öffentlich kritisiert, dass es in Italien einen Trend gebe, Hunde wie Ersatzkinder zu verwöhnen, während zu wenige Kinder geboren würden. **KNA;**

Symbolfoto: gem

Wieder was gelernt

1. Welche Gebärposition gibt es nicht?

- A. die tiefe Hocke.
- B. den Vierfüßlerstand.
- C. die Rückenlage.
- D. die Über-Kopf-Lage.

2. Woran erkennt man einen aufgeregten Bartgeier?

- A. An ausfahrbaren Krallen.
- B. Am roten Skleralring um die Augen.
- C. An Flugfedern, die die Farbe ändern.
- D. Am abgeworfenen Schwanz.

8 2 ' 1 :uns01

Zahl der Woche

4,5

Millionen Babys und Mütter mindestens sterben laut einem Bericht der Vereinten Nationen (UN) bei einer Gesundheits-Konferenz in Kapstadt jedes Jahr vor, während oder kurz nach der Geburt. Die meisten Todesfälle könnten durch bessere medizinische Betreuung und Ausstattung der Geburtsstationen vermieden werden, erklärte die WHO-Direktorin für Mütter und Neugeborene, Anshu Banerjee.

Seit 2015 sei die Sterblichkeit bei Müttern und Neugeborenen sowie die Zahl der Totgeburten nicht verringert worden. Hauptgrund sei das gesunkene Investitionsvolumen in das Gesundheitswesen. Zudem habe die Corona-Pandemie zu Rückschlägen geführt.

In rund zwei Dritteln der Notgeburtseinrichtungen in Afrika südlich der Sahara fehle es an Medikamenten, Wasser, Strom oder Personal. Insbesondere Hebammen würden für eine 24-Stunden-Betreuung benötigt. **epd**

Impressum

Katholische Sonntagszeitung für das Bistum Augsburg

Herausgeber und Verlag (zugleich Anschrift aller Verantwortlichen): Sankt Ulrich Verlag GmbH im Auftrag des Bischofs von Augsburg, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Postanschrift: Sankt Ulrich Verlag GmbH Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg, Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale), Telefax: 08 21/5 02 42-41 www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus

Redaktion

Chefredakteur: Johannes Müller
 Chef vom Dienst: Thorsten Fels
 Regionales: Barbara Lang, Susanne Loreck, Ulrich Schwab
 Überregionales: Dr. Peter Paul Bornhausen, Victoria Fels (Nachrichten), Romana Kröling, Lydia Schwab, Simone Sitta

Telefon: 08 21/5 02 42-0 (Zentrale)
 Telefax: 08 21/5 02 42-81

Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
 Telefax: 08 21/5 02 42-83

Gültig ist zurzeit die Anzeigenpreisliste Nr. 43 vom 1.1.2023. Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen

Mediendesign: Gerhard Kinader
 Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck und Repro: Presse-Druck- und Verlags-GmbH, Curt-Frenzel-Straße 2, 86167 Augsburg.



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
 E-Mail: vertrieb@suv.de
 Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice: Telefon: 08 21/5 02 42-13 oder 08 21/5 02 42-53
 Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis: Vierteljährlich EUR 36,30. Einzelnummer EUR 2,85. Bestellungen direkt beim Verlag, Leserservice.

Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung: LIGA Bank eG
 IBAN DE51750903000000115800
 BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Eine Kraft, die lebendig macht

Erzabt Wolfgang: Wie der Duft der Pfingstrose will der Heilige Geist in uns eindringen

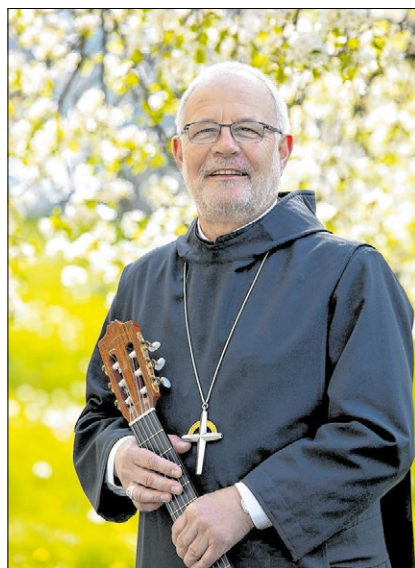
Da kommt Besuch und bringt mir eine rote Pfingstrose aus dem Garten mit. Ein herrlich süßer Duftschwall steigt in die Nase. Und dann ist mein Büro ganz erfüllt mit einem angenehmen Geruch. Der Besuch, die Farbe und der Duft bringen Leben ins Zimmer. Die Pfingstrose entfaltet meist um die Pfingstzeit herum ihre volle Blütenpracht. Sie ist eine Rose ohne Dornen, die nur für eine kurze Zeit blüht. Die Pfingstrose erinnert uns mit ihren Blütenblättern auch an die Feuerzungen des Heiligen Geistes.

An Pfingsten – 50 Tage nach Ostern – feiern wir die Herabsendung des Heiligen Geistes. Gott schickt uns im Heiligen Geist seinen Beistand. Da kommt etwas, was lebendig macht, Freude und Farben und Begeisterung schenkt. Einen himmlischen Duft in unser Leben bringt.

Ein frischer Wind

Wir sagen manchmal, dass uns etwas stinkt. Wir meinen dann Dinge, die wir nicht ändern können, die uns belasten, die uns unerträglich werden, uns die Freude nehmen. Unter uns kann „dicke Luft“ herrschen, wenn das Zusammenleben schwierig und lieblos geworden ist. Und das Leben kann einem eng und zuwider werden, sodass man das Gefühl hat: Ich bekomme keine Luft mehr zum Atmen.

Und wir kennen auch Müdigkeit, die Müdigkeit des Körpers und



Kontakt:
Unser Autor Wolfgang Öxler OSB ist der siebte Erzabt von St. Ottilien. Seine Adresse:
Erzabtei 1, 86941 St. Ottilien,
Telefon 08193/71-211,
E-Mail: wolfgang@ottilien.de



▲ Mit ihren Blütenblättern erinnert die Pfingstrose an die Feuerzungen des Heiligen Geistes. Foto: Br. Wunibald Wörle OSB

der Seele. Da wünschen wir uns, dass sich etwas ändert, dass frischer Wind einzieht. Dass etwas kommt, was lebendig und neu macht. Es gab mal den schönen Brauch, an Pfingsten Türen und Fenster weit offen zu lassen. Denn man hat sich vorgestellt: An diesem Tag fliegt der Heilige Geist über die Welt und weht wie ein frischer Wind durch die geöffneten Türen und Fenster in die Häuser und Kirchen.

Das ist manchmal mehr als nötig – dass mal der Wind hindurchfährt, durchlüftet. Die stickige, verbrauchte Luft, die müde und träge macht, die Gedanken matt sein lässt, muss raus! Ein neuer Wind, der belebt, neue Energie bringt, neue Gedanken gibt, vielleicht auch etwas Wirbel macht und durcheinanderbringt, muss rein! Pfingsten, der Heilige Geist, bringt frischen Wind und den Duft von neuem Leben, den Duft von Ostern her.

Im Pantheon, einer römischen Kirche, gibt es an Pfingsten einen schönen Brauch. Um das Ausgießen des Heiligen Geistes darzustellen,

werden am Ende des Pfingstgottesdienstes durch die Öffnung der Dachkuppel Rosenblätter in die Kirche gestreut, die dann in einem duftenden Blütenregen zu Boden fallen.

Duften Sie!

So wie der Duft der Pfingstrose will der Heilige Geist in uns eindringen. So, dass wir ihn aufnehmen, einatmen, dass wir uns erfüllen lassen von ihm, seiner Kraft, seiner Liebe. Dann können wir auch etwas von diesem himmlischen Duft und Wohlgeruch weiterverbreiten. „Wir sind Christi Wohlgeruch“, schreibt der heilige Paulus.

Mahatma Gandhi wurde einmal von christlichen Missionaren in Indien besucht. Sie wollten von ihm wissen, was sie tun müssten, damit die Inder Jesus besser verstehen. „Denken Sie an das Geheimnis der Rose“, meinte Gandhi. „Sie tut gar nichts, aber sie duftet. Und deshalb wird sie von allen geliebt. Duften Sie also, meine Herren!“

Wir sind für das verantwortlich, was wir ausstrahlen. Es geht immer etwas von uns aus: Wohlwollen, Abneigung, Hass oder auch Mitgefühl. So auch die Einladung: Duften Sie! Die Blume ist die Dolmetscherin der Liebe. Sie spricht in allen Sprachen und wird in allen Sprachen verstanden. Verschenken Sie doch ein Kompliment, verpackt in einer Blume, und bringen Sie damit einen Menschen in Ihrer Nähe zum Blühen. *Wolfgang Öxler OSB*

*Komm Schöpfer Geist:
Lass mich duften nach der Weisheit, die auch „Hintergründiges“ erkennen kann.*

*Lass mich duften nach der Einsicht, damit ich andere verstehe.
Lass mich duften nach gutem Rat, der mich zu einem Lebensratgeber macht.*

*Lass mich duften nach Frömmigkeit, die mich dankbar macht.
Komm Schöpfer Geist, du Tröster und Begleiter, verwandle mich. Mach mich zu einem duftenden Menschen, der aus Gott lebt.*



Pfingstsonntag, 28. Mai
Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. (Joh 20,21)

Die Jünger befinden sich hinter verschlossenen Türen. Wir ahnen, dass sie Angst und Enge im Herzen spüren. Da erfahren sie das Kommen Jesu, der ihnen neue Kraft einhaucht. Gottes Geist führt uns an Pfingsten aus der Enge in die Weite. Er stellt die Füße auf weiten Raum und lässt uns aufatmen.

Pfingstmontag, 29. Mai
Wenn aber jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in der ganzen Wahrheit leiten. (Joh 16,13)

Das Evangelium sagt uns den Beistand des Geistes zu. Gottes Wirken führt zur Wahrhaftigkeit. Wenn wir authentisch leben, dann atmet Gott in uns. Sein Atem leitet uns zu neuen Horizonten. Der Heilige Geist erschließt uns die Schönheit Gottes.

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Dienstag, 30. Mai
Da sagte Petrus zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. (Mk 10,28)

Berufung durch Gott ist in der Bibel mit Ortswechseln verbunden. Auch bei der Nachfolge Jesu ist das so. Seine Jünger brauchen Mut zum Loslassen von Orten und Beziehungen. Vielleicht führt uns die Nachfolge zu unverhofften Räumen des Lebens?

Mittwoch, 31. Mai
Jesus erwiderte: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder die Taufe auf euch nehmen, mit der ich getauft werde? (Mk 10,38)

Das Bild des Kelches Gottes ist uns von den Propheten vertraut. Der verborgene

Gott mutet seinem Volk dunkle Wege zu. Der Weg Jesu wird durch Leid und Scheitern führen. Die Jünger ahnen nicht, was alles noch vor ihnen liegt. Ich darf unverständliche Aspekte des Lebens mit dem Weg Jesu verbinden.

Donnerstag, 1. Juni
Jesus fragte ihn: Was willst du, dass ich dir tue? Der Blinde antwortete: Rabbuni, ich möchte sehen können. (Mk 10,51)

Christus fragt den blinden Bettler, was er sich von ihm wünscht. Das zeigt Jesu tiefen Respekt vor dem verwundeten Menschen. Er wird nicht einfach geheilt, sondern mit seiner Sehnsucht ernst genommen. Glaube ich an Gottes Respekt vor meinen Lebenswunden?

Freitag, 2. Juni
Er belehrte sie und sagte: Heißt es nicht in der Schrift: Mein Haus soll ein Haus des Gebetes für alle Völker genannt werden? (Mk 11,17)

Der Tempel Gottes ist ein heiliger Raum, der von heilsamer Kraft erfüllt ist. Dieser Ort möchte Trennungen überwinden und Völker zueinander führen. Alle sollen Raum haben bei Gott. Jesus ist berührt von dieser Weite Gottes.

Samstag, 3. Juni
Jesus sagte zu ihnen: Ich will euch eine Frage stellen. Antwortet mir, dann werde ich euch sagen, in welcher Vollmacht ich das tue. (Mk 11,29)

Die Tora Gottes steht für die Kraft der Schöpfung und Befreiung. Das befreiende Wirken Gottes will Jesus durch sein Tun zum Strahlen bringen. Christi Handeln stellt vertraute Sichtweisen infrage. Welche Frage bringt mich dem Geheimnis Gottes näher?



Schwester Mechthild Brömel lebt im Karmel Regina Martyrum Berlin, arbeitet dort im Klosterladen mit und ist für das Archiv zuständig.

6 x im Jahr bestens informiert!

Die Zeitschrift für den katholischen Mesner

- Nachrichten, Bilder und Termine aus den Berufsverbänden
- Anregungen, Gebete und Impulse

Ja, schicken Sie mir die mit 6 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **Der Katholische Mesner** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 8,40 (incl. Zustellgebühr).

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **Der Katholische Mesner**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.
Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

KATHOLISCHE

Sonntags*Zeitung*

SPEZIAL

KATHOLISCHE

Sonntags*Zeitung*

**Termine und
Gottesdienste**



Wallfahrten

Biberbach, St. Jakobus maj., „Zum Herrgötte von Biberbach“, Tel. 08271/2936, Mo., Di., Fr. 9 Uhr Messe. Sa. und Do. 18.30 Uhr Messe. Mo. 8.30 Uhr und täglich 18 Uhr Rkr. So. 10 und 18.30 Uhr Messe. Sa. 18 Uhr BG. Jeden ersten Montag im Monat 18.30 Uhr stille Anbetung. Kirche ganztägig geöffnet.

Breitenbrunn, Maria Baumgärtle, Tel. 08265/96910, Messe täglich 7.30 Uhr. - Sa., 27.5., 19 Uhr Maiandacht. - So., 28.5., 9.45 Uhr Rkr., 10.15 Uhr Messe, 13.30 Uhr Maiandacht mit Predigt, musik. Gestaltung: Dominikus-Ringeisen mit Veeh-Harfen. - Mo., 29.5., 9.45 Uhr Rkr., 10.15 Uhr Messe, 13.30 Uhr Maiandacht mit Predigt, musik. Gestaltung: Unterrieder Viergesang. - Di., 30.5., 19 Uhr Rkr., BG, Messe mit Predigt, Segnung der Andachtsgegenstände. - Mi., 31.5., 8.30 Uhr Rkr., 9 Uhr Wallfahrtsmesse, anschl. Krankengebet. - Do., 1.6., 19-20 Uhr euchar. Anbetung um Berufungen. - Fr., 2.6., 19 Uhr Rkr. - BG im Missionshaus am Mittwoch erst ab 10 Uhr nach dem Wallfahrtsgottesdienst oder vor der Messe um 9 Uhr in der Kirche. BG nach telefonischer Terminabsprache.

Buch, Wallfahrtskirche Matzenhofen, Tel. 07343/6462, Fr. 8.30 Uhr Rkr., 9 Uhr Wallfahrtsmesse.

Friedberg, Unseres Herren Ruhe, Tel. 0821/601511, Sa., 27.5., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung bis 10 und 15-18 Uhr, 15-16 Uhr BG. - So., 28.5., Kollekte: Renovabis, 8 Uhr Messe, 10 Uhr Messe, musik. Gestaltung: Orgelmusik von Max Reger für Orgel Solo, 14 Uhr Rkr., anschl. euchar. Anbetung bis 18 Uhr. - Mo., 29.5., Kollekte: Erhalt der Wallfahrtskirche, 8 Uhr Messe, 10 Uhr Messe, Bitte für die verfolgten Christen und ökumenischer Gottesdienst in St. Jakob, 14 Uhr Rkr. Di., 30.5., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung, 14 Uhr Rkr., 18.30 Uhr festlicher Abschluss der Maiandachten. - Mi., 31.5., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung, 14 Uhr Rkr., 17.45 Uhr BG, 18.30 Uhr Messe. - Do., 1.6., 8 Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung, 14 Uhr Rkr., 18.30 Uhr Bibelgespräch, Bruderschaftshaus. - Fr., 2.6., 8 Uhr Laudes, 8.30 Uhr Messe, anschl. euchar. Anbetung (DKK) bis 10 Uhr, 15-18 Uhr (Di.-Fr.), 14 Uhr Rkr., 18.30 Uhr Messe, anschl. BG, euchar. Anbetung bis 20 Uhr.

Gachenbach, Maria Beinberg, Tel. 08259/8979090, Termine für Wallfahrten und Gottesdienste können im Internet unter www.pg-aresing-weilach.bayern abgerufen werden.

Maria Steinbach, Wallfahrtskirche, Tel. 08394/924-0, Sa., 27.5., 8 Uhr Wallfahrt, Hl. Messe, Fußwallfahrer Lampolz/Böhen, 10.30 Uhr Messe, Diamantene Hochzeit, 14 Uhr Einzelkommunion. - So., 28.5., 7 Uhr Messe, 8.30 Uhr Rkr. in den Wallfahreranliegen, 9 Uhr Amt, 11.30 Uhr Wallfahrermesse, 19.15 Uhr Serenade mit Abendgebet der MK Maria Steinbach. Mo., 29.5., 7 Uhr Messe, 8.30 Uhr Rkr. in den Wallfahreranliegen, 9 Uhr Jubiläum 300 Jahre Wallfahrt, Festgottesdienst mit Bischof Bertram Meier, gestaltet vom Kirchenchor Maria Steinbach, 11.30 Uhr Wallfahrermesse. - Di., 30.5., 8.30 Uhr Salve Regina und Rkr., 9 Uhr Messe. - Mi., 31.5., 19.15 Uhr Messe. - Do., 1.6., 9 Uhr Messe. - Fr., 2.6., 8.30 Uhr Salve Regina und Rkr., 9 Uhr Amt. - BG und Seelsorgegespräche unter Telefon 08394/9258003.

Mönchsdeggingen, Wallfahrtskirche, Tel. 09081/3344, So., 28.5., 10 Uhr Pfingstfestmesse.

Obermauerbach, Maria Stock, bis Ende September jeden Sonntag um 13.30 Uhr Rkr., Vorbeter: Jakob Riedlberger aus Klingen.

Pfaffenhofen, Gebetsstätte Marienfried, Tel. 07302/9227-0, Mo.-Sa. 7, 15 und 19.30 Uhr Messe, 14.15 und 18.50 Uhr Rkr. - So. 8, 10 und 15 Uhr Messe, 11.30 Uhr Missa in forma extraordinaria. BG Do. 18.30 Uhr, Fr. und Sa. 16.15 Uhr, So. 9 und 14 Uhr, Herz-Jesu-Freitag zusätzlich ab 14 Uhr, Herz-Mariä-Samstag ab 14 und 18 Uhr.

Sielenbach, Maria Birnbaum, Tel. 08258/242, Sa., 27.5., 13 Uhr Trauung. - So., 28.5., 18.30 Uhr Rkr. und BG, 19 Uhr Messe. - Mo., 29.5., 18.30 Uhr Maiandacht, 19 Uhr Bruderschaftsmesse.

Steingaden, Wieskirche, Tel. 08862/932930, Sa., 27.5., 10 Uhr Messe, 11 Uhr Pferdesegnung am Dorfplatz, 13 Uhr Trauung. - So., 28.5., Renovabis-Kollekte für Mittel- und Osteuropa, 8.30 Uhr und 11 Uhr Messe mit Goldener und Diamantener Hochzeit, 16 Uhr Maiandacht, musik. Gestaltung: Kristina mit Freunden. - Mo., 29.5., 10 Uhr

Messe, Trachtenwallfahrt des Oberen Lechgau-Verbands. - Di., 30.5., 10 Uhr Messe entfällt! - Mi., 31.5., 9 Uhr BG, 10 Uhr Messe mit Übergabe der Gebetsanliegen am Gnadenaltar an den Heiland, 11 Uhr Kirchenführung allgemein, 11.45 Uhr musikalische Meditation. - Fr., 2.6., 9.30 Uhr Rkr., 10 Uhr Messe, 15-17 Uhr Wallfahrtsmuseum geöffnet.

Vilgertshofen, Mariä Schmerzen, Tel. 08194/999998, Sa., 27.5., 18.25 Uhr Rkr. und BG, 19 Uhr Jubiläumsmesse zum 25. Weihetag P. Brain, anschl. Stehempfang. - So., 28.5., 10 Uhr Festgottesdienst. - Mo., 29.5., 10 Uhr Festgottesdienst. - Di., 30.5., 9 Uhr Wallfahrtsmesse. Fr., 2.6., Krankenkommunion in der Pfarreiengemeinschaft, 19 Uhr BG, 19.30 Uhr Segnungsgottesdienst mit Ansprache, anschl. Anbetung. Sprechstunden und BG nach telefonischer Anmeldung.

Violau, St. Michael, Tel. 08295/608, Sa., 27.5., 11 Uhr Taufe, 14 Uhr Taufe, 15 Uhr Glockengeläut zum Hochfest Pfingstsonntag. - So., 28.5., Renovabis-Kollekte für Mittel- und Osteuropa, 10 Uhr Pfingsthoamt, musik. Gestaltung: Choralschola, 14 Uhr Maiandacht, musik. Gestaltung: Wallfahrtschor Violau. - Mo., 29.5., 10 Uhr Messe, 11.15 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Wallfahrern der Pfarreiengemeinschaft Münsterhausen. - Mi., 31.5., 8.30 Uhr BG, 9 Uhr Pilgermesse am Gnadenaltar.

Wemding, Maria Brunnlein, Tel. 09092/9688-0, jeden Sonn- und Feiertag: 8 und 10 Uhr Messe, 14 Uhr Andacht. - Werktags: 9 Uhr Pilgergottesdienst. - BG So. 9.15 Uhr, Fr. 17.30 Uhr. Jeden Mittwoch Anbetungstag: 8 Uhr BG, 9 Uhr Messe, anschließend Aussetzung des Allerheiligsten und eucharistische Andacht, 16.30 Uhr Vesper.

Wigratzbad, Gebetsstätte, Tel. 08385/92070, Sa., 27.5., 7.30, 11 Uhr Messe, 16 Uhr Familienmesse, Familiensegnung mit den Reliquien der Hl. Eltern der Hl. Therese von Lisieux, 19.30 Uhr Messe, BG 10-11 und 17.30-19 Uhr. So., 28.5., 7 Uhr Messe, 9.30 Amt, 11 und 13.30 Uhr Messe, 19.30 Uhr Jugendmesse, BG 9-12 und 13.30-14.30 Uhr. - Mo., 29.5., 7 Uhr Messe, 9.30 Uhr Amt, 11 Uhr Messe, 13.30 Uhr Messe mit Familienweihe und Kindersegnung, 19.30 Uhr Messe, BG 9-12 und 13.30-14.30 Uhr. - Fr., 2.6., 15 Uhr Kreuzweg. - Di.-Fr., 7.30, 11 und 18.30 Uhr Messe. BG: Di.-Fr. 10-11 Uhr und ab 18.15 Uhr.

Ziemetshausen, Maria Vesperbild, Tel. 08284/8038, Sa., 27.5., 8.30 Uhr Rkr. und BG, 9 Uhr Messe, 11 Uhr Pilgermesse, 14 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen, PG Bad Säckinggen, anschl. Prozession zur Mariengrotte, 18.30 Uhr BG, 18.40 Uhr Maiandacht, 19.15 Uhr Messe. - So., 28.5., Renovabis-Kollekte für Mittel- und Osteuropa, 7.15 Uhr BG, 7.30 und 8.30 Uhr Messe, 9.30-10.45 Uhr BG, 10.15 Uhr Pilgeramt, 11.30 Uhr Messe in der früheren Form, 17 Uhr BG, 19 Uhr feierliches Pontifikalamt mit Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg, anschl. Lichterprozession, musik. Gestaltung: Musikverein Balzhausen. - Mo., 29.5., Kollekte für die Wallfahrt, 7.15-9 Uhr BG, 7.30 und 8.30 Uhr Messe, 9.30-10.45 Uhr BG, 10.15 Uhr Pilgeramt, 17 Uhr BG, 17.30 Uhr Messe in der früheren Form, 18.30 BG, 18.40 Uhr Maiandacht, 19.15 Uhr Messe. - Di., 30.5., 11 Uhr Pilgermesse, 18.30 BG, 18.40 Uhr Rkr., 19.15 Uhr Messe. - Mi., 31.5., 7.30 Uhr Messe, 11 Uhr Pilgermesse, 18.30 Uhr BG, 18.30 Uhr Abschluss-Maiandacht an der Grotte, musik. Gestaltung: Instrumentalgruppe Geschwister Maier, 19.15 Uhr Messe. - Do., 1.6., 7.30 Uhr Messe, 11 Uhr Pilgermesse, 18.30 Uhr BG, 18.40 Uhr Rkr., 19.15 Uhr Messe in der früheren Form, Kollekte für das Päpstliche Werk für geistliche Berufe, anschl. Spendung des Krankensegens, 20.10-21.15 Uhr Anbetung des Allerheiligsten um guten Priester- und Ordensnachwuchs, BG. - Fr., 2.6., 7.30 Uhr Messe, 9.30 Uhr Brevier-Gebet (Terz) mit den Priestern, 10.30 Uhr stille Anbetung und BG, 11 Uhr Pilgermesse, 18.30 Uhr BG, 18.40 Uhr Rkr., 19.15 Uhr Messe, anschl. Aussetzung des Allerheiligsten, Anbetung, 20-21.30 Uhr BG, 20.45 Uhr Betrachtungen, 21.30 Uhr Messe in der früheren Form. Vor und am Anfang aller Sonn- und Feiertagsgottesdienste BG, zusätzliche Beichttermine nach telefonischer Anmeldung.

Exerzitionen/Einkehrtage

Breitenbrunn, Sommerexerziten „Lebe!“, So., 30.7., bis Sa., 5.8., Impulse, Stille und Austausch, Gottesdienste, Bewegung in der Natur, Leitung: P. Georg Wiedemann CPPS, Wallfahrtsseelsorger von Maria Baumgärtle, Ort: Maria Baumgärtle, Begegnungsstätte, nähere Informationen und Anmeldung unter Telefon 08265/9691-0 oder per E-Mail an: sekretariat-baumgaertle@cpps.de.



Kloster Maria Medingen, Auf-Atmen – Kreativwerkstatt, Fr., 9.6., bis Sa., 10.6., für Jugendliche und junge Erwachsene von 16-35 Jahren, mit Sr. Friederike Müller und Sr. Elisabeth Mack, Ort: Kloster Maria Medingen, Kosten, Anmeldung und nähere Informationen: Dillinger Franziskanerinnen, Telefon: 09071/502-802 oder sr.hedwig.runck@dlgfr.de.

Leitershofen, Kontemplation, Mo., 29.5., bis So., 4.6., Meditations-exerzitien „Halt an, wo läufst du hin? Der Himmel ist in dir“ (Angelus Silesius), Leitung: Renate Kern und Daniela Kaschke, Ort: Diözesan-Exerzitienhaus St. Paulus, Anmeldung unter Tel. 0821/90754-0.

Leitershofen, Persönlichkeit und Leben, Di., 13.6., bis Fr., 16.6., „Gestaltungstherapie – Lebendige Begegnungen: Ich und Du und im Hier und Jetzt“. Leitung Irmgard Wolf-Erdt, Daniela Kaschke, Ort: Diözesan-Exerzitienhaus St. Paulus, Anmeldung unter Telefon 0821/90754-0.

Konzerte

St. Ottilien, „Der Geist ist's, der lebendig macht!“ So., 28.5., 15.30 Uhr, geistliches Konzert für Orgel und Querflöte mit Werken von Bach, Vivaldi, Reger u.a., Ort: Klosterkirche, Eintritt frei, weitere Informationen: www.erzabtei.de/veranstaltungen.

Reisen

Augsburg, „Malteser pilgern nach Lourdes!“ Sa., 26.8., bis Sa., 2.9., Pilgerfahrt mit dem Bus, erfahrene Helfer, Pflegekräfte und Ärzte sind im Einsatz, um allen Mitreisenden eine schöne Wallfahrt zu ermöglichen, Begleitung: Pfarrer Thomas Brom, Start: 4 Uhr an der Augsburger Diözesangeschäftsstelle, Werner-von-Siemens-Str. 10, Zustieg in Memmingen möglich, weitere Infos und Anmeldung: Geschäftsstelle der Malteser Augsburg, Telefon: 0821/25850-23 oder online: wandfahrten.augsburg@malteser.org.

Blaichach, Pfingstfahrt für Jungen nach Kroatien, Mo., 29.5., bis So., 4.6., Pfingstfahrt für 14- bis 20-jährige Jungen. Interessierte lernen Städte wie Zagreb kennen, tauchen in die kroatische Geschichte ein, erleben Kirche vor Ort und genießen die

Strände am Adriatischen Meer, Anmeldung und Infos unter Tel. 08321/6739-30, Internet: www.offenes-seminar.de.

Memmingen, Flugwallfahrt nach Lourdes, Do., 7.9., bis Mo., 11.9., Wallfahrt der Diözese Augsburg für Kranke und Gesunde ab Memmingen, geistl. Begleitung: Pfarrer Johannes Rauch und Diakon Andreas Martin, nähere Informationen und Anmeldung: Diözesanpilgerstelle Augsburg, Telefon: 0821/3166-3240, www.pilgerreisen.de.

Vilgertshofen-Stoffen, Pilgerfahrt ins Heilige Land, Fr., 8.9., bis Fr., 15.9., Besichtigung der heiligen Stätten in Jerusalem sowie der Altstadt, Fahrt nach Bethlehem, Ain Karrem, See Genezareth u.v.m., Leitung: Pater Joaquim Fernandes SFX, nähere Informationen und Anmeldung bis 31.5. bei Monika Götz, Pfarrbüro Vilgertshofen-Stoffen, Telefon: 08194/999998.

Seminare

Bodensee, Ehevorbereitung auf dem Segelboot, Sa., 17.6., bis So., 18.6., das Segeln inspiriert, über die eigene Partnerschaft nachzudenken: Alle achten aufeinander, arbeiten Hand in Hand, übernehmen Verantwortung und schenken Vertrauen, Leitung: Veronika Füllbier und Peter Eisele, Anmeldung und nähere Informationen unter Telefon: 0831/6972833-12.

Leitershofen, „Atemräume“, Fr., 23.6. bis Sa., 24.6., Stille Tage mit Yoga, Leitung: Lukas Ochs, Yogalehrer, Claudia Nietsch-Ochs, Ort: Diözesan-Exerzitienhaus St. Paulus, Anmeldung unter Telefon: 0821/90754-0.

Steingaden, Ein Vormittag mit Pfeil und Bogen, Sa., 10.6., 9-12 Uhr, inmitten schönster Natur, in einem Umfeld, das von Ruhe und Achtsamkeit geprägt ist, Leitung: Reinhold und Judit Müller, nähere Informationen, Kosten und Anmeldung: Katholische Landvolkshochschule Wies e.V., Telefon: 08862/9104-0.

Sonstiges

Augsburg, Wallfahrt nach Maria Steinbach und Legau, Maria Schnee, Sa., 17.6., 10.30 Uhr Gottesdienst in Ma-

ria Steinbach, anschl. Kirchenführung, 15 Uhr Andacht in Legau, Maria Schnee, mit Weihbischof em. Josef Grünwald, Fahrpreis: 30 Euro, Abfahrtszeiten ab 7.15 Uhr Biburg, Parkplatz Nußbaum, weitere Abfahrtszeiten und Anmeldung bis 7.6.: Augsburger Wallfahrerverein, Peutingenstr. 5, Telefon: 0821/3166-3240.

Augsburg, Tag der offenen Tür der „Freunde der Augsburger Straßenbahn“, Sa., 27.5., 11-18 Uhr, Old- und Youngtimer des Augsburger Nahverkehrs, Blücherstr. 65a.

Landsberg, „Klingende Gassen“, Sa., 27.5., 17-19 Uhr, musikalische Stadtführung mit historischen Gewändern, Liedern aus der Renaissancezeit, Ort: Jungfernsprungturm, Alte Bergstraße, Preis: 18 Euro, 6 Euro (6-16 Jahre), nähere Informationen unter Telefon: 08191/128246, www.landsberg.de.

Lindau, Wieswallfahrt, Mo., 12.6., bis So., 18.6., Männer pilgern vom Bodensee zur Wieskirche. Die Gruppe ist auf zwölf Teilnehmer begrenzt, Leitung: Diakon Gerhard Kahl und Christian

Spahn, Kosten: 70 Euro zzgl. Übernachtung und Verpflegung, nähere Informationen und Anmeldung: Männerseelsorge Augsburg, Telefon: 0821/3166-2131, maennerseelsorge@bistum-augsburg.de.

Naichen, Führungen „Krummes Wasser – Leben in und an der Kammel“ und Deutscher Mühlentag, So., 28.5., 15 Uhr, Führung durch die Sonderausstellung mit Susanne Anwander M.A. - Mo., 29.5., 13-17 Uhr, Führung in der Schmiede um 14 Uhr, Sonderausstellung um 15 Uhr, Ort: Museum Hamerschmiede und Stockerhof Naichen, nähere Informationen unter www.hsn.bezirk-schwaben.de.

Oberschönenfeld, „Am Horizont Utopia“, So., 28.5., 15 Uhr, Führung durch die Sonderausstellung mit Bärbel Steinfeld M.A., Schwäbische Galerie im Museum, Kosten: Museumseintritt, nähere Infos unter www.mos.bezirk-schwaben.de.

Oettingen, Naturkundliche Storchenführung, Sa., 3.6., 10 Uhr, interaktive Führung mit Martina Stöckle, für Kinder im Alter von vier bis acht Jahren, Treffpunkt vor dem Residenzschloss, Eingang Hofgarten, Anmeldung unter Telefon: 0179/2428239 ab 17 Uhr.

Rehling, Historische Tage auf Schloss Scherneck, Sa., 27.5., bis Mo., 29.5., Sa./So., 11-21 Uhr, Mo., 10-20 Uhr, nähere Informationen unter Telefon: 0841/484917, www.historischer-markt-scherneck.de.

St. Ottilien, Kulturfahrt „Kloster Wessobrunn, Keimzelle der Terra Benedicta“, So., 25.6., 12 Uhr, Treffpunkt: Parkplatz am Klostersgasthof in St. Ottilien, Busfahrt nach Wessobrunn, Besichtigungen und Führungen, Kosten: 40 Euro, Informationen und Anmeldung unter Telefon: 08193/71-0, Br. Odilo Rahm OSB, www.erzabtei.de/veranstaltungen.

St. Ottilien, Entdecke deine Charismen, Fr., 2.6. bis So., 4.6., Leitung: Sr. M. Emanuela Hartmann, Karin Kares, Ort: Haus der Berufung, im Ottilienheim, Anmeldung: haus-der-berufung@bistum-augsburg.de.

NAMIBIA-HILFE



Ein Testament, Vermächtnis
oder Spende hilft Kindern
gegen Hunger und Durst

In der Wüste Namibias, beim Volk der NAMA, mangelt es an Nahrung und Wasser.

Der schwäbische Verein **CommonWaters e.V.** unterstützt eine Suppenküche und saniert die Wasserversorgung und die Brunnen.

www.CommonWaters.de

Wir garantieren, dass Ihre Unterstützung ankommt und Hilfe bewirkt. Jeder Cent zählt!

... bitte helfen Sie mit ...

Der Hilfverein ist gemeinnützig anerkannt und von der Steuer befreit. Kontoverbindung:
Sparkasse Schwaben Bodensee
DE87 7315 0000 0031 0304 63



Wohin in der Region?

Besondere Termine aus den Pfarreien im Stadtgebiet

Stadtmitte

Hoher Dom

Sa., 27.5., 18 Uhr Cantate Domino: Orgelmusik und gregorianischer Choral, „Spiritus domini“, Schola der Domsingknaben. - **So., 28.5.**, 17 Uhr Pontificalvesper mit Bischof Bertram Meier, keine Maiandacht. - **Mo., 29.5.**, 19 Uhr letzte feierliche Maiandacht mit Domvikar Dominik Zitzler. - **Di., 30.5.**, 19 Uhr letzte Maiandacht der Dompfarrei in St. Gallus. **Do., 1.6.**, 18 Uhr, Eucharistiefeier zum Priesterdonnerstag mit anschl. Aussetzung und Anbetung des Allerheiligsten.

Heilig Kreuz

So., 28.5., 11 Uhr Festgottesdienst, Messe in C (D 452) für Soli, Chor und Orchester von Franz Schubert - „Veni sancte spiritus“ für Sopran, Chor und Orchester von Leopold Mozart, Musica Suevica Chor Augsburg, Ort: Wallfahrtskirche.

St. Moritz

So., 28.5., 20 Uhr, internationaler Kammerchorwettbewerb Marktoberdorf, Konzert in der Moritzkirche, Staccato Chamber Choir, Mexiko, gemischter Chor, Männerkammerchor Ensemble 85, nähere Informationen unter www.kammerchorwettbewerb.org. - **Installation in der Moritzkirche: „Die Beobachterin“ von Udo Ruschmann, bis 24.6.**, Informationen unter www.moritzkirche.de.

Haunstetten

St. Pius

So., 28.5., 14.30 Uhr Begegnungsnachmittag nicht nur für Senioren, Pfarrzentrum, anschl. Gedanken zum „Pfingstfenster“ in der Pius-Kirche.

Kriegshaber

Heiligste Dreifaltigkeit

Mi., 31.5., 18 Uhr letzte Maiandacht.

Pfersee

Herz Jesu

Sa., 27.5., Pfingstfest für Jugendliche, 9.15 Uhr Lobpreis, 10 Uhr Welcome von Salzburg, Livestream, 10.20 Uhr Preach, 11.30 Uhr Messe, 13 Uhr Mittagessen

und Zeit für Gemeinschaft, 16 Uhr Lobpreis, 16.30 Uhr Preach, 17.15 Uhr Lobpreis und Gebetszeit, 18 Uhr Abendessen und Zeit für Gemeinschaft, 19 Uhr Abend der Barmherzigkeit. - **So., 28.5.**, 9.45 Uhr Zeugnis, 10.30 Uhr Messe, 12 Uhr Mittagessen und Zeit für Gemeinschaft, 14 Uhr Lobpreis und Hinführung zur Lebensübergabe, 15 Uhr Lebensübergabe und Gebet um den Heiligen Geist, 15.30 Uhr Jubiläum, 18 Uhr Pfingstparty und Ausklang. Die Programmpunkte finden alle in der Herz-Jesu-Kirche oder im Pfarrheim statt. Nähere Informationen unter: info@pfungsten-aux.de.

Sonstiges

Eucharistiefeier, Fr., 2.6., 9 Uhr mit Pfarrer Ralf Gössl, gestaltet vom Päpstlichen Werk für geistliche Berufe, Ort: Heilig-Kreuz-Kirche, Heilig-Kreuz-Str. 5, Augsburg, Kontakt: Päpstliches Werk für geistliche Berufe, Peutingenstr. 5a, Telefon: 0821/3166-3221, E-Mail: PWB@bistum-augsburg.de.

Für sich (und andere) vorsorgen: Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Testament - medizinische,

rechtliche und inhaltliche Aspekte, Mi., 31.5., 17-20 Uhr, Ort: Augustanahaus, Im Annahof 4, Augsburg, Anmeldung beim Veranstalter: Augsburger Hospiz- und Palliativversorgung e.V., Telefon: 0821/455550-42.

„Wanderer zwischen den Welten“, bis 25.6. Die Freundschaft zwischen Caspar Neher und Bertolt Brecht, Grafisches Kabinett, Maximilianstr. 48, Augsburg, geöffnet Di-So. von 10-17 Uhr. Turnusführung jeden Sonntag um 16 Uhr.

„Ein wohl weltweit einmaliges Welt-erbe“, Dauerausstellung im Großen und Kleinen Wasserturm, jeden Freitag und Samstag um 14 Uhr, jeden Sonntag um 11 Uhr, Führungen jeweils in deutscher und englischer Sprache, Treffpunkt: Wassertürme am Roten Tor, Kosten: 9/7 Euro, Tickets nur online unter: www.augsburg-tourismus.de/fuehrungen, Infos unter Telefon: 0821/50207-21.

Themenführung „Die Maximilianstraße - die Prachtmeile Augsburgs“, jeden Samstag im Mai und im Juni, 14.30 Uhr, Treffpunkt und Tickets: Tourist-Information am Rathausplatz, Kosten 5 Euro, weitere Informationen: Regio Augsburg

Tourismus GmbH, Telefon: 0821/50207-21, www.augsburg-tourismus.de.

Öffentlicher Stadtrundgang auf den Spuren von Fugger, Mozart und Brecht, täglich um 11 Uhr in deutscher Sprache, 14 Uhr in deutscher und englischer Sprache, Kosten: 14/12 Euro, Treffpunkt und Tickets: Tourist-Information am Rathausplatz, weitere Informationen unter Telefon: 0821/50207-21, Internet: www.augsburg-tourismus.de.

Überblicksführung „Vom Handel, Geld und Macht“, So., 28.5., 11 Uhr, Treffpunkt: Fugger und Welser Erlebnismuseum, Kosten: 10/8 Euro, inkl. Museumseintritt, weitere Informationen unter: www.fugger-und-welser-museum.de/programm.

„Pflegebedürftig: Was nun?“, Mo., 12.6., 18-20 Uhr kostenfreies Kursangebot zum Thema Pflege für Betroffene und Angehörige, Ort: Seniorenberatungsstelle, Bismarckstr. 62, Stadtbergen, Anmeldung bis 7.6. unter Telefon: 0821/3102-2705, seniorenberatung@LRA-a.bayern.de.

Benefizkonzert „Celesta“, Sa., 27.5., 19.30 Uhr, Romantisches Streichquartett, mit Werken von Bartholdy und Tschaikowsky, Philharmonische Gesellschaft Augsburg e.V., Ort: Rokokosaal, Fronhof, Augsburg, Spenden erbeten, nähere Informationen unter: www.staats-theater-augsburg.de.

Lesung mit Genuss „Bardolino Criminale“, Fr., 2.6., 18 Uhr, Gardasee-Krimi von Gudrun Grägel, Ort: Café Heimatglück, Nordendstr. 7, Königsbrunn, Kosten: 20 Euro, inkl. Getränk und Essen, Anmeldung unter Telefon: 0821/814061 oder kulturreishausnetten@web.de.

Gesprächskreis für Angehörige von Demenzkranken, Di., 30.5., 17 Uhr in virtueller Form, online über „Webex“, Thema: „Alltagsbewältigung mit einem Demenzkranken“, Teilnahme kostenlos, Anmeldung unter Telefon: 0821/3102-2707, E-Mail: seniorenberatung@LRA-a.bayern.de.

Das „Offene Ohr“

Katholische Gesprächsseelsorge, 16-17.30 Uhr, Foyer des Moritzsaals. **Di., 30.5.**, Pfarrer Max Stetter. **Do., 1.6.**, Pfarrer Max Stetter.



Baumeister der Renaissancestadt

AUGSBURG – Augsburg feiert den 450. Geburtstag eines großen Sohns der Stadt: Elias Holl hat diese mit seinen Bauten – im Bild das Zeughaus – maßgeblich geprägt. Eine neue Broschüre, herausgegeben von der Regio Augsburg Tourismus GmbH, vermittelt Wissenswertes über den Stadtwerkmeister, seine Familie und seine Vita. Der reich bebilderte 168-seitige Kultur-reiseführer „Elias Holl. Der Baumeister der Renaissancestadt Augsburg“ ist im Context-Verlag erschienen und kostet 16,90 Euro. *Foto: Regio Augsburg*